SCHICKSALE UND WIRKUNGEN

DES W-LAUTES

IN DEN INDOGERMANISCHEN SPRACHEN.

INAUGURAL-DISSERTATION

DER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FACULTÄT DER UNIVERSITÄT MARBURG

ZUR

ERLANGUNG DER DOCTORWÜRDE

VORGELEGT VON

GEORG BOEHLING

AUS RODENBERG (KR. RINTELN).

MARBURG.

1882.

Freiherrn Stach v. Goltzheim

Königlich Preussischem Kammerherrn

in Rinteln

in Dankbarkeit

gewidmet.

Abkürzungen.

Afgh.: Afghanisch.
Afranz.: Altfranzösisch.
Afries.: Altfriesisch.
Ahd.: Althochdeutsch.
Ags.: Angelsächsisch.
An.: Altnordisch.
Ap. Apers.: Altpersisch.
Apreuss.: Altpreussisch.
Arem.: Aremorisch.
Arm. oder Armen.: Armenisch.
As.: Altsächsisch.
Corn.: Cornisch.
Cymr.: Cymrisch.
Engl.: Englisch.
Franz.: Französisch.
Fries.: Friesisch.
Got.: Gotisch.
Griech. Gr.: Griechisch.
Ir.: Irisch.
It.: Italienisch.
Ksl.: Kirchenslavisch.
Lat.: Lateinisch.
Lett.: Lettisch.
Lit.: Litauisch.
Mhd.: Mittelhochdeutsch.
Ndd.: Niederdeutsch.
Nhd.: Neuhochdeutsch.
Np.: Neupersisch.
Osk.: Oskisch.
Poln.: Polnisch.
Prov.: Provençalisch.
Russ.: Russisch.
Skr.: Sanskrit.
Umbr.: Umbrisch.
Z.: Zend.

K. Z.: Kuhns Zeitschrift für vergl. Sprachwissenschaft.
K. B.: Kuhns Beiträge zur Zeitschrift.

Seit der Zeit, in der ich sprachlichem Leben ein gewisses Verständniss entgegen zu bringen vermochte, waren mir die Erscheinungen desselben die interessantesten, die dieses nicht in seiner Ruhe, sondern im fröhlichen Kampfe zeigten, in denen Wechsel und Leben herrschte. Aber „ob Alles im ewigen Wechsel kreist, es beharret im Wechsel ein ruhiger Geist", das gilt wie vom Leben der Welt, auch vom Leben der Sprache. Und wie vielseitiges geistiges Leben den materiellen Lautkörper der Sprache stärker umgestaltet als ein vegetatives Stillleben — das Litauische ist ein Beweis dafür — so werden in jeder einzelnen Sprache wieder diejenigen Wörter am meisten umgestaltet, die am meisten gebraucht werden. Diese Thatsache verlangt aber, dass man nicht zu sehr verallgemeinere, ferner, dass jedes Wort als Individuum, gewissermassen als Persönlichkeit aufgefasst werde, das zwar mit seinen Verwandten manches theilt, das aber, weil sein ganzer äusserer Habitus doch selten ganz einem andern ähnlich ist, auch stets etwas Individuelles, Persönliches haben muss. Eigentlich sollte man nicht Laut mit Laut, sondern Lautgruppen vergleichen, sehen, wie sämmtliche Theile eines Lautgebildes auf einander wirken, wie viel sie von ihrer Eigenart durch ihre Nachbarschaft verlieren, welche Stütze sie an ihr haben und wie sie wieder auf ihre Nachbarn wirken. Und wie Persönlichkeiten im Leben durch ihre Beziehungen zu andern an ihrer Eigenart einbüssen und gewinnen, in der Wechselwirkung auf andere und durch andere erst ihren Werth offenbaren, so geschieht dasselbe auch im sprachlichen Leben, und ein Laut, der so recht ein Kampfesleben führt, ist für unsern Sprachkreis das v (w). Erschöpfend freilich können wir sein Wesen nicht darstellen, was uns erst recht klar während der Arbeit wurde, vielleicht können wir περιπλομένων ἐνιαυτῶν die Sache sicherer und mit derselben Freude in die Hand nehmen. — Auf das dem v (w) in seinen Schicksalen und Wirkungen verwandte j haben wir vorläufig wenig Rücksicht genommen, nur die Bemerkung möge hier stehen, dass wie die Kehllaute zu u, so die Dentale zu i eine grössere Verwandtschaft haben, als man gemeinhin annimmt. Mir will es scheinen, als ob eine Reihe i aus Dentalen hervorgegangen sei, so z. B. im Neupersischen

bûi Geruch, zend baodha, jûi Fluss aus zend vâidhi. Franz. père, ital. padre mit Erweichung des Dentals im einheimischen Worte, wogegen im Fremdwort Pietro der überlieferte Lautstand gewahrt wurde; franz. mère, frère, engl. friar, setzen doch wohl älteres paire, padre u. s. w. voraus. Ebenso mhd. gereit für geredet, Ortsname Teinsen bei Münder lautet as. Thiadanhusun. In Formen wie Maid für Magd ist g vor seiner Vocalisierung palatale Spirans geworden. Selbst das d in Hund, Jemand möchte ich für den Vertreter eines j, überhaupt einer palatalen Affection des n halten. Doch dies beiläufig. Möchte nur in unserer Arbeit überall der Gedanke klar hervortreten, dass nicht unbedingte Generalisierung, sondern Individualisierung in der Sprache herrscht, dass nicht Alles auf einem Standpunkte steht, sondern altes gewahrt und neues gebildet wurde durch die verschiedensten Bedingungen, dass die Sprache in ihren Umformungen nicht einen Weg, sondern viele einschlug und einschlagen konnte, woraus denn ihr Formenreichthum resultierte. Dass sie aber auch wieder über gewisse Normen nicht hinausgeht, gewisse sprachliche Unmöglichkeiten nicht zu überwinden sucht und sollte ihr Genius, für das Deutsche zum Beispiel, selbst mit den Gesetzen der Lautverschiebung in Conflict gerathen. Freilich, die Lautverschiebung ist für das Germanische, in geringerm Grade auch für andere Sprachen, stark im Armenischen vorhanden, aber sie gilt in erster Linie für freistehende Consonanten, bei Lautverbindungen kommen beide Laute in Betracht. Got. tr z. B. in triggvs treu stellt man ahd. tr in triu gleich, got. sk, indogermanischem sk, gibt also eine Wechselwirkung zu, die auch andere Verbindungen, auch solche mit v, geübt haben werden. Noch eins. Ohne solche Wechselwirkung, ohne Beeinflussung irgend einer Art kann ich mir kaum zwei neben einander stehende Laute denken und möchte besonders nie von wirklichem Ausfall eines Lautes reden. Dafür noch einige Beispiele. Denken wir uns, unsere Sprache hätte so wenig Denkmäler als das Litauische, vielleicht eine Bibelübersetzung aus dem 16. Jahrh., wir wüssten nichts vom ags. tero teor Theer tyrvjan theeren, lit. dervà Kienholz, sondern nur noch, dass lapp. terva Theer aus nordischem tiara entlehnt sei, so würden wir, falls auch der Vocal von tiara nicht mehr als Umlaut, durch einst nachfolgendes v bewirkt, erkannt würde, von einem Ausfall des v im Germanischen sprechen, um so mehr, wenn alle indogermanischen Sprachen v nicht mehr besässen, was doch der Fall sein könnte, während das Lappische noch im Besitze desselben wäre. Wirkungen lässt ein Laut immer zurück, nur sind sie uns nicht immer er-

kennbar, uns fehlen oft die Anfangs- und Mittelglieder. So ist die Länge des Vocals im ndd. gāl hochd. gelb doch das Werk des einst vorhandenen v (w), das das lat. helvus, das lit. źelvys noch besitzt. Die Vocalfärbung η in gr. κόρη ὀγδόη πνοή ist durch einst vorhergehendes v bewirkt, das dürften wir behaupten, selbst wenn uns inschriftliches κόρϜα fehlte. Gr. ὀγδόη = lat. octava. Für lit. durys Thür würden wir leichter Ausfall des w annehmen, wenn uns nicht lett. durwis, wofür nach Bielenstein Lett. Gr. I 87 in einigen Gegenden fast dur(r)is gesprochen wird, bekannt wäre. Also ist das Litauische in diesem Falle eine Stufe weiter gegangen, als das Lettische. Aber so allmählig geschehen solche Lautwandel, dass der Sprechende selbst es nicht merkt, dass er die Laute umbildet. Heute erinnere ich mich deutlich, wie mir das „Genade Gott, Gelücke“ aus dem Munde eines alten Mannes auffiel, das ich seitdem nicht wieder gehört habe. Der Alte, dessen Sprache die Schule wenig gemodelt hatte, war für meine Heimat also der letzte Träger des ahd. gināda mhd. gelücke. Und wie hier der Accent der tieftonigsten Silbe den Vocal raubte, so ist er auch von grossem Einfluss auf den Bestand oder Untergang unseres schwachen Lautes gewesen, der auf andere Weise wieder Boden zu gewinnen suchte und nach Parasitenart den Stamm tödtete, an den er sich anschloss, und nun alleinstehend wieder zu Grunde ging. Traf er dagegen mit Lauten zusammen, die seine Eigenschaften theilten, so ging er als der schwächste meist zu Grunde, so im Deutschen in den Verbindungen vl vr lw rw nw mw u. s. w. Vergl. nord. vēröld Welt, fries. wrald wrauld rauld warld, neufries. wrāld wrād wraud wrāl, wo selbst das Friesische, das wr hält, einen Anlauf nimmt, w zu unterdrücken. — Es sollen nunmehr die Verbindungen des v mit andern Consonanten, alleinstehendes v im Anlaut und Inlaut und seine Vertreter besprochen werden.

Verbindung der t-Laute mit v.

Die Verbindung der Dentalen mit v ist im Sanskrit wenig alteriert. Wo dies der Fall ist, sind es Wörter, die auch in den verwandten Sprachen mehr als andere in ihrem Lautbestande angegriffen erscheinen, so besonders die Zweizahl und die Compositionen mit derselben. Hier sollen nur Formen aufgezählt werden, die bereits im Sanskrit eine Wandlung erfahren haben. Dahin gehört: vīçáti zwanzig, vi weg, auseinander aus dvi, lat. di in dilabor, griech. διά; anaḍúh hat in den starken Formen anaḍvā́h, caturthá quartus, Grdf. katvarta, dhrútis Verführung, vedisch dhru dhrut am Ende von Compositis gehört zu W. dhvar, skr. tē deiner, dir vom Stamme tva, ebenso z. tē ap. taij, z. tāibjo ksl. tebe aus tvatvas Schleicher, Compend. 633. Vedisch kṛ́tvya später kṛtya, skr. dvāda dvā́dvá Paar, Petersb. W., skr. mithuná — ein Paar bildend, eine a-Erweiterung des mit z. mithwan — Paar identischen Stammes mithvan. Brugman, Morphol. Unters. II. 189, skr. āvām und yuvām nach Scherer andva yudva, skr. dúryās aus dvaryās, gen. sing. mádhunas aber vedisch mádhvas und mádhos, dhūsara staubfarbig und dhvasirá besprengt, bedeckt von W. dhvas. Die Personalendungen der II. Person tha ta dhva dhi sind nach Scherer Entfaltungen von tva, die uns eine Reihe wertvoller Aufschlüsse zur Lautlehre der arischen Ursprache gewähren, insbesondere über die Wirkungen und Schicksale des v nach tonlosen Verschlusslauten. Im griech. οἶσθα ist θ ebenfalls der Wirkung des v zuzuschreiben. Im Sanskrit bereits eine Reihe von Doppelformen, in denen v bald mit bald ohne Affection des folgenden Vocals schwindet, so tvanc neben tanc, tvaksh und taksh tvac Fell, Haut, tvar eilen part. tvaritá und tūrṇá, tu schwellen lit. tvinti schwellen tvanas Flut, tuç austräufeln got. thvahan waschen. Während das Skr. wenig Leben in der Umwandlung unserer Verbindungen zeigt, sind dagegen im Prakrit, Pali und den modernen indischen Sprachen fast alle Wechsel vertreten, die aus diesen Verbindungen in andern

Sprachen entstehen. Pali cattāro vier cf. griech. τέτταρες, prakrit mūḍhattaṇa skr. — tvana, mahrattisch dār hind. dvār cf. np. dar, pali bārasa neben dvādasa zwölf, chabbīsati = skr. shâḍvîçati, prakrit pai = skr. tvayi in te, altprak. catpar neben catvar, pali diṭṭha = skr dvishṭa gehasst. — tv zu $^{t}_{b}$ $^{t}_{p}$ pp p, dv zu $^{d}_{b}$ bb b. Ascoli, krit. Unters.

Im Zend ist die Verbindung eines t-Lautes mit v meistens erhalten. Abfall des Dentals findet sich in vîçaiti, in vaēsha = ṭbaēsha. vayō Vendidad VIII 68 stammt von dva zwei. Spiegel, Altbaktr. Gram. 43. Schwund der ganzen Gruppe in uyē von dva für duyē. Statt dvi findet sich bi, z. B. in.bizañgra zweifüssig, aber Pehlevi duzang, cf. lat. bis und duplus, z. bitya = skr. dvitīya, bipaitistāna zweibeinig pehl. dupatishtān, z. abifra unzweifelhaft für a — dvipra = lat. duplus ahd. zwifal. Z. dus übel zu dvish hassen, z. tistrya Sirius skr. tvish glänzen, Schwund von v ohne Vocalfärbung, wie in griech. ἰδίω schwitze W. svid. Z. tūra tūirya vierter neben catura viermal cathwārō vier, tūm tū du acc. thwâm und tē, vīdhwao instr. vīdhusha, II. pl. praes. med. dareza-yadhwem neben aīdūm von W. i gehen, khstva sextus acc. khstūm.

Das Altpersische weist statt dv thv duv thuv auf, so in thuvām dich, duvarā Thor, duvitīya zweiter, deren u sich entweder allein aus dem Stimmtone des v entwickelt hat oder zugleich einer sprachlichen Abneigung gegen unsere Lautgruppe sein Dasein verdankt. Zu beachten ist die Aspiration der tenuis z. B. in thuvām, die vor Entwicklung der Svarabhakti durch v vollzogen worden ist, hinsichtlich der Aspiration sei auf das Germanische verwiesen. Entwicklung von Svarabhakti im ahd. thowahit lavat gl. Ker. zewisken zwischen, wovon später. Wandel von dv zu b im Pehlewi — bésh z. ṭbaēshanh skr. dveshas. Pehlevi gātvar entspricht armen. gahaüor, de Lagarde, Arm. Studien. Apers. duvarā np. dar afgh. lira und var — l für d wie in afgh. laç decem np deh, afgh. lēmah Gesicht np. dēm, ndd. alebar für adebar Storch, melzin für medicin — also einmal ist d, das andere Mal v erhalten, wie im lit. dùrys Thür neben vàrtai Thor*). — Z. cathwārō vier np. cahār und cār — th zu h geworden wie in np. cihar z. cithra, irish athir Vater gesprochen ahir. — Np. cihil = z. cathwareçata afgh. tsalōr vier, l aus d wie in afgh. lūr Tochter lett. der kurischen Nehrung gailis, lit. gaidỹs Hahn. Z. dvadaça afgh. dulaçun, z. thwakhsh np. takhshīdan, z. thwakhsha eifrig,

*) Lit. vàrtai Thor kann auch zu W. vart drehen, wenden gehören.

schnell np. tukhshā, z. dadhwao np. dai cf. np. pāi z. padha np. būi z. baodha, np. du zwei aber duvāzadah zwölf afgh. dvah zwei, np. girdūn orbis coelestis aus girdvan, np. bīst baluči giçt z. vīçaiti zwanzig; b des Neupersischen wird Verhärtung von v sein wie in behār Frühling, schwerlich Vertreter der ursprünglichen Anlautsgruppe dv. Zu z. thwāsha Himmel stellt Justi pehl. çpāsh, Fr. Müller np. sipihr*), also w zu p verhärtet wie im bairischen anparten für antworten. Np. tebāshīr = skr. tvakkshīra, und tava°, Vullers Pers. Wörterb., also mit Verhärtung des v zu b und vorhergehender Entwicklung von Svarabhakti.

Im Griechischen sind, von inschriftlichem Material abgesehen, Verbindungen der Dentalen mit v nicht erhalten, aber das einst vorhandene v lässt fast stets Spuren seines Daseins zurück. Unsere Lautverbindung ist inschriftlich erhalten z. B. in ΔFεινίας, ferner in ἄτρεγκτοι· ἄβροχοι Hesych, got. thvahan, wo ρ nur graphischer Vertreter des F sein wird, wie im kret. τρέ· σέ Hesychs. Im thessal. Βωδών griech. Δωδώνη hat sich F zu β verhärtet. In andern Fällen ist F geschwunden, aber selten ohne Einwirkung auf den nebenstehenden Vocal, so in ὀδυς — aus ὀδFος nach Fick, in θούριος θοῦρις θόρνυμι θαλερός θρώσκω von der W. dhvar, in θύρα skr. dvāra neben θαιρός Thürangel ohne Vocalaffection; cf. nhd. kommt mundartlich kimmt ndd. dull nhd. toll neben dahlen; in τετίγμαι bin betrübt skr. tvish aufgeregt sein, δίχα, skr. dvidha, δείδω δέδια δέος δειλός δεινός Δεῖμος, δέ zweitens zu μέν erstens = ndd. man in derselben Bedeutung; τιτύσκομαι und τεύχω von W. tvak, δοιός für δFοjος genau ksl. dvoi für dvojŭ. F erscheint vocalisiert in δυώδεκα neben δώδεκα, in δυάζω zweifle, in δοάν aus δFαν att. δῆν, cf. franz. Hardouin aus deutschem Hartwīn, Dialect der Wetterau mollkoarf für moltwerf Maulwurf, in ἔτυμος skr. satvam. Im griech. ὀρθός, skr. ūrdhva z. eredhwa hat F wohl wegen der Doppelconsonanz den dehnenden Einfluss nicht ausüben können, wie in εἶδαρ skr. advan, dessen ει doch wohl nur den gedehnten e-Laut bezeichnen soll, auch in ὠκυπέτης skr. āçupatvan zeigt sich kein erkennbarer Ersatz für F. Griech. κοτύλη skr. catvāla, τέταρτος nach Schmidt, K. Z. 25, 49 aus πτFαρτος. — Durch den aspirierenden Einfluss des F ist τ bisweilen zu σ geworden, so in σύρβη neben τύρβη στυρβάζω lat. turba W. tvar (stvar), in σισύα Weide

*) Np. sipihr nach Justi vom griech. σφαῖρα abstammend. Vielleicht stimmt mein verehrter Lehrer mir zu, wenn ich das zweite i darin als Svarabhakti auffasse, oder auch als hervorgegangen aus dem Bestreben, den fremden Laut φ mundgerecht zu machen.

aus ὀ-ϜιτϜα neben ἰτέη Grdf. vitva preuss. witwa, in σύ σός, im Suffix σύνη skr. tvana, in τέσσαρες hom. πίσυρες aber lokrisch τέτορες, in lakon. σίορ θεός σία θεά, deren σ wie θ wohl dem aspirierenden Einfluss des F ihr Dasein verdanken; hinsichtlich des Lautübergangs kann man lat. finis heranziehen, dessen f aus dhv entstanden sein mag und dann zu ags. dvinan verschwinden gehört und im ital. fino neben sino „jusque“ mit s erscheint. Auch in ἕβδομος aus ἑβδμος ἑβδϜος, ὄγδοος aus ὀγδϜος machte F die Gruppe tönend; σπ σφ liegt in λίσπος λίσφος für glitvos glatt vor, das Curtius mit lat. glittus lit. glitus zusammenstellt. π für τF, also Verhärtung des F liegt vor im lesb. πήλυι att. τηλοῖ Grdf. τϜηλοι lit. tolì, cf. Prakrit pai = skr. tvayi „in te“.

Die Verbindung eines Dentals mit v ist im Lateinischen nirgend intact erhalten. Anlautend ist dv entweder zu du geworden, wie in duo altlat. duellum Duellius duonus, die später für du b zeigen, also Verhärtung der Spirans unter Aufgabe des anlautenden d. Der Abfall des d in viginti griech. εἴκοσι dor. βείκατι wird stattgefunden haben, bevor diese Verhärtung zu wirken begann. Altlat. duis skr. dvis spaltete sich in dis und bis, lat. bipes skr. dvipād aber umbr. dupursus griech. δίποσι, also d erhalten wie im lat. dubius, während im umbr. vero Thor gegenüber lat. fores v sich als der stärkere Laut erweist. Lat. beare beglücken ist verwandt mit skr. duvas Verehrung, lat. dīrus mit griech. ἔδδεισα δεινός z. dvaēsha, furere furia gehört zu W. dhvar, furia stellt Fick zu W. bhur, fraus zu dhvar, suffire zu W. dhū, i für u wie in tibi für tubi, fuscus zu W. dhvas, Fick, turbare zu skr. tvar, tu für tvam.

Inlautende tv dv sind theils zu tu du aufgelöst, so in fatuus mortuus assiduus arduus, theils ist ein Glied der Verbindung geschwunden, wie in suavis für suadvis, wo das thematische v charakteristischer erschien als d, suadere für suadvere, quattor für quatuor, in mollis hat sich der übriggebliebene Laut d oder v dem l assimiliert. Ebenso hat sich v in glittus griech. λίσπος an t angeglichen, pollere aus potvalere Rumpelt, Deutsche Gr. I, 153. Geschwunden ist v in quadraginta quadrare, hat aber wohl zur Erweichung der tenuis vorher beigetragen, cf. ὄγδοος, in iter nach Leo Meyer gleich skr. itvan, in ador skr. advan; cf. got. uhtvo gatvo ahd. uhta gazza; mit Vocalfärbung in lat. centuria aus centviria wie decuria aus decviria, so nach Pott, Bugge vergleicht centuria mit ahd. huntari, der Vocal u für vi — cf. sudor von W. svid, an. koma got. qiman — spricht für Pott's Erklärung. Quartus aus ctvartos wie poln. czwarty aus cztwarty. Schmidt, K. Z. 25, 49.

Auch für den im Deutschen so stark entwickelten Wandel von tv zu kv kann man das von Bugge, K. Z. 20, 145 mit griech. -συνη zusammengestellte Suffix -cĭno für -cvana tvana heranziehen.

C für t auch in vehiculum griech. ὄχετλον lavacrum griech. λοετρόν, im lit. ìrklas skr. aritra Ruder, lit. auklė z. aothra Schuh, lit. gerklė ksl. grŭlo für grudlo Kehle; in provençalischem poguetz potuistis, pogué potui. Im franz. hors lat. foras ist für den Anlaut dieselbe Entwicklungsbahn durchlaufen als im np. cahār z. cathwārō vier, np. dai z. dadhwao für den Inlaut. Entwicklung von Svarabhakti, wahrscheinlich noch begünstigt durch die harte Lautgruppe tv zeigt das aus dem ahd. dwahilla entlehnte ital. tovaglia franz. touaille.

In den slavolettischen Sprachen sind die Verbindungen tv dv besonders im Anlaut sehr fest. Ein Schwanken zeigt sich fast nur bei den Wurzeln, die in den Schwestersprachen v als einen im Verschwinden begriffenen Laut zeigen, doch auch hier hält sich v meistens. Blossen Dental mit meist afficiertem Vocal zeigt das Kirchenslavische in duchŭ duša gegenüber lit. dvásė Seele aber dausas Hauch dúsauti seufzen lett. dussu keuche neben dwēsele Seele lit. atsìdvesiu russ. naduvat' anblasen, got. dat. plur. diuzam ahd. tior, preuss. nadewesin Hauch mit Svarabhakti; cf. mitteldeutsch tuwerc Zwerg und lit. padawarios gen. sing. von padvarijė Bezzenberger, G. Lit. Spr. 68. Ebenso könnte man u in lit. mintuvaí, kosztùvai kultuvė gegenüber senátvė als Svarabhaktivocal betrachten, wie i im ksl. gostitĭba sětĭba neben sětva satio ein solcher nach Miklosich, Gr. II 217 ist, cf. ksl. množĭstvo lovitva selitva Niederlassung = got. salithvos. Einbusse von v ohne sichtbare Vocalaffection zeigen slovenisch terd fest poln. twarty lit. tvirtas, ksl. tąga Schwüle gegenüber lit. tánkus dicht tvankus schwül tvankas Hitze, Dürre ags. thvingan zusammenziehen skr. tvanc und tanc; bulgar. storĭ für stvorĭ facio, digam für dvigam tollo; ksl. dvĭrĭ Thür russ. duer' zeigt in diesem Falle das Slavische alterthümlicher als das Litauische, während poln. drzwi mit lett. durwis auf einer Stufe steht.

Auch im Inlaut sind unsere Lautcomplexe im Slavischen sehr fest, z. B. ksl. mrŭtvŭ mortuus, četvrŭtŭ quartus, četvoronogŭ quadrupes, medvĭnŭ von Honig medvědĭ böhm. nedwed Bär poln. niedźwiedzie Bärenpelz. Geschwunden ist d in jĕvě wir beide essen; cf. jemŭ für jedmŭ.

Im Litauischen sind unsere Verbindungen im Anlaut sehr fest, z. B. dváras Hof, tvaras Zaun, dvesiu aufathmen, tviskù leuchte

skr. tvish und tish. Ausfall eines v mit Vocalfärbung ist anzunehmen in tolì fern, das Schmidt mit preuss. tālis auf eine Grundform tvèli zurückführt und zu gr. τηλοῖ lesb. πήλυι stellt, in lit. padurmù ungestüm, von Curtius zu W. dhvar gestellt, wo die Zusammenziehung von va zu u dem Einfluss des Accentes der letzten Silben zuzuschreiben ist, wie fast durchgehend, cf. poln. sto skr. çatam poln. ptak Vogel cztery vier; ebenso lit. keturì, neben dem Bezzenberger noch ein älteres ketveri nachweist, gegenüber ketvìrtas quartus, dem wieder lett. zettur'ts gegenüber steht, wie denn das Lettische in der Behandlung des v sich nicht so conservativ verhält als das Litauische. Im lit. fem. platì breit ist gegenüber skr. pṛthvī v geschwunden.

Wandlung unserer dentalen in gutturale Verbindung zeigt das von Bezzenb. angeführte iszgveręs neben iszdveręs; dialectisch findet sich im lett. kwert neben twert fassen. In poln. Lehnwörtern geht t vor w (f) in k über, z. B. lakfarz für latwarz Latwerge, lit. brangwynas Branntwein. Preuss. tu du hat im gen. twaise.

In den keltischen Idiomen zeigt sich dv im Anlaut im Altgallischen dvorico, von Stockes, K. B. 8, 322 zu gr. θύρα gestellt, inlautend im altgall. Arduenna zu lat. arduus, in Cathubodua, wo bodua gleich ir. badb „rage, violence", ags. beadu ist.

Schwund von v im Anlaut zeigen ir. dall gr. θολός got. dvals deutsch dialectisch dahlen, ir. dagh für dvagh ksl. dvignąti ahd. zwangan vellere, ir. dóe tardus zu ahd. tusīc stultus, hebes ndd. dösig Döskopp langsamer Kopf W. dhvas.

Im Inlaut oder Auslaut zeigt sich b für tv im ir. marb mortuus db für dv, z. B. in ir. fedb cymr. gweddw vidua, wo b freilich den Lautwerth der Spirans hat.

Fast alle Wechsel weist die Vierzahl auf, cymr. petguar, also mit Entwicklung von g aus v, oder sollte g für t eintreten wollen wie im lit. turtklelis neben turtlelis kurklelis, corn. peswar — cf. lesb. πέσσυρες — arem. pewar cf. altsächs. fiuwar arem. fem. peder cf. lokr. τέτορες osk. petora lit. keturì.

Unsere Lautgruppe zeigt sich in den germanischen Sprachen um so intacter, je mehr wir zeitlich zurückgehen, doch soll damit keineswegs gesagt sein, dass alle Zweige sich gleich verhielten, wie anderswo, so herrscht auch hier volle Individualität.

Den ursprünglichen Lautstand finden wir im Gotischen im Anlaut und Inlaut am besten gewahrt, im Anlaut auch im ags. as. an. und ahd., weniger im Inlaut. Gemeingermanisch ist der Ausfall von v in dem Worte für Thür, skr. dvāra got. daur, von blossem

Ausfall sollte man auch hier nicht reden, da die Vocalfärbung auf jeden Fall mit durch v veranlasst ist, im pron. der II. Person skr. tvam got. thu.

Schwund von v hinter Dental neben Beibehaltung der Gruppe zeigen: As. fordwelan versäumen, irren engl. dwell bair. dwālen verweilen ndd. dālen. Wie sich weiter zeigen wird, hält das Niederd. v nur selten fest, besonders im Gegensatz zum Bairischen. An. dul Einbildung neben dvali Betäubung, Schlaf ags. dol engl. dull engl. dwale Nachtschatten — cf. hd. Tollkraut, Tollkirsche — got. dvals ahd. kituellan starr sein got. dvalmon ags. dvolma Chaos bair. dolm delm Qualm delmisch, wozu ich auch niederd. dalfen, dölmer, beide etwa „zerfahrener Mensch“, mit einigem Zweifel auch dewisch, etwa so viel als bair. delmisch, und tvilsk, tvilsch schwindlig stelle. Ags. tuva für tviva, betuh betux inter (tu für tvi). Engl. dust, Staub, dämmerig und dusk Dämmerung ndd. dowen dust Korn ohne Kern, Kornstaub zu W. dhvas; cf. skr. dhusara und dhvasira, ersteres in der Bedeutung „staubfarbig“, letzteres in der von „besprengt, bedeckt“ ndd. Dusel, dösig, Döskopp. Im Dialect des märkischen Süderlandes ist w erhalten, dwas alberner Mensch, dwasen albernes Zeug reden neben kwas und kwasen, wovon später. Engl. dwarf (f wie in enough, laugh) und durgen an. dvergr und durgr Zwerg. As. dunjan mhd. dunen dröhnen W. dhvan. Engl. twill Spule, Spindel ndd. twille tülle, engl. twitch zupfen, zwicken ndd. tocken, engl. two (gesprochen tu cf. sword gespr. sord). An. thvā waschen, thvae, tho und thvo thōgum und thvōgum, an. thverr decrescere thvarr thurru, bair. donen strotzen, angeschwollen sein, lit. tvinti anschwellen. Ob auch Donnagel „grosser Nagel“ hierher gehört, wofür ndd. auch Lonnagel vorkommt, lasse ich dahingestellt. An. tuttogu aus tvaitegjus, tölf zwölf, tōlfti zwölfte, ó ö durch w verdumpft wie in Löwe, Möwe, Argwohn.

Im Inlaut hat sich v am besten im got. erhalten, so z. B. in fidvor neben fidurdogs as. fiuwar — uw eigentlich ww dies aus dw wie in iuwar an. ydhvarr und ydharr got. izvar. Got. usfratvjan as. fratōōn schmücken ags. frätvjan; got. bandvjan; skadvjan ahd. scatwan scatewen mhd. schatewen schatwen nhd. beschatten, mhd. schatig und schatwich (15. Jahrh.). Umlaut ist durch w gehindert worden, sich zu entfalten, nur ausnahmsweise schetig. Got. viduvo, ahd. wituwa, witiwa witwa, mhd. witewe, witwe, witib, wittib (spät), Witwe. In Wittib ist b als Verhärtung von w zu fassen, wie in hieb praet. zu hauen, in ksl. gostĭtĭba sĕtĭba neben sĕtva. Got. salithvos ahd. selida, got. gatvo, uhtvo, vahtvo ahd. gazza, uhta

ndd. uhte, ahd. wahta. Got. gaidv Mangel ags. gād langobard. fārigaid Aussterben der Familie. Ags. vita veota viota ursprünglich part. praet., got. veitvods, die Wirkung des einst vorhandenen v zeigt der Vocal io, Holtzmann, D. Gr. I, 191. Got. vit wir beide aus vi + tva wie an. it aus it + tva, cf. lit. vedù; von v, das in der Flexion nach Dentalen erscheint, wie in ags. beadves pugnae nom. beadu wollen wir hier absehen.

Im nhd. Zuber ist wi zu u zusammengezogen, wahrscheinlich war etwa zwuber die Brücke vom ahd. zuipar zu nhd. Zuber, wie das wirklich vorhandene zwuschen die Mittelform von zwischen zu zuschen. Im mhd. findet sich zibolle und zwibolle Zwiebel. Wahrscheinlich hat Volksetymologie mit Anlehnung an zwei w hinter z hervorgebracht, das ndd. in Schaumburg kennt nur zipolle ital. cipolla; zw meidet das ndd. ungemein, neben Dölmer existiert Zolmer, das aus dem hochd. entlehnt sein wird, — bair. zwolln betäubt, irre, — aber wahrscheinlich erst nach der Entlehnung w aufgegeben hat; ein hochdeutsches z wird sogar auf seine vorhergehende Stufe zurückgeführt, so in ndd. tins, nhd. Zins aus lat. census. Bair. zwatzeln = zappeln. Ahd. zuelga niederrhein. zilge ndd. telge, von Schmidt zu δολιχός lang gestellt.

Der aspirierende Einfluss unseres Spiranten, den wir mehr oder minder in allen bereits betrachteten Sprachen, besonders im Zend und Altpersischen wahrgenommen haben, z. acc. thwām dich ap. thuvām, tritt sehr stark im Deutschen hervor, wo er es bewirkte, dass ahd. dw zu mhd. tw nhd. zw wurde. Fiel aber w eher aus, als für das Deutsche seine Zeit gekommen war, aspirierend zu wirken, so blieb der Dental auf seiner alten Lautstufe, in Fällen wie bair. delm auf der gemein germanischen. Diese Entwicklung fand aber nicht überall statt, sondern neben ihr her geht der Wandel von Dental + w zu qu, der wahrscheinlich in den Dialecten seinen Anfang nahm, die wie die niederdeutschen eine entschiedene Abneigung gegen den weiteren Fortschritt zw hatten, und denen qu als leichtere Anlautsgruppe erschien als Dental + w. Denn dass dem deutschen Ohre diese Verbindung hart erschien, dafür möchte das frühe Vorkommen von Svarabhakti sprechen. So thowahit gl. Ker. zowīhandan ancipitem zowīvlōn gl. Doc. zawei, zawīflōnt, ziwire bis, zewīfel, zewisken, cf. ap. duvarā Thür mitteld. tuwerc Zwerg. Man kann noch daran erinnern, dass die Dentalen überhaupt etwas zurückweichen, so got. thliuhan thlaihan ahd. fliohan flēhōn, nhd. Iltis ndd. ilk. — Umschlag in die gutturale Reihe haben wir schon mehrfach erwähnt, nachträglich sei hier

noch an armen. ḳar vier (ḳ für tv, die erste Silbe abgefallen wie in z. tūra, griech. τράπεζα, τρυφάλεια) ḳsan zwanzig (ḳ für dv) ḳo deiner vom Stamme tva nach Lagarde erinnert. Got. thvahan skr. tuç austräufeln as. thuahan mhd. twahen bair. zwahen und zwagen Henneberg quahen, ahd. duahilla und bereits auch tuahilla nhd. Quehle und Zwehle bair. Tischwihel neben Quihel, — k geschwunden wie in wabbeln neben quabbeln Weigand, Wörterb. — lit. dwelis ist deutsches Lehnwort. Got. thvairhs mhd. dwerhes und twerhes adv. genitiv, ndd. vertwers adv. gen. wie ndd. glīks gleich, nhd. Zwerchfell und quer — sollte auch verkehren etwa für verqueren hierher gehören, cf. keck zu queck — ahd. dueran. As. dualm mhd. twalm nhd. Qualm bair. zwolln betäubt, irre neben dolm delm Qualm mit Schwund des w, das aber vorher lautlich gefordertes t erst zu d erweichte; as. bidweljan täuschen Süderland in Westfalen küllen täuschen prov. gualiar und galiar hintergehen, ags. dveorg mhd. twerc auch querch mitteld. tuwerc schlesisch Quergmänner, Querglöcker, hessisch querch „Zwerg, Krüppel“ nhd. Zwerg. — Zwergkäse neben Quarkkäse hält Andresen für ein Erzeugniss der Volksetymologie, wahrscheinlich gehört aber Zwerg so gut wie Quark mhd. twarc zu ahd. dueran, ostpreussisch dwarg twarg poln. tworog sind aus dem ndd. entlehnt, auch engl. dirt Koth, Dreck möchte ich hierher stellen. Zu ahd. dueran ferner mhd. twern bair. zwern quirlen, ferner mhd. twirel twirl quirrel bair. zwirel nhd. Quirl engl. twirl quirlen. As. thuingan ahd. duingan mhd. twingen nhd. zwingen und ahd. duengan mhd. twengen nhd. zwängen schlesisch quingen und quengen nhd. quengeln, nhd. Quinger neben Zwinger, Weigand, Wörterb. Ags. dvīnan tabescere ndd. cwynen kränkeln mhd. verquīnen schwinden.

Süderland in Westfalen dwās und kwās alberner Mensch, dwasen und kwasen albernes Zeug reden, mhd. twas hebes, dazu stelle ich auch ndd. (Schaumburg) kwēsig und twēsig halbverrückter Mensch, cf. dösig dass. und auch twatsch „ein twatsches Kind, gut aber twatsch“ „Heinr. v. Kleist, Zerbrochener Krug“ könnte hierher gehören, das im ndd. „dötsch“ einen Verwandten hat; auf jeden Fall ist der Wechsel von tenuis und media durch nachfolgendes w bewirkt. Engl. twittle-twattle schwatzen, hierzu vielleicht ahd. quatala Wachtel, wenigstens wahrscheinlicher als zu skr. kath sprechen, das doch weiter nichts als Ableitung vom adv. katham „wie“ ist. Ahd. duesban hess. düpsen, dispen bair. quetzen nhd. quetschen. Ahd. quësta mhd. quëste und koste an. kvistr ramus arboris Schaumburg tost, masc. wie mhd. quast, dies tost wird auf

twast zurückgehen und aus diesem twast wird preuss. twaxtan Badehose entlehnt sein, dessen Verwandtschaft mit lit. tvoskinti schlagen, so Nesselmann, sehr zweifelhaft ist; vergl. auch die Bedeutungen des deutschen Quast in Schade's Wörterbuch. Ahd. zuisala an. kvisl Zweig, Flussarm für tvisl, quīfalōn gl. Ker. zweifeln, quēo zwēo, quīrohīwid bigamus, zwiski und quiski. Im ndd. (Osnabrück) hört man quei für zwei, wie es denn für einen Mann aus dieser Gegend fast unmöglich ist, z zu sprechen. Nhd. Zwetsche und Quetsche ndd. twetsche, bair. zwickezen und quickezen, zwitschern und quitschern, quittern engl. twire „zwitschern, flattern", mitteld. twic mhd. zwic Schlag, Stoss engl. twit tadeln, stechen. Schaumburg twilstern und quilstern „sich theilen in verschiedene Halme" (vom Weizen). Ahd. zwirnēn und quirnēn. In den gl. Doc. zwirnstein für quirnstein churinstein, mit dem seltenen Uebergang von gutturaler in dentale Verbindung, oder sollte zwirn zu ahd. dueran gehören? Ebenso mittelniederl. twint res minutissima wohl aus quint (quentlein) Grimm Gr. I 423. In der Mark (Westfalen) tuark für kork, mit Vocalisation des w wie in tuarsack Quersack und im Dialect der Wetterau mollkoarf = moltwerf Maulwurf. Scherer Gesch. D. Spr. 253 meint, auch im got. ugkis igqis sei Dental zu Guttural geworden, wozu der Nasal mit geholfen haben mag. Auf die Schreibungen ugkis und igqis mit reinem und afficiertem k braucht man nur hinzuweisen, in dem u von ugkis wird die Vocalfärbung sicher mit durch einen w ähnlichen Laut veranlasst sein, wie im ahd. unc Unke ndd. Üze lat. anguis.

Weitere Wandlungen unserer Verbindungen zeigen sich im bair., wo aus tb tw durch Ausstoss des t mitten im Worte p entsteht. Weinhold, Bair. Gr. 125. Ausstoss des t sind wir nach allem Beigebrachten nicht geneigt anzunehmen, sondern t hat sich assimiliert. So in anparten antworten, anpöder iepöder entweder ietweder, epper eppes etwas, in Mitteldeutschland ebbes, cf. osset. tsuppar vier, aleman. ettes etwas, cf. prakrit cattāro vier. Für tw zeigt das Märkische (Westfalen) f, so in anfern antworten, lánfer für Landwehr. In Schaumburg hört man dafür antern cf. arem. peder vier cf. got. izvar und arem. peswar vier. Schaumburg afkat für Advocat. An den Ausfall von anlautendem w in compositis sei nur erinnert. Er tritt besonders stark in Personennamen auf, ich erwähne nur die Zusammensetzungen mit Wolf und Walt. Weinhold, Bair. Gram. 139 meint, bair. w habe eine schwache Aussprache gehabt, daher der frühe Schwund, z. B. in Oatacher, Ōtacher Gundacher aus ahd. gund + waccher ērachari antelucanus gl. Tegerns.,

allein dieser Schwund findet sich überall, freilich meistens mit Vocalfärbung, was auf eine grössere Kraft des w schliessen lässt, cf. np. dastūr principis minister aus dast + var neben dastvān Armband aus dast + vān, np. rangūr aegrotus, ūr aus var wie in azūr neben azvar, an. thannug für thann + veg.

Verhärtung von w hinter t z zeigt der Dialect des ungarischen Berglandes, zbā zwei zbelbe zwölf mitboch bair. miteche Mitwoch, überhaupt geht hier jedes w in b über, z. B. ben men von bolf sprecht „Wenn man vom Wolf spricht.“ Wiener Sitzungsber. 44, 379. Dieselbe Verhärtung von w zu b zeigt der Dialect um Fulda.

Sv.

Die Verbindung sv zeigt sich im Sanskrit im Allgemeinen fest, bisweilen ist sva zu su geworden, was vorzüglich durch die Stellung des Accents hervorgerufen scheint, der in erster Linie hier und in den verwandten Sprachen solche Schwächung bewirkte. Solche Schwächung zeigt svap schlafen sushupús dormiverunt suptá geschlafen, svar Himmel sūra sūrya Sonne sura Gott von W svar. Shash sechs hat ebenfalls v eingebüsst, aber erscheint ohne Vocalaffection, ein Zeichen dafür, dass v hier schwand, bevor es überhaupt auf dem Punkte angekommen war, auf seinen Vocal afficierend zu wirken.

Dafür spricht ja auch das grosse Schwanken in den Formen der Sechszahl in den verwandten Sprachen, die mit bezeugen, dass v hier mehr zum Schwinden neigte, als in andern Fällen. Skr. sundara lieblich z. qañdrakara freundlich W. svad.

Pakrit, Pali, die modernen indischen Idiome, zeigen in der Behandlung des sv fast alle Lautwandel, denen sv in den verwandten Sprachen unterliegt. So hind. sajā = svaka eigen, pali sassu prakr. sāsū skr. çvaçrū, sind. sahuro = skr. çvaçura, prak. tabassi = skr. tapasvin Asket, mahratt. gosāvī = gosvāmin Herr, Kuhhirt, prakr. anussarati recordatur ss = sm = sv, sind. surti memoria, zunächst aus svarti, m ist hinter s zu v geworden, wie umgekehrt v zu m im Westfälischen smicke Gerte engl. switch, griech. σῦκον aus σFαxFo — cf. welsch chweg dulcis — ksl. smokva got. smakka.

Im Zend wird sv in der Regel zu q, mit dem Lautwerthe des gotischen hv. Justi, Handbuch 361. Z. qaj skr. svanj, z. qap qafna skr. svap, z. qatō eigen skr. svatas. Daneben findet sich für ursprüngliches sv noch hv, so in hvare neben qéñg Sonne, aber gen. hūro. Svarabhakti hat sich in hava Nebenform von qa entwickelt. Eine Art von Umstellung der vocalisierten spirans scheint in Formen wie hañuharena aus sa-svarna, avañuhabdemna aus

---

Anmerkung. Die Vocalfärbung in shodaçan beruht auf andern Gründen. In o steckt ein verflüchtigter Consonant cf. manobhis aus manas + bhis.

ava-svap stattzufinden. Vergl. z. urvāiti = *vrati, vr nicht im Zend, dafür urv — cf. franz. varech = nhd. Wrack franz. varangue = schwed. vränger — urvāiti zu *vrati wie lat. urgere zu got. vrikan K. Z. 24, 356. Die Neigung des Altpersischen zu Svarabhakti zeigt sich auch bei der vorliegenden Lautgruppe, so in uvāipasiya = z. qaēpaithya (für uv wäre eigentlich huv zu schreiben), in uvārazmi z. qāirizem „Niederland“ np. khvārazm und khuvārazm np. khvār. Ap. harauvati z. haraqaiti pehl. harāmand im Mittelalter Arōkhaj skr. sarasvati. Ap. Uvakhsatara = Κυαξάρης, eine Wiedergabe, die mit dafür eintritt, dass in diesem Falle huva mit stark gutturalem h gesprochen, wenn auch nicht geschrieben wurde; ap. dahyushuva instr. pl., cf. sowarm, sowimman ahd. Glossen. Schwächung von sva zu su zeigt unter anderm z. trishūm acc. sing. von thrishva gr. τριττύς, Ascoli, Krit. Stud. 328, und das Suffix des instr. plur. Scythisch χώδαρζος kann mit z. qā-dereza verglichen werden, also Auflösung von v mit Vocalfärbung. In khshvas sechs hat das Zend eine ältere, vollere Form gegenüber dem Sanskrit bewahrt, ob dasselbe bei z. khshvip gegenüber skr. kship der Fall ist, mögen andere entscheiden.

Diese Mannigfaltigkeit in der Behandlung unserer Lautgruppe seitens der alten eranischen Sprachen wird noch grösser bei ihren jüngeren Verwandten, bei denen bald der eine, bald der andere Laut oder seine Descendenz unterlegen oder auf dem Rückzuge begriffen ist. Im Neupersischen erscheint v im Allgemeinen schwächer als die Descendenz des s, hin und wieder hält es sich noch unversehrt, in andern Fällen hat Svarabhakti die enge Verbindung gelöst und es seinem Verschwinden näher gebracht, falls es nicht durch Verhärtung zu b sich zu retten suchte, dann wieder ist es nach bewirkter Vocalfärbung, endlich anscheinend ohne Spur, etwa von Vocaldehnung abgesehen, geschwunden.

Np. khvad und khud kurd. kho selbst skr. svatas, np. khudā parsi qadhāi und qudhāi z. qadhāta; np. khudāvand afghan. khavand Herr; np. khusur afgh. khvāshăh z. qaçura lat. socer; np. khvāndan khanīdan und khunīdan W. svan; np. khvar und khōr z. hvare Sonne np. khorshēd parsi qarsēt z. hvarekhsaēta; np. khavrah und khurah z. qarenaṅh W. qar lucere; np. khvāhar (gespr. khāhar) afgh. khuvar und khor z. qaṅhar Schwester; np. khuftan pehlewi khvaftan parsi qaftan z. qap schlafen np. khvāb afgh. khūb, np. khvāstan z. qad essen, kochen; np. shash z. khshvas sex, np. khvē 𐭧𐭥𐭩 oder khai Schweiss Zend-Pehlevi qaēdha skr. sveda afgh.

khvale, l für d wie oft, np. khvī ꜱꜳ> Sitte skr. svadhā, Ausfall von inlautendem Dental wie in np. būi z. baodha, ndd. frēen für Frieden, ndd. rüe kleine Schaufel zum Reinigen der Pflugschaar zu ags. vrotan ahd. ruozan pflügen. Np. khvān Lederdecke, Ueberzug, Teppich z. qaini, Geldner, K. Z. 25, 568.

Im Baluči dagegen erscheint die Spirans als der stärkere Laut unserer Gruppe, so in wāb Schlaf waftan schlafen z. qap, in wat selbst vom Stamme sva, waraga essen z. qar, wānaga lesen np. khvānden, in baluči gwahar (Justi ghwār) wird g (gh) sich secundär aus v entwickelt haben, wovon später.

Im Afghanischen hat sich sv zu khv khp kh v gestaltet, z. B. khvāsăh = çvaçrū lat. socrus, khpal eigen z. qatō, shpazh sechs osset. akhsaz, khvar essen, khōr khuvar Schwester, vūdĕh und ūdĕh schlafend. Afgh. skhar skr. çvaçura findet hinsichtlich seines Anlauts wohl ein Analogon an armen. skund Hündchen, skesoüṛ und kesoüṛ skr. çvaçrū, skesṛajṛ skr. çvaçura, wo k doch wohl zunächst für p eingetreten ist; hinsichtlich des Wechsels von k und p vergl. gr. σκῦλον lat. spolium.

Im Armenischen ist v mit oder ohne Vocalfärbung geschwunden, so in χirtn gr. ἱδρώς von skr. W. svid, in χojr Schwester, Lagarde, Arm. Studien, stellt dazu gr. ὄαρ, in χoün urspr. χovn Schlaf, tχoün = skr. ati-svapna, in χoürz σάκκος = np. khvarzī ἀποθήκη, Lagarde, mit arm. χeni vergleicht Lagarde lit. svaini, arm. ḳoh Speise np. khvardan, arm. ḳohakeṛ Koch ḳorṭik Speise = np. khvālegar khvardī, arm. ḳoṛtak np. khurda aus khvarda, arm. χçinχ „carezze“ stellt Lagarde zu skr. svanj gr. σφίγγειν. In wets sechs scheint w über seinen Gruppenlaut gesiegt zu haben, anders Lagarde, der nur zu wissen erklärt, dass es „sechs“ bedeute.

Das Ossetische verhält sich, soweit mir ersichtlich, unserer Lautgruppe gegenüber wie das Armenische. Xar, χor essen, np. khvardan, nach Salemann jetzt khordan gesprochen, χōn, χon rufen, nennen, np. khvāndan, χod lachen, skr. svad, χe eigen, skr. sva, χore Schwester, χuss- schlafen. Salemann, K. B. 8, 53 ff.

Im Griechischen hat sich von der Lautgruppe sv entweder s erhalten, das durch das ihm folgende v einige Stütze gegen die allgemeine Schwächung in den spiritus asper erhielt, oder es ist nur der spiritus asper geblieben, in welchem Fall das v eher schwand als in den Fällen, wo spiritus lenis erscheint, wo v wohl länger Stand hielt, als s und seine Descendenz, für den ersten Fall vergleiche ags. winge engl. wing deutsch Schwinge, für den zweiten

zaza ware z. qaṅhar skr. svasar Schwester. Die verschiedene Vocalfärbung dürfte für die Zeit der Aufgabe unserer Verbindung von Wichtigkeit sein, und zwar könnten Wörter wie ἔτης ἔθος ἡδύς wohl am ersten die Gruppe sv aufgegeben haben, Wörter wie σάλος ständen in zweiter Linie, wo wie in lit. sapnas für svepnas das geschwundene v den Vocal dunkler färbte. Cf. J. Schmidt, K. Z. 25, 139. In Ermangelung eines bessern Ausdrucks müssen wir oft von vollständigem Schwund reden, der in Wirklichkeit gar nicht statt zu haben braucht, wer will denn beweisen, dass in ἰδίω F spurlos geschwunden ist; uns fehlen nur die Mittelformen, z. B. ὐδιω u. s. w., die man in Anbetracht des lat. sudare wohl ansetzen darf. Und wenn irgendwo, so war das Accent tragende zweite i wohl im Stande, υ zu i zu gestalten. Cf. lat. tibi für tubi, engl. sister, to fill füllen. Reiner Schwund liegt im att. δᾶλός Feuerbrand doch nicht vor, die Dehnung des α ist Werk des einstigen F, mag dies auch aus einem Guttural entstanden sein, in lesbisch δαῦλος tritt es vocalisiert auf und im δαβελός Hesychs hat es sich verhärtet, um sich besser zu halten, nachdem es vorher ε aus sich entwickelt hatte, δαβελός zu δαῦλός wie ahd. frewita (Otfr.) zu freuta (Notker) ahd. karawita neben karuta. Wären uns nun diese drei Formen verloren gegangen und bestände blos *δαλός mit kurzem α oder gar *δελός mit ε oder einer ähnlichen bei dem oxytonierten Worte wohl erklärlichen schwächeren Vocalgestalt, so würde man leicht von Ausfall eines F′ reden, das erst noch viele Wandel in Wirklichkeit durchgemacht hat, ehe es sich zu Nichts reducierte.

Von sv hat sich s erhalten in σάρισσα und σάρῑσα aus σFαριθja ags. sveord Ascoli K. Z. 17, 408, σάος σόος σῶς σώφρων σῶκος kräftig lit. sveikas gesund, σάλος κονί-σσαλος Staubschwall as. swëllan, Schwalm in Hessen, σάλπιγξ σῦριγξ σῡρίζω lit. surma Hirtenpfeife ksl. svirati skr. svar, σαρδάνιον W. svar cymr. chwerthin risus, σέλας, σέλμα εὔσσελμος, σαίνω περισσαίνω [σσ aus σF] mhd. swanz, σεύω ἔσσυμαι (W. σFεF Ahrens), Σείριος Σείρ W. svar, σειρά Seil W. svar, Curtius Grdz., σηκός Hürde lat. saepes ksl. osĕkŭ ovile ahd. sveiga, Fick, Spracheinheit 112, σιγή nhd. schweigen, σῑγαλόεις as. swigli ags. svegle ksl. svĕžĭ recens Bezzenb. Beitr. IV 355, σίζω lat. sibilare got. sviglon bair. Schwiegel, Personenname Schwegler = Pfeifer, σίδηρος skr. svadanī sviditas ahd. sweizjan, σιωπάω aus *σισFωπαω ahd. giswiftōn, ω wahrscheinlich durch Vocalfärbung entstanden, σόβη an. svipa ahd. sweif, σοβεῖν as. forswipan in die Flucht schlagen, ob ndd. schwöpe „Peitsche“ und weifen „durchprügeln“ hierher gehört? σομφός got. svamms, σοφός σαφής von einer W. sak, svak,

von der auch lat. sapio stammt, συρφετός Kehricht an. svarf quisquiliae ksl. svrŭbŭ scabies, σῦς deutsch Schwein, zu ὕλη stellt Curtius Σκαπτη-σύλη, wo σ sich erhalten hat, vielleicht weil der Zusammenhang mit ὕλη vergessen war, vielleicht weil es im Inlaut grösseren Halt hatte, cf. lat. ali-cubi neben ubi, ir. lingid er springt, aber perf. leblaing aus vlang W. valg; ὕλη, auch in der Bedeutung materia, stelle ich mit silva zu deutschem Schwall, schwellen. Für κασαύρα, κασάλβη, κασωρέω stellt Fick eine gemeinsame Grundform kasvara auf, in κασάλβη wäre dann v umgesprungen, wie in lett. durwis Thür, und hätte sich dann zu β verhärtet wie im nhd. falb ahd. falawer, gelb, Milbe, Schwalbe.

Von ursprünglichem σF ist nur der spiritus asper oder lenis geblieben in ὅς ἑός neben σφός eigen, sein, ὥς = got. sve, ἴδιος eigen got. svēs vom Stamme sva, der im got. sik sein v ebenfalls eingebüsst hat, ebenso ἔτης ksl. svatŭ affinis lit. svotas, εἴλη und ἀλέα Sonnenwärme stellt Curtius mit Σείρ σέλας σελήνη zu W. svar, ἡδύς ἁνδάνω εὔαδε zu W. svad, ἕξ inschriftlich Fεξ zu z. khshvas, ἕκαστος für σFεκαστος, ἥκιστος wörtlich unser „schwächste", Pott, ἑκυρός ἑκυρά lat. socer, socrus, ὅσιος ἀνόσιος stellt Pott zu preuss. swints lit. szventas heilig, ὕπνος = skr. svapnas, αἰ εἰ wenn zu lat. si osk. svai, ἀείρω aus *α-σFερ, svar spaltet sich im Griech. in σερ ἐρ ἑρ, Curtius Grdz. Nr. 518, αἰώρα Schwebe aus ἀ-σFορα (ι aus dem Stimmtone des σ entwickelt wie in Θεισπιεῖος τρείω ζείω εἴωθα aus ἐ-σFοθα, np. istādan lat. stare, lit. iszkada unser Schade), ἔθος, skr. svadhā, got. sidus, ἰδίω W. svid, ἰός Pfeil aus ἰσFος skr. ishus, ὀπός Saft W. sak svak. Es würde zu weit führen, bei dieser Aufzählung an die jedesmalige Vocalfärbung oder Vocalisation des F wie in εὔαδε, an die inschriftlichen Belege des F zu erinnern, wo es uns mehr darauf ankommt, ein Bild von der Ausdehnung unsers Lautwandels zu gewinnen. Assimilation von σF zu σσ zeigt att. ἴσος neben aeol. ἴσσος aus *FισFος γίσγον Hesych, — Vocaldehnung bei Aufgabe der Doppelconsonanz, wie in σάρῑσα neben σάρισσα cf. nhd. Hesse mhd. hahse neben ndd. Heese, — ferner Hom. περι-σσαίνω, κονί-σσαλος ἐΰσσελμος.

Verhärtung von σF zu σπ ψ findet sich in ψόλος Qualm, von Curtius zu deutschem schwelen lit. svilti gestellt, dazu auch ἄ-σβολος Russ, Kohlenstaub, in ψέ dich, σπ in σπόγγος neben σφόγγος Schwamm, wo φ aus π durch den aspirierenden Einfluss des σ entwickelt sein wird, wie χ aus κ, in ἔρχομαι für ἐρσκομαι, πάσχω für παθσκω, φ für F auch in σφίγγω, falls es, wie Lagarde will, zu skr. svanj gehört, in σφός σφέ σφεῖς σφίν und mit Abfall des σ lak.

φίν, der nach Bugge auch in φίλος aus *σφινο *σFινο = got. seins und nach Curtius im hom. φή = got. sve stattgefunden haben soll, cf. ahd. svein ags. svān dän. svend ndd. fent junger Mann*). — ῥύπτω reinigen ῥύπος gehört zu got. svairban, W. svarp ist zu συρπ geworden, davon συρφετός an. svarf, andererseits zu σρυπ ρυπ, cf. an. veröld ahd. weralt afries. warld neben wrald rauld Welt, got. vaurhts afries. ruoht für *vruoht, skr. rūpá vedisch várpas (Accentwirkung wie in rūrá Atharvaveda zu W. var).

Das Lateinische wahrt in der Verbindung sv, von einigen zweifelhaften Fällen abgesehen, immer das s. Das v freilich ist in den meisten Fällen mit oder ohne Vocalfärbung geschwunden. Erhalten ist es in suesco sue-tus vom Stamme sva, in suavis suadere suavium neben savium. Als schwach gehörter Laut geht es auch hier in der späteren Latinität verloren, wie z. B. in consetudo franz. costume, mansetudo, Setonius, Schuchardt, Vulgärlat. II. 481. Im Pronominalstamme der III. Person sva ist v im Lat. verloren, in se sibi suus (aus sovos) sed eigentl. „für sich“ in sēd-itio sē-parare. Lat. si wenn volsk. se aber umbr. sve (svepis = siquis) osk. svai. Schwund ohne Vocalaffection ferner in sex, serenus aus sverenus, sermo W. svar, sērius ahd. swāri, mit Vocalaffection — a dunklere Vocalfärbung, durch v hervorgerufen — in sā-nus, in sanies für svanies oder svenies eigentlich „Schwund“, Fick Sprach-einheit 319, dazu ahd. svīnan bair. schweinen und ndd. sēnern langsam hinsiechen; lat. salus salum Schwanken gr. σάλος ahd. widarswalm, sapere sāpo W. sak oder svak welsch chwaeth aus *svakta „savour“ ahd. swëhhan hervorquellen. Mit Vocalfärbung o in soleo gr. ἐθίζω W. σFεθ; mit l für d wie in oleo neben odor lit. ůdżu, in lingua alt dingua; sopor sopire somnus skr. svap, sorbeo ahd. swarb gurges, swirbil vortex, sonus sonare skr. W. svan deutsch Schwan, sordes sordidus got. svarts, sorex gr. ὕραξ W. svar, soror skr. svasar, socer socrus deutsch Schwäher, Schwieger, sodā-lis skr. svadhā, sors Loos, Zettel, Hölzchen darf man vielleicht zu lit. sveriù svyrůti stellen, solatium consolari zu lit. szvalnus sanft oder zu W. svad, in so-brius sospes seispes wird ebenfalls v ausgefallen sein, mag es nun zum Pronominalstamme sva gehören oder nicht, hinsichtlich der ersten Silbe werden sobrius sospes gr. σῶκος lit. sveiks zusammengehören, lat. solea gr. ὑλιά (Hesych) got. suljà ags.

*) Ndd. sfent fent kann man freilich auch mit it. fante zusammenstellen. Ich möchte das Wort für deutsch halten eben der Form sfent wegen. (Der Dental nach n secundär wie in Jemand, Hund u. s. w., rein lautliche Entwicklung.)

syll ndd. süll ahd. swelli, lat. sol W. svar, die mit r in Soracte Sauracte erscheint, Wechsel von au und o wie in Plautus neben Plotus gr. κασαύρα neben κασωρέω got. kaurs ahd. goringi.

Da, wo u für va vi erscheint, ist als erste Stufe Verdumpfung des folgenden Vocals mit Beibehaltung des v anzunehmen, cf. ags. sveoster svuster wie ags. vudu ahd. widu, dann Schwund des v wie im fries. suster und als letzte Stufe Zuspitzung von u zu i wie im engl. ndd. sister engl. first, womit nicht gesagt sein soll, dass alle Wörter diese oder nur diese Lautstufen durchlaufen hätten; u für ursprüngliches va zeigen sucus gr. ὀπός neben sapere von W. svak, ferner u für vi sudor sudare W. svid, nach Fick ursprünglich svad, das sich im ahd. mer-swaz Meerausguss zeige und seine Grundbedeutung „träufeln lassen“ im „Schweiss“ der Jägersprache für „Blut“ noch erhalten habe, sus Schwein, susurrus absurdus W. svar, endlich sudus sudum zu an. svidha urere ahd. sundan mhd. swadem poln. swąd Brandgeruch. Blosses i zeigt sinere aus einer Wurzelform svi, wovon auch sinister ahd. winistar link, cf. ags. winge unser Schwinge, nhd. Rasen und Wasen dial. frāse, sidus lit. svidàs blank, sibilare got. sviglon lit. szvilpti, saepes saepio zu ahd. sweiga; ficus soll für sficus stehen und zu σῦκον gehören, Abfall von s vor f in fallo gr. σφάλλω, in fungus gr. σφόγγος, vor andern Consonanten z. B. in lien, lis litis ahd. strīt, locus taurus tundo ff. Verhärtung von v zu f zeigt auch fungus, cf. gr. σφός vom Stamme sva, bulgar. sfĕt lit. svĕtas Welt.

Im Inlaut ist sv tönend geworden, s wahrscheinlich durch die tönende spirans v, so in furvus, Minerva.

In den slavolettischen Sprachen erscheint unsere Verbindung, von einigen überall sehr schwankenden Wörtern abgesehen, fest. Eine gleichmässige Behandlung derselben findet sich natürlich ebenso wenig, wie in verwandten Fällen. Geschwunden ist v in ksl. sę sebě acc. u. dat. des Pronomen der III. Person, wovon auch svoj eigen abgeleitet ist mit bewahrtem v, Schwund ferner in ksl. šestĭ sechs, sokŭ lat. sucus, sŭnŭ somnus sŭpati schlafen, slŭnĭce Sonne W. svar, o-sĕkŭ ovile ahd. sveiga, ksl. o in o-sĕkŭ = ndd. au in au-lamm Mutterlamm. In sladŭkŭ suavis soll v in l übergegangen sein, auch das lit. hat l für v in saldus, wofür im gen. auch das von Bezzenberger angeführte saudaus vorkommt, eine Vocalisation, die vielleicht dieser Entstehungsweise des l wegen eher möglich war. Auch in lit. saulė ist v vocalisiert. Vergl. übrigens altfranz. hault, franz. haut, lat. altus, holländ. hout Holz, preuss.

aubirgo für albirgo, besonders aber lat. pavimentum vulgärlat. paumentum it. palmento, vielleicht auch vinolentus für vinoventus aus Dissimilationsgründen. Neben ksl. chvatiti chytiti, neben svraka, svrab steht neuslov. sraka srab Miklosich Gr. I 255.

Verhärtung zeigt sich im Bulgarischen sfĕt lit. svëtas Welt und Umschlag von chv für sv in f im bulgar. falĭ lobe falŭ Lob ksl. chvala Lob, in fatĭ prehendo von einer ksl. W. chvat, ebenso entspricht f in fraste Gezweig ksl. chv in chvrastŭ russ. chvorostŭ poln. churst, das aber wohl nach J. Schmidt aus ahd. horst hurst entlehnt ist; f für ch im poln. krotofila.

Das Litauische hat v aufgegeben in szeszì sechs, in sesů Schwester, in szeszuras aber ksl. svekrŭ socer, svekry socrus. In sapnas Schlaf für svepnas hat das verlorene v den Vocal dunkler gefärbt und dass dies wirklich der Fall, beweist lett. swekkis neben sakkas lit. sakai preuss. sackis Harz. Schwund des v mit Vocalaffection auch im lit. supù schwinge neben svambalas Bleiloth an. sopa ags. svāpian ndd. schwuppen und schwucken, in surma Hirtenpfeife gr. σῦριγξ W. svar, in szubė Fink gegenüber preuss. swibe, wo aber lit. sz auch einen Guttural vertreten kann — wie in szvinas Blei neben szëmas grau, wie gr. κύανος zu skr. çyāma — der auch in lit. žirkė lett. zirzens poln. świrk russ. swerczòk in Ostpreussen schirke Heimchen vorliegen kann, Nesselmann thes. ling. Pruss. stellt alle diese Wörter zu W. svar, die aber auch zu ahd. quëran gehören könnten.

Im Preussischen scheint die Verbindung sv weniger fest zu sein als bei seinen Verwandten. Blosses s z. B. in sarke Elster ksl. svraka poln. sroka illyr. sŕaka und svraka W. svar?, in sarpis Nussheher aber lett. swirpis, in sidis Hartriegel poln. swidwa; als Mittelstufe in dem Vernichtungsprocesse des v könnten Formen wie soankti Funke aufzufassen sein, das man zu lit. žvakė Licht gestellt hat, wonach s einen Guttural vertritt, lautlich ist es immerhin ein s und wir können soankti hinsichtlich der Behandlung unserer Gruppe engl. shoal Schwarm, Menge, Untiefe, soar sich aufschwingen, ahd. sowarz schwarz vergleichen. Preuss. schostro neben swestro hat man auf polnischen Einfluss zurückgeführt, poln. siostra. Interessant ist die Form uschts sextus, die in Betreff ihres Anlauts mit afghan. ūdĕh neben vūdĕh schlafend = skr. suptá aus *svapta auf einer Stufe steht.

In den germanischen Sprachen ist die Verbindung sv im Allgemeinen fest, am festesten wohl im Hochdeutschen, selbst dem

Gotischen gegenüber, das in dieser Hinsicht bei längerer Lebensdauer wohl dem Altnordischen und seinen jüngern Schwestern näher stehen würde als dem Hochdeutschen. Auch das Niederdeutsche scheint hinsichtlich der festen Verbindung unserer Lautgruppe nicht so conservativ zu sein als das Hochdeutsche, es nimmt in diesem Falle mehr eine Mittelstellung ein und zeigt wohl nie mehr v, wo das Hochdeutsche es aufgegeben hat im Gegensatz zum Englischen, das manches gemein-germanische v bewahrt hat, wo es das Hochdeutsche nicht mehr kennt, freilich auch manches im Hochdeutschen noch erhaltene v aufgegeben hat. Dieser Ausfall wird im Niederdeutschen in anderer Weise wieder gedeckt, so durch die meist intacte Lautverbindung vr, vl z. B. an. reidhr zornig, dän. vred, ndd. wrede auch Wrede als Eigenname, Süderland frensken wiehern dän. vrinske, Süderland fräse ripuarisch wrase, Niederrhein wlispen ahd. lispan. In unserer Zusammenstellung mögen die geschwächten Formen voranstehen, die entsprechenden vollen folgen. Gemeingermanisch ist der Verlust des v in sechs got. saihs, in got. sidus skr. svadhā gr. ἔθος. Schwanken zeigt sich, wie bei Schwester got. svistar, besonders beim Stamme sva, aus dem got. sve = ὡς sves ἴ-διος neben sik sich, seins suus gebildet sind. Vom Stamme sva stammt auch wohl got. sundro ahd. suntar suntarōn wie lat. sed, eigentlich „für sich“, und secus. Schwächung zeigt sich bereits im got. sūts aus svots, mit dem das an. soetr zusammentrifft und auch wohl in sulja ndd. süll ags. syll ahd. swelli Schwelle und swilo Schwiele und Fusssohle. (Hd. Schwiele und Sohle werden identisch sein, sch wird durch w hervorgerufen sein, während w in Sohle schwand, ehe es in dieser Weise wirkte, so erkläre ich mir auch sz in lit. szeszì zunächst für *seszi, in szeszuras nhd. Schwäher. Sohle möchte niederd. Form sein ndd. sahle, Schwiele ist meines Wissens nicht niederdeutsch, wofür man Kwese von W. dhvas sagt.) Ueberhaupt dürfte das Gotische bereits mehre v gewandelt haben, als man gemeinhin annimmt. Bei der Verbindung von v mit Liquiden besonders erscheinen zahlreiche Assimilationen, so in rinnith skr. ṛnvati in du-ginnith ff., wovon später. Möller vergleicht got. kaurs mit gravis und nimmt Epenthese des v an, dem man zustimmen kann, also zunächst *kavrs, aber ich glaube, in dem au steckt auch noch die w-ähnliche Affection des k, so dass in diesem Worte zwei w-Laute latent enthalten sind.

Im Altnordischen ist v wohl am häufigsten aufgelöst. So in systir got. svistar, ein Wort, das fast die ganze Scala der Lautwandel des sv aufzeigt, as. swëstar gisustruoniun, md. süster, afries.

swester suster sister, ags. sveoster svuster, engl. sister, in allen andern germ. Sprachen ohne w. Das t ist als Einschub zu betrachten bei der für das Deutsche unmöglichen Verbindung sr, cf. Strom, Unstrut, W. sru fliessen, ahd. dinstar finster skr. tamisra lat. tenebrae. — Labial für s wie in lat. consobrinus von soror, deutsch Brunft der Jägersprache und Brunst, Gunst, Vernunft und mhd. vernunst, wo s und f auf der labialen spirans beruhen, wie ich denn dem s in monstrum lieber denselben Ursprung zuschreiben und es nicht für blossen Einschub halten möchte; gr. Μίνως germ. Mannus bezeugen ebenfalls v. Ahd. ōstarā ōstrā ist mit lit. auszrà identisch. Auflösung ferner in an. sultr dän. sult ags. svylt Tod zu an. svëlta svalt sultum soltinn ahd. suëlzan. Für sultum darf man wohl als vorhergehende Stufe *svultum annehmen, wobei die u-Färbung durch das u der Endung mit veranlasst sein mag, vor allem aber war der im plur. praet. und im part. praet. ursprünglich auf der Endung stehende Accent von Einfluss, — zumal das u selbst secundär aus m entwickelt ist, cf. vit-u-m = skr. vid-má, — und schwächte die tieftonigste Silbe so weit als möglich, cf. skr. hrutá zu hvar. Volle und schwächere Formen wie svëlta zeigen ferner an. sver sōr (svor) sōrum (svorum) svarinn (sorinn) schwören, svëll svall sullum turgere, svërf svarf surfum got. svairbau, svardh surdhum coire, sëf svaf svāfum sofinn dormire, wozu sofn (Wimmer schreibt durchstrichenes ø) neben svefen dän. sövn as. swebhan Schlaf. An. sudr Hitze suda Dampfen (feuchter Gegenden) zu an. svidha urere ahd. swëda Dampf mhd. swadem poln. swąd Brandgeruch; ahd. sundan Süden ndd. Sudewiese gehört vielleicht hierher. An. sopa und svipa vibrare ags. svāpian engl. sweep ahd. sweifan ndd. schwuppen und schwucken (vom Wasser im Eimer) lit. supù schwinge, an. sykva und svikva betrügen, an. sykn got. svikns rein. Dän. sort got. svarts lat. sord-idus. Schwed. simma schwimmen, sump got. svumsl.

Im Angelsächsischen blieb die alte Verbindung sv nicht intact in sunor suner ahd. swaner Schweineheerde, in sulc (svilc) got. svaleiks ahd. solih sulīh ndd. söke Westfalen soche engl. such, das ndd. geht hier mit dem ags. engl., wie häufig, so ags. bälcan ndd. bölken nhd. blöken, ags. byrst engl. freilich breast Brust ndd. bost, was zunächst für borst steht, wie föster für Förster, böste für Bürste, cf. lat. tostum für *torstum, ursprüngliches br wäre erhalten wie in brēken brechen, brauer Bruder. Ags. sura aus svira collum, suhtria aus *svihtria fratruelis, got. svaihra, ags. sūvian vom Stamme svig, ags. sican sicettan engl. sigh und sob dän.

sukke ahd. sueftōn seufzen got. ufsvogjan. Engl. swampe hat hochdeutschem „Sumpf“ gegenüber v erhalten, ebenso engl. sweet ags. svete afries. svet gegenüber nhd. süss got. suts, engl. swad nhd. Schote. Engl. shoal Schwarm, Untiefe wird man wohl zu unserm Schwall stellen dürfen, wie in soar sich aufschwingen, auffliegen vocalisierte sich die Spirans geradezu oder eintretende Svarabhakti — eine Folge des Strebens, die vielleicht unbequem gewordene Lautgruppe zu erleichtern — veranlasste den Schwund des nunmehr zwischen Vocalen stehenden und deshalb widerstandsloseren schwachen Lautes. Dieser Schwund fand wohl auch statt im engl. soot Russ mhd. swadem, soote lieblich, soothe beruhigen, sore wund, Geschwür, sorry traurig, elend ahd. swārī. Im engl. sword ags. sveord wird w nicht mehr gesprochen, es steht mit gr. σάρισσα *σFαριθja auf einer Stufe und eine Form wie sowërt ahd. Glossen könnte in der Mitte gestanden haben. Auch in engl. an-swer — W. svar, erhalten im deutschen schwören ndd. noch schwēren, ohne Vocalverdumpfung — ist w verstummt.

Ausser den schon vergleichsweise angeführten Fällen ist unsere spirans alteriert im as. sunk = mhd. swanc schwankend und im ndd. sēnern ganz im Sinne von ahd. swīnan nhd. schweinen. Auch im Personennamen Suffert wird dies der Fall sein, den ich zu ahd. swephar astutus prudens stelle.

Die Fälle, in denen das ahd. die spirans eingebüsst hat, sind bereits zum Theil vergleichsweise erwähnt, ausserdem noch ahd. sērag got. svers, nhd. surren und schwirren, wo an die Lautdifferenz eine Bedeutungsdifferenz sich anknüpfte, Otfrit und Tatian haben suorga suorgēn neben sorga sorgēn, für ahd. suozī suozan hat Otfrit suuazī suuazan, die Kaiserchronik hat swuoz Isidor suuozzsera. In Formen wie ahd. sowarida Eid sowërt Schwert sowimman schwimmen sowazzi süss suwarm examen will Grimm den Svarabhaktivocal als Zeichen einer breiten Aussprache des w auffassen, nach unserer Meinung scheint es der erste Schritt zur Lockerung der Lautgruppe und Vernichtung der spirans zu sein.

Sv ist im Inlaut selten unversehrt geblieben, ahd. zeso zeswa zesawa got. taihsvo, schlesisch czesme, Rückert schles. Mundart 186, bair. zesem, mit Wechsel von m für v wie im bair. pfābm pfām lat. pavo, Vulgärlat. primilegium für privilegium und besonders auffallend im Kurdischen: nīmeh ro „à midi“ neben nīveh shev „à minuit“. Überhaupt ist der Wechsel von v und m ausgedehnter als man gemeinhin annimmt. Sm für sv zeigt auch das Märkische

smicke Gerte engl. switch ndd. swutsche und das got. Lehnwort smakka ksl. smokva griech. σῦκον. Dialectisch schmatzen „küssen“ lat. suavium. Got. ubizva Halle ahd. opasa, an. höss neben hasva cinereus, an. tysvar tvisvar bis thrisvar ter ahd. zwiror zwiro, an. var = np. bar mal. Engl. huswife gesprochen huzzif.

Abfall von anlautendem s findet sich in ags. winge engl. wing unser „Schwinge“, ahd. winistar nebst lat. sinister aus einer W. svi, bair. schwelch schwelk ahd. suelchen marcere nhd. welken, ahd. swirbil vortex nhd. Wirbel, got. sveins ags. svān as. svēn dän. svend junger Mann ndd. fent ndd. svēn Schweinehirt Eigenname Grotefent. Nach Grimm hat sich im mhd. erswëswen, erlëswen hëswen w nach s entwickelt.

Die keltischen Sprachen verhalten sich in Ansehung unserer Lautgruppe sehr ungleich. Intact erscheint sv im altgallischen Suadu-rix ir. Sadb, vocalisiert in ir. suan Schlaf. Geschwunden ist v im ir. sé sechs neben fés, wo s gewichen ist. Oder kann f auch für s oder hv stehen, wenn es auch jetzt die lautliche Geltung unserer spirans hat? Das Cymrische dagegen bewahrt v in der Regel in Verbindung mit der Descendenz von s : ch, eine secundäre Lautgruppe, die es mit den eranischen Sprachen und dem Slavischen theilt. Demnach cymr. chwech sex wie chwant = ir. sant cupiditas, chwi vos = ir. si, cymr. chwiawr chwaer corn. huir soror = ir. siur siar mit f (ob geradezu Vertreter des blossen v?). in mo fiar oder fiur soror mea, in fairthe cymr. chware, faolchu Wolf cymr. chwilgi, fillim wende cymr. chwel, foaid dormiebat fiu aus fefup sopivit W. svap K. B. 8, 335. Mit ir. fobhaidh „swift or nimble“ hat Stockes, K. B. 8, 343 cymr. chwaf aus svaba „a gust, instantly“ griech. σόβη zusammengestellt. — S dagegen liegt vor im altir. serb cymr. chwerthin corn. hverthin griech. σαρδάνιον, b in serb kann für einen Dental stehen cf. ir. marb = lat. mortuus. Ir. selam „heaven“ silled „to see“ sella „eyes“ W. svar. Ir. socht „silence“ aus „sopto“ verwandt mit σιωπή aus σισϝωπη mhd. swift schweigend. Ir. socc cymr. hwch sus, porcus corn. hoch griech. σῦς. Das Cymrische hält unsere Lautgruppe im Allgemeinen fest, vergleiche noch cymr. chwys sudor, chwaeth „savour“ aus svakta, chweg süss comp. chwechach. In altcymr. dis-suncnetic „pumped out, sucked out“ ist s bewahrt, Stockes stellt K. B. 8, 346 griech. ὀπός lat. sucus dazu, denen man noch ahd. swëchinōn Duft von sich geben und lit. sunkà hinzufügen kann. Corn. hvigeren socer, hveger socrus. Mehr verwittert erscheint unsere Gruppe in cymr. hun corn. fun in dy-fun schlaflos. Ohne Vocalaffection ist v auf-

gegeben in cymr. hep sine = ir. sech praeter, ultra, supra, die Windisch K. B. 8, 47 mit lat. secus zum Pronominalstamme sva stellt.

Im Inlaut besitzt sv gegen seine Auflösung noch weniger Widerstandskraft, z. B. cymr. deheu dehou mit Svarabhakti wie ahd. zesawa, Schwund von k vor s wie im lit. deszinė dextra.

P für sv zeigt gaelisch piathar gen. pethār soror, ir. cadéssin = fadésin ipse, cf. armen. khuir skr. svasar Schwester, wo kh ebenfalls aus χ tonloser Verschlusslaut geworden ist, ir. cítah cymr. chwith links, wie lat. sinister ahd. winistar von einer W. svi.

Guttural + v oder w-ähnlicher Affection.

Bei der Verbindung unserer Spirans mit den Gutturalen möge das Deutsche voranstehen, einestheils deshalb, weil hier der Guttural nicht so sehr als in andern Sprachen lautphysiologisch ausgewichen ist, so dass man in dieser Hinsicht bei Berücksichtigung des momentanen Lautstandes eine Reihe unserer Lautwandel bei der Verbindung sv hätte unterbringen können, anderentheils, weil uns das Deutsche das reichste Material lieferte und wir hier ausserdem öfter als anderswo die continuirliche Entwicklung der Affection des k-Lautes wahrnehmen können. Um nicht zu oft wiederholen zu müssen, mag auch manches Analogon in den verwandten Sprachen hier gleich seine Stelle finden. Jedesmal zu bestimmen, wo der k-Laut schon vorgermanisch afficiert ist, würde uns, abgesehen von den Schwierigkeiten dieses Unternehmens, zu weit führen, uns will es scheinen, dass in vielen, nicht allen Fällen diese Affection etwas secundäres sei, das zeitlich auftritt und wieder verschwindet. Diese Affection bewahren dann einzelne Sprachzweige fester als andere. Das Hochdeutsche hielt z. B. die Verbindung von w mit den Dentalen fester als das Niederdeutsche, das viele tw in qu übergehen liess, das Niederdeutsche hingegen hält die Affection des k-Lautes fester als das Hochdeutsche, wie unsere Belege beweisen werden. Besonders aber scheinen Fremdwörter bei ihrer Entlehnung unsere Affection zu erhalten, der fremde k-Laut deckt sich wahrscheinlich nicht mit dem eigenen oder scheint sich bloss für das Ohr nicht zu decken, in andern Fällen hat er durch die nebenstehenden Laute eine specifische Färbung erhalten und diese Färbung klingt dem Ohre einem w ähnlich, und so mag es denn kommen, dass diese Färbung in übertriebener Weise als w aufgefasst wurde oder sich im Laufe der Zeit dazu entwickelte. Jeden einzelnen Zweig hinsichtlich seines Verhaltens zur Affection vorzunehmen, würde zu weit führen, genug, dass sie in einzelnen Zweigen stärker auftritt und sich länger erhält als in andern. Auf die mit dem Schwunde derselben verbundene Vocalfärbung braucht dabei nicht immer hingewiesen zu werden, da sie fast nie unterbleibt und wo dies der Fall, da scheint die Affection schon wieder

geschwunden zu sein, ehe ihre Zeit gekommen war, auf den folgenden Vocal lautfärbend zu wirken. Nur eine Parallele zu der Entwicklung der Affection des Gutturals möchte ich vorläufig anführen; m entwickelt secundäres v, so in it. novero aus *nōvero *nombero franz. nombre, Pendschab kāval = skr. kamala Lotus, ebenso im griech. βροτός aus *μFροτος, wo F nach Abfall des μ sich verhärtete, μ erhalten in ἄμβροτος, in βλίττω aus *μFλιττω, und wie b im franz. nombre aus einer labialen Affection, so ist d im franz. gendre tendre tiendrai aus einer palatalen Affection hervorgegangen, ebenso ὸ im gr. ἀνδρός, wozu man Θέτιδος aus Θετjος vergleichen mag, cf. franz. tenir, wo die palatale Affection im i steckt neben tiendrai.

Afficiertes k zeigt sich im Germanischen in:

Got. qainon an. kveina und veina ags. cvānian und vānian engl. whine aholländ. kuynen ndd. kwīnen nhd. queulen (l für n wie in schleunig got. snivan) engl. squeal winseln ksl. cvĕliti altböhmisch kvĕliti neuböhm. kviliti altir. cóinim gr. κόναβος καναχή κύ-κνος von W. kvan, dessen k sich im Germanischen vor der Lautverschiebung zu g durch v erweicht hatte, dann wieder zu k verschoben wurde, wie dies Joh. Schmidt für eine Reihe von Wörtern mit afficiertem k im Germanischen annimmt. Es will scheinen, als ob der Einfluss des v, was wir noch oft wiederholen werden, wie der ihm ähnlicher Laute auf ihre Umgebung bedeutend grösser ist, als man meistens zugiebt. Was anders als v in πύνδαξ gegenüber πυθμήν an. botn ags. botm lat. fundus skr. budhnas wird ὸ hervorgerufen haben cf. got huhrus und huggrjan, juhiza und juggs, was anders als ρ das ϑ in ἄρ-θρον Glied ἄνθρ-ωπος skr. nṛ-cakshus neben ἀνδρός, das, falls nicht Betonungsverhältnisse δ erhielten, auf einer ältern Stufe stände.

Got. qairrus an. kvirr und kyrr dän. quer md. kurre mhd. kürre nhd. kirr kurrig.

Got. qens qino an. kvān kvōn kōn kvēn und kona gen. pl. kvena, sonst v geschwunden, ags. cvēn engl. queen as. quān ahd. quinā quënā chënā mhd. kone kon kan gr. γυνή dial. βανά.

Got. qairnus ags. cveorn ahd. quirn churn mhd. kürn kürnen malen ahd. quirnstein zwirnstein churnilastein, Eigennamen: Querfurt Kürnberg Kernbach, saterländ. tserne Mühle. Lit. gìrnos hat ebenfalls einst unsere Affection besessen wie gìrė Wald (beide mit ehemaliger Betonung der Endung) und giriù rühme = ahd. quiru.

Got. qiman an. koma këm kvam zuweilen kom kvāmum neben kvōmum und kōmum kominn ags. cuman ahd. quëman coman,

Tatian hat quimu quimit quëment und cumu cumit cument, ahd. quimī quumī chumī gl. Hrab. chwumft. W. gam gr. βαίνω lat. venio.

Got. qistjan ahd. firquisten verchuste für verchwiste bair. verkitschen engl. quench löschen skr. jas.

Got. laus-qithrs und qithus an. kvidhr ahd. quiti ndd. küt kutte kutteln, wozu man auch an. fudh nhd. in Hunds-fott griech. κῦμα κύημα foetus κύτος Höhlung stellen kann.

Got. anaqiujan ahd. quihhan irquicken chicchen chucchen praet. quikta chicta chucta mhd. quicken kücken praet. quicte cucte ndd. zu Quēke kommen = zur Ruhe, zum Bewusstsein kommen. Got. qius an. kvikr und kykr ags. cvuc und cuc für cvic ndd. die Quēke (im Acker) lit. gyvas lat. vivus.

Got. qithan an. kvedha kvadh kvādhum kōdhum as. quëthan ahd. quëdan und chëden praet. quat chat chot plur. quādun chāden chōden mhd. quëden këden engl. quoth dixit.

Got. qramnitha Feuchtigkeit schwed. kram dän. klam feucht, Wechsel von r und l wie in Brocken ndd. Plocken, mhd. dörper und dörpel nhd. Tölpel, dial. Balbier für Barbier.

Dass einzelne germanische Sprachzweige die Affection besser wahren als andere, wird aus dieser keineswegs vollständigen Zusammenstellung hervorgehen. Dem Hochdeutschen scheint sie weniger bequem zu sein als seinen Verwandten, das hochdeutsche keck z. B. kennt das Niederdeutsche nicht, ndd. quēke. Besonders zahlreich sind die Schwankungen im Verbum „gehen“ got. qiman, wo die Endung des plur. praet. –um wahrscheinlich zuerst auf den Vocal der vorhergehenden Silbe verdunkelnd gewirkt hat, vor allem aber ältere Betonungsverhältnisse, die die tieftonigste Silbe so viel als möglich zu erleichtern suchten. Vergl. das heutige: er kimmt (Nähe von Cassel), wo die helle Vocalfärbung ebenfalls der Endung ihr Dasein mit verdanken kann, gegen: hei kümmt (Schaumburg) diu kümmst neben ek kōme, wo die Verbalendung nur noch Umlaut hat bewirken können, im Münsterlande hört man noch quam venit. Hinsichtlich des Übergangs von afficiertem k + hellem Vocal zu k + dunklem Vocal sei an ndd. twuschen tuschen „zwischen“ erinnert. Eine derartige Mittelform ist z. B. ags. cvuc neben cuc aus cvic, das engl. quick hat die Affection beibehalten, man könnte sagen, sie sei nach einigem Schwanken fest geworden wie im nhd. Quecksilber, erquicken neben keck, in bequem neben kommen. Geschwunden ist sie dagegen in mitteld. kuchin nd. küken ags. cicen engl. chicken pullus, falls sie überhaupt zu got. qius gehören.

Abfall des gutturalen Elements ist wohl in got. vaurms anzunehmen lat. vermis lit. kirmis, das zu skr. car gestellt ist. Wie man für qainon skr. kvan durch v bewirktes Tönendwerden des k vor Eintritt der Lautverschiebung angenommen hat, welche media dann wieder zu k verschoben wurde, so kann man auch für vaurms vermis ein *gvermis statuieren, nur dass sich gvermis nicht hielt, sondern das gutturale Element aufgab (gv findet sich im got. im Anlaut nicht).

Übrigens könnte das got. und lat. Wort auch zur W. hvar krümmen gehören. Dass sich bei diesem vielgebrauchten Worte der Guttural eher verlor als anderswo, hat nichts Auffallendes, vielgebrauchte Wörter werden viel mehr alteriert als andere, machen reichere Wandlungen durch, cf. altspan. bierven walachisch jermu arem. preúw cymr. pryf ir. cruim poln. czerw Wurm. So mag es bereits im Gotischen eine Reihe Wörter gegeben haben, die in der Behandlung unserer Lautgruppe schon um eine Stufe weiter vorgerückt waren als andere zu der Zeit, als die bis dahin frei ihren Lautneigungen folgende Sprache fixiert wurde, und wer anderer Meinung sein sollte, der muss auch erklären, warum das hd. alt ndd. ōld de ōle „der alte", de āle de aule de olle dasselbe, so viele Entwicklungsstufen zeigt, während von kalt, so viel mir bekannt, nur kold und de kōle vorkommen, warum es ndd. vāer Vater aber, wenigstens in meiner Heimat, nie *muer oder ähnlich heisst, sondern stets mudder oder mutter, wenn man nicht den Grund gelten lassen will, dass Mutter gewissermassen ein Litteraturwort ist, dafür stets mäume ahd. muoma, das sich der Analogie von fauer für Fuder, brauer für Bruder, häuen für hüten, smé'ig für geschmeidig entzog. Abfall des gutturalen Elements findet sich ferner in got. vithon von Leo Meyer mit lat. quatio zusammengestellt, wo der Vorgang ähnlich gewesen sein mag, und in vizon essen, das zu ndd. kwāsen essen gehören kann. Samprasarana findet sich vielleicht in got. kaurn neben qairnus Mühle cf. lit. girnos Mühle und žirnis Erbse.

In den übrigen germanischen Sprachen erscheint noch eine Reihe von Wörtern, die dem Gotischen abgehen, mit afficiertem k, deren Affection zum Theil nach Ausweis der verwandten Sprachen vorgermanisch ist, zum Theil auch, besonders in Fremdwörtern, erst im Verlauf der Sonderentwicklung der einzelnen Zweige entstanden ist. Dahin gehören an. kvefja jünger kefja griech. βάπτω skr. gāh, an. kvānir neben kōnir principes, an. kvöld Abendkühle lat. gelu nhd. Kälte, an. kyrkja für kverkja strangulare, ahd. quëlan

chëlen cholen, ahd. quāla chōle mhd. quāle kāle, ahd. quellan chellan chollen praet. quelita qualta cholte mhd. queln koln ags. accvelled occisus mittelengl. akilled engl. kill, ahd. quëllan scaturire griech. βάλλω skr. jal, ahd. queran und chëran gemere bair. kerren nd. quarren nhd. girren (mit Erweichung der tenuis nach Schwund des v, aber durch dasselbe bewirkt) lit. giriù, ahd. querca und querechela Gurgel an. kverka lat. gurges, ahd. quarter chortar ags. cordhor grex griech. ἀ-γείρω aus σα-γερϳω, ahd. quërdar chorder mhd. quërder kërder korder chörder und mit Ausfall des r vor d, wie in fodern für fordern, nhd. Köder neben dialectischem Queder Quersaum, breite Saum am Frauenkleide, griech. δέλεαρ und δέλετρον neben aeol. βλῆρ, (δ und β beide Vertreter eines ursprünglichen Gutturals, dessen Differenz durch die Qualität des nachfolgenden a-Lautes bedingt sei, J. Schmidt K. Z. 25, 1 ff.). Mhd. quāt kwōt kāt kōt afries. quād holl. kwaad ndd. quād schlecht, böse, Eigenname: Quāde, nhd. Koth lit. gadinti verderben. Nhd. Quabbe bair. koppe, ahd. chaphēn mhd. kaphen nhd. gaffen preuss. gabawo ksl. žaba lit. žioti žiovauju gaffen žioplys Gaffer, ob auch ndd. jappen „nach Luft schnappend den Mund weit öffnen“ hierher gehört? Engl. quill märkisch noch kwiole nhd. Kiel. Ahd. quizilunga neben chuzilunga titillatio nnd. kēteln, wozu ich auch das obscön gewordene lit. žaislas stelle, s vor l aus d wie in lit. kvëslys Hochzeitbitter aus *kvëtlys. Ferner ahd. quësta mhd. quëste koste kaste quast ndd. tost Haarbüschel, aus dessen vorauszusetzender älterer Form twast preuss. twaxtan entlehnt ist, x für s mehrfach nur graphisch im preuss., cf. lat. Ulixes, franz. chevaux. Bair. kackezen zu quackezen, bair. Nestkack zu Nestquack, Weinhold Bair. Gram. 191, nhd. Nesthäckchen.

Ohne Affection erscheint ahd. chëla Kehle, das mit lat. gula aus einem gemeinsamen *gvela hervorgegangen ist. Schmidt hält g in skr. giráti = ksl. žĭrĕtí nicht für berechtigt, ebenso nicht in skr. galas Kehle, allein unsere Affection konnte hier noch nachwirken und die Palatalisierung hindern und i könnte ähnlich aufzufassen sein, wie z. B. im lit. gilĕ gr. βάλανος lat. glans, wo der Accent der Endung sicher von Einfluss auf die Schwächung der vorhergehenden Silbe und die einstige Affection den Wandel in ż aufhielt, der im ksl. želądí doch erfolgte, vergl. it. chiamare chiaro chiesa, wo das aus l entstandene i ebenfalls nicht palatalisierend wirkte, weil der Palatalisierungsprocess bereits vorüber war.

Doppelformen zeigt ahd. wëchalter neben quëckolter märkisch macholler neben wacholler, von Schade, Wörterbuch, zu quëck

gestellt. Ahd. quachar hwachar wacchar vigil, von Curtius zu vigil, von Bopp gloss. skr. zu skr. jāgar gestellt. In hwachar könnte man dann eine weitere Verschiebung annehmen, die in diesem Falle durch die hochdeutsche Neigung zur Lautabstufung noch begünstigt wurde, cf. Koch und Küche Kichererbse Kachel Kelch Glocke aus franz. cloche ndd. klocke wie köke nhd. Küche, got. hakuls nach J. Schmidt verwandt mit skr. kukūla Hülse preuss. kekulis, dialectisch piffe für Pfeife ndd. pīpe. Ahd. quattala mhd. wahtel mniederl. quackele Wachtel, nach Weinhold mhd. Gram. ist kw zu w erleichtert. Mit ahd. kolo engl. koal ndd. kāle plur. etwa köüle = skr. jvāla Fackel, Petersb. W., hat man ahd. wallan und walm fervor zusammengestellt, die Curtius zu W. var sieden zieht, dazu wird auch Well- und Quellfleisch gehören und engl. well Quelle. Ob auch ndd. gelmr galmr heisse, unreine Luft hierher gehört, mag dahin gestellt bleiben, ob gelmr mit an. gormr verwandt ist? Für nhd. wimmeln zeigt das ndd. in Schaumburg eine sehr auffällige Form: krwimmeln und krwimmelse das Durcheinander, ich möchte wimmeln zu skr. çvi schwellen stellen (oder skr. kram?) und hinsichtlich der Gestaltung des Anlauts gleichen Vorgang wie in got. qainon annehmen. Sollte sich die Anlautsgruppe nicht anders erklären lassen, so hätten wir hier eine interessante Entwicklung von parasitischem r vor v, ähnlich wie in den von den indischen Grammatikern überlieferten Nebenformen dhvraṇ dhraṇ zu dhvan tönen, summen, Grassmann, K. Z. 9, 9. Verdrängung der spirans wie in dhraṇ zeigt sich in krimmeln, die Hände krimmeln vor Kälte. Ebenso könnten auch die r in ahd. birumēs ff. sich entwickelt haben. Neben watscheln im bair. quatschen, wozu engl. quetsch sich regen.

Wie schon erwähnt, neigt das Deutsche besonders zur Affection bei entlehnten Wörtern, diese Affection schwindet oft aber wieder, wie es scheint, in Folge der allgemeinen Tendenz, unsere Lautgruppe zu erleichtern oder weil längerer Gebrauch dem fremden Guttural das anfangs fremd Klingende genommen hat. Solche Wörter sind: Ahd. quenala konala mhd. konele nhd. Quendel gr. κονίλη. Ahd. quhillantar und chullantar coriandrum. Ahd. quirnalperi und curnolisperi Cornelkirsche. Mhd. quiten und kuten engl. quince nhd. Quitte bair. kütten, auch dial. pütten aus cydonium. Dagegen hat ndd. kassebeere saure Kirsche, das man bei Lüneburg im Wendland hört, sein w aufgegeben, kasse stelle ich zu poln. kwaśny sauer. Mhd. quīt engl. quit aus mtllat. quittus lat. quietus (Schade, Wörterbuch) schwankt noch jetzt zwischen quitt und kitt.

Das Englische zeigt afficiertes k in quire Chor quirister Chorsänger, in squire afranz. esquier jetzt écuyer aus lat. scutarius; vielleicht sind engl. squabble zanken, Händel suchen und squib Rakete, Spöttelei mit nhd. dialectischem sich kibbeln = sich zanken verwandt, s ist vorgetreten wie in squeak quieken, squeal winseln, schreien nhd. dial. queulen, squeeze drücken, quetschen, squall laute Schrei, Windstoss, das zu nhd. gellen lit. garsas Stimme gehören kann und so noch mehrfach. Qu ferner in engl. quote citieren, quiver Köcher, ausserdem in quash drücken, queme gefallen, quaker zittern, wozu mir entsprechende deutsche Verben fehlen.

Für das Hochdeutsche mag an Quentlein und Kindlein, Grimm, Wörterbuch, an Kotember, Kartlein, sowie an mhd. Sant Kürin = S. Quirinus (cf. lat. Quirinus und Cures), an Eichhorn ags. ācvern für āc-cvern „Eichenmüller“ und an die reichen Wandlungen von Qualster Kolster Kilster Gallister Galster „Schleim“ erinnert werden. Weinhold, Dialectforschung 102. Hinsichtlich der Media vergl. nhd. girre neben nd. quarre. Ahd. chwadilla pustula heisst im ndd. (Schaumburg) neben quaddeln auch paddeln, cf. bair. schneppern und schnacken. Derselbe Übergang von afficiertem k zu p findet sich in ndd. puppern und puckern, ersteres wohl nur vom Schlagen des Herzens gebraucht gegenüber engl. quob klopfen (vom Herzen), puckern in derselben Bedeutung, aber auch vom Fallen der überreifen Aepfel in regelmässigen Zwischenräumen. Dialectisch kiwit piwit tiwit Kibitz.

Für kurzewilen weist Grimms' Wörterbuch zwerzewilen nach, zurzewile Nibl. A. 753, cf. fries. tzerl Kerl tzise Käse afghan. tsalōr vier.

Entwicklung von w hinter k zeigt das Jütische kwott „Karte“, ebenso lit. kvortůti Karten spielen. Der im Roman. so ausgedehnte Vorschlag von Guttural, z. B. im ahd. Quolfwīn Quiliperht. Eigenname Quenzel neben Wenzel zu Wand Want. Andresen, Deutsche Personennamen 95 ff.

Sollte niederdeutsch quantswīse wirklich Lehnwort aus dem Franz. sein? Schade: quants afranz. in quant „in soweit als“, ndd. quantswīse aber etwa „so von ungefähr“.

Hv.

Die Verbindung hv hat in der Sonderentwicklung des Hochdeutschen das gutturale Element im Anlaut meistens aufgegeben (cf. hn, hr, hl), nur in einigen Fällen hat das letztere den Sieg davongetragen und zwar da, wo nach Ausweis der verwandten Sprachen w kaum eine secundäre Affection ist, so in ahd. hirni gegenüber got. hvairnei, im ahd. huosta Husten ags. hvosta lit. kosti husten kosulys Husten. Die Verwandten des Hochdeutschen halten im Allgemeinen h fester; man braucht nur an das Englische zu erinnern, wo unsere Gruppe reduciert erscheint, ist meist das w unterlegen, abgesehen vom Schwedischen, das hin und wieder Abfall von h zeigt. In der folgenden Zusammenstellung sollen nicht alle Formen jedes Zweiges angeführt werden, sondern besonders diejenigen, die nicht intact geblieben sind, also in erster Linie die hochdeutschen Formen, deren h vielleicht oft nur noch graphisch ist, wie in den Verbindungen hl, hr, bisweilen aber auch, wie das griechische Digamma, local sich länger hielt, wofür poln. chwila aus deutschem hwila Weile poln. chléb ksl. chlebŭ got. hlaifs Brot — erhalten in Laib Brot — sprechen. Hv in got. hvairban ahd. hwërban wërban griech. πέλεσθαι, κορύβαντες „Wirbler“ russ. korobit' krümmen Schade Wörterb. Got. hvairnei Schädel an. hiarni ahd. hirni griech. κρανίον. Got. hvaiteis as. hwēti huēttigā Weizengau ahd. hweiʒi weiʒi lit. kvėtys preuss. geidis, dessen g durch einst vorhandene Affection hervorgerufen sein kann wie im nhd. girre ahd. quiru, cf. lat. gloria zu W. skr. çru hören. Got. af-hvapjan auslöschen mhd. verwephen kahnig werden lit. kvapas lat. vappa, ob dazu bair. erqueben ersticken gehört? Got. hvan as. hwan ahd. hwanana hwanta = lat. quando. Got. hvar as. hwār ahd. wāra wār lat. cur lit. kur auch mit localer Bedeutung. Got. hvaiva ahd. hwēo nhd. wie. Got. hvarbon as. hwarabhōn ahd. warbōn. Got. hvas hvo hvata ahd. hwër wër hwaʒ waʒ ags. hva hvät engl. who, bei dunklem Vocal schwindet der W-Laut, bei hellem bleibt er, so in what, ebenso im schwed. ho aber hvad dän. hvo hvad. Got. hvassaba streng, mit Schärfe gahvatjan anreizen skr. W. cud codayāmi treibe an, as. hwat acer ags. hvettan ahd. hwazzan wetzen, ich möchte auch nhd. hetzen dazustellen, das Fick zu einer W. kad mit dem ersten seiner beiden k-Laute in Verbindung mit ags. hunta stellt, gerade wegen u im ags. hunta scheint mir afficiertes k mehr am Platze, dazu noch nhd. „heiss“ vom

Hunde, das man mit skr. keta preuss. quaits verbunden hat, das also auf jeden Fall afficiertes k hatte. Got. hvathar wer von zweien ahd. hwëdar wëdar, got. hveihts leicht, ob dialectisch „Wicht“ für Mädchen dazu gehört? Got. hveila ahd. hwīla wīla. Got. hvileiks hveleiks ahd. hwēolīh, wuolīh Tatian. Verdunklung des Vocals durch w bewirkt wie im nhd. wölben Möwe und dialect. „Löwe“ für Laube mhd. lîe got. hlaiv, oder zu got hlija Zelt. Ags. hulic qualis, das wohl ähnlich entstanden ist wie ags. hugu neben hvugu hvegu, cf. an. vaettugi für vaett-hvīgi. Got. hvilftrja Bahre, Sarg as. bihwelbëan mhd. welben ags. hvealfa fornix an. hvolf convexitas griech. κόλπος. Got. hvota Drohung hvotjan an. hōt Drohung. Got. hvopan hvoftuli Ruhm ahd. wuof as. wōp. An. hvalr ags. hval dän. hval ahd. wal. An. hvalpr ags. hvelp engl. whelp schwed. walp ahd. welf. Ahd. hwennjan und wennan schwingen, Schade Wörterb. stellt κινεῖν dazu, dem ich lat. vannus Getreideschwinge hinzufügen möchte. An. hvīa ahd. hweion wiehern. An. hvīskra susurrare ags. hvisprian ahd. hwispalōn wispalōn wispeln. Ags. hveosan engl. wheeze und hisk keuchen lat. queror. An. hvissa engl. whiz und hiss zischen ksl. svistati skr. çvas. An. hvirfill griech. κόρυμβος, κρωβύλος. Ahd. wankōn stellt Grassmann K. Z. 9, 17 zu skr. cañc*). Verschiebung des zweiten k-Lauts wegen des vorangehenden Nasals unterblieben, wie mehrfach. Vergl. auch die Behandlung des lat. pondus nhd. Pfund aber palatium nhd. Pfalz ahd. palinza falanza, wo n wohl erst nach Entstehung des z eingetreten ist. Ahd. wërran an. vörr Furche aus varsus, lat. verro aus verso hat Bugge K. Z. 20, 27 zu skr. W. karsh karshū Furche gestellt, die Einbusse des k-Lautes wäre dann schon vorgermanisch, wie vielleicht in got. varms varmjan zu skr. haras Glut preuss. gorme Hitze lat. formus griech. θερμός (mit von θέρος übernommenem Vocal, Schmidt K. Z. 25, 80) neben ahd. gluoan glühen, wo das dunkle uo der Affection seinen Ursprung verdanken wird. Neben an. hvall findet sich holl Hügel lit. kalnas Ortsname „Pillkallen“ lat. collis ndd. hāl, neben an. hvēl, ē aus eo wie in trē ags. treo, hiól Rad ags. hveovol hveogul hveol hveohl Rad — Reduplication wie in κύ-κλος zunächst aus κϝε-κϝλος, cf. griech. κύκνος — engl. wheel fries. fiāl, dieser Übergang zeigt sich auch im an. conj. praet. fyrfa neben hvarf hurfum, das i in an. hiól fries. fiāl fasse ich so auf, wie i in skr. girí Berg lit. gìrė für girė ksl. gora, in lit. gilė Eichel, in griech. ἵππος ἵκκος

*) Im Niederdeutschen meiner Heimat hat wanken noch ganz die Bedeutung „gehen“.

lit. aszvà Stute und wie i in got. fidvor. Wie ags. hveovol hveogul mit inlautender media beweist, hatte wie in got. fidvor die zweite Silbe ursprünglich den Ton, — cf. skr. cakrá — was die möglichste Entlastung der ersten Silbe zur Folge hatte, wobei ein secundärer Einfluss des f, das das gutturale Element in sich aufgenommen hatte, auf die helle Vocalfärbung in fiāl und fidvor nicht ausgeschlossen sein soll. Got. fidvor aus germ. hvedvor soll sein f dem Anlaut f in fimf aus *fenhvi verdanken, so Bezzenb. Gesch. Lit. Spr. 41, got. vulfs aus germ. *volhva f dem anlautenden v. Das anlautende v mag dazu beigetragen haben, mehr noch aber die Affection des k-Lautes cf. lat. lupus und besonders an. ulfr Wolf neben ylgr*) Wölfin aus *volgja skr. vṛkī́, wo die w-Affection durch j unterdrückt wurde.

In einigen Wörtern scheint die Affection schon vorgermanisch aufgegeben und nur Vocalfärbung übrig geblieben zu sein. So in got. hvanhun für hvan-hvan skr. cana lat. cunque, got. hunds Hund, hulistr Hülle, huljan hüllen lat. occulto alt oquoltod neben celare mit e Vocal wie nhd. hehlen neben unverhohlen lat. clam, in got. gulth Gold, dessen dunklen Vocal auch Verner, K. Z. 23, 113 unserer Affection zuschreibt, in got. hunsl Opfer = skr. çvātra aus çvantra z. çpenta, vielleicht auch in got. hakuls Mantel an. hökull ahd. hachul*), das Schmidt mit skr. kukūla preuss. kekulis verglichen hat, ausser einem Streben nach Lautabstufung könnte eben die Affection den alten Stand des zweiten Gutturals erhalten haben, für die Vocalfärbung a der ersten Silbe könnte man entweder annehmen, die Reduplicationssilbe habe die Affection nicht besessen, wie ja auch Schmidt für κύκλος ein früheres κε-κFλος annimmt oder das gewichtigere a sei durch Accentverhältnisse im Germanischen erhalten. Der Bedeutung nach noch näher steht dem skr. kukūla Hülse nhd. Hachel (der Gerste) gewissermassen „Schutz der Körner“.

Vorgermanischen Schwund der Affection in ahd. huon Huhn neben Hahn got. hana finnisch kana (Lehnwort), ahd. huoh Hohn, ahd. hūfo lit. kápas, lit. a ist als dunklere Vocalfärbung aufzufassen, wie in kalnas lat. collis, in sapnas für svepnas, cf. an. svefn, wie gr. ἔδειξα skr. adiksham neben ἔδειξε = skr. adikshat gr. πόδα lat. pedem u. s. w., wo der aufgelöste Nasal α erhielt, cf. βάθος

*) An. ylgr Wölfin ist freilich oft masculinum, z. B. einhaga ylgs consors lupi d. i. lupa oder snotar ylgr des Mädchens Wolf (Räuber), lautlich aber entspricht es skr. vṛkī́, sollte auch ndd. ilk = Iltis hierher gehören?

**) Erhalten in „Hackelberend = Mantelträger“, in der Sage vom wilden Jäger.

neben βένθος. Ferner in ahd. hurst horst ksl. chvrastŭ russ. chvorostŭ bulg. fraste mit f wie Lappisch feres aus an. hverr Kessel, fales aus an. hvalr, in mhd. verhüren durch Kauf erwerben ags. hyrjan engl. hīre von Windisch, K. Beitr. 8, 38 zu πέρνημι ir. crenim emo cymr. prynu gestellt, im an. gunnr ags. gūdh zu skr. han gr. ἔπεφνον. In an. hlynr hlunr Ahorn Linde lat. quernus querneus eichen zeigt sich die einstige Affection wie in ahd. gluoan in der Vocalfärbung. Soll man o im nhd. Holunder als Zeichen der Affection oder als Svarabhakti von l betrachten und hängt mit diesem gewissermassen secundären Auftreten des Vocals die Betonung der zweiten Silbe wie in Wachólder zusammen? Im Englischen whore Hure ags. hore hält man w wie in whole ags. hāl für unächt, vielleicht aber hat hier das Englische allein die ursprüngliche Anlautsgruppe bewahrt und ahd. huorra (rr für rw) lit. kurva russ. kurva poln. s-kurwy-syn ex meretrice filius thess. κόρϜα gr. κόρη hatten afficiertes k. Endlich got. uh = lat. que, wo die Affection ihrer Erhaltung wegen sich vor dem Guttural festsetzte.

K-Laut + v im In- und Auslaut.

Im Inlaut und Auslaut erscheint die Verbindung von Gutturalen und dem Faucale h, der Descendenz von k mit v, lange nicht so fest, als im Anlaut. Hinsichtlich der Beibehaltung der einzelnen Elemente oder eines derselben gehen die verschiedenen Zweige des Germanischen weit auseinander. Dazu kommt, dass eine Reihe von Verbindungen erst in der Sonderentwicklung des Germanischen entstanden ist, in denen bald Guttural, bald Spirans parasitisch auftritt. Manches unserer hierfür beigebrachten Beispiele mag vielleicht nicht an richtiger Stelle stehen und seinen Platz der Meinung verdanken, dass wo g und v (w) mit einander wechseln, im Gemeingerm. nicht hv, sondern gv vorhanden war, durch Verner's Accentgesetz oder durch den erweichenden Einfluss des v hervorgerufen. Die gutturalen Laute sind im Deutschen besonders im Inlaut stark im Zurückweichen begriffen, ein Process, dessen Beginn schon das Got. zeigt und der noch immer nicht sein Ende erreicht hat. Man braucht nur an das Englische zu erinnern, wo anlautendes k vor n wie in knave knife knight knox stumm geworden ist, und wo n wohl ähnlich wirkte wie im gr. ἄφνος, Pindar, neben gewöhnlichem ἄφενος, das aber wegen φ eine jüngere, svarabhaktierte Form zu

sein scheint, skr. apnas, λύγνος W. λυκ, lat. notus aus *gnotus, und wie v im lat. uter, wo c nicht direct abgefallen, sondern sich erst zu h verflüchtigt haben wird. Auch an got. skulan nhd. sollen ndd. ek schal, an ahd. sarf für scarf sei hier erinnert. Im Inlaut sind es besonders die Zitterlaute l und r, ausserdem s, vor denen k-Laute, mit und ohne Affection, sich nicht zu halten vermögen. So z. B. in nhd. Dohle ahd. dāha dial. dachel preuss. doake engl. jack-daw. Got. tagl nhd. Zagel und Zahl in Weibezahl und durch Volksetymologie Weibezahn engl. tail, Auflösung wie in Maid für Magd, Getreide für gitragidi. Got. maihstus unser Mist. Ahd. nioro niero nhd. Niere gr. νεφροί lat. nefrundines ir. áru für náru, Stockes, K. B. 8, 338, wo der Vocal o (e), der weit abliegende Repräsentant des vorgermanisch vorhandenen afficierten k-Lautes ist, und der Vocal i mit zum Beweise einer vorgermanischen Betonung der Endung wie in got. fidvor vier, an. hiól fries. fiāl skr. cakrá Rad dienen wird. Langes a in ir. áru spricht ebenfalls für den freilich nicht ersatzlosen Ausfall — der Ersatz steckt im langen Vocal — eines Consonanten, cf. ir. fén Wagen für vagn–, dér Thräne = gr. δάκρυ, ir. dét cymr. dant Zahn. Diesem Schwund der Gutturalen steht die Entwicklung secundärer k-Laute gegenüber, die dialectisch noch heute vor sich geht, so im Siebenbürgischen z. B. höckt heute, hockt Haut, brockt Braut, Ruhlaer Mundart schrēk schrīk für schrie.

Ein Bild von dem ungefähren Verhalten der germanischen Sprachzweige hinsichtlich unserer Gruppe im Inlaut möge die folgende Zusammenstellung geben, die zugleich im Excurse einzelne auffallendere Übergänge berühren wird. Hv zeigt sich im Gotischen in: Ahva lat. aqua lit. upė (akka im Lettischen der kurischen Nehrung) as. aha an. ā ags. eá ahd. aha Ascaffa Waldaffa Lasefa jetzt Lasphe Lenefe Lenepe jetzt Lennep mhd. ahe nhd. in Salzach. Daneben an. ey dän. ö ags. eove ige ahd. ouwa lat. Diplome des 8. und 9. Jahrh. augia mhd. ouwe owe aus oxytoniertem *agvja, wobei w und g als Vertreter von ursprünglich afficiertem g zu betrachten sind. Der Diphthong in ouwa mag in diesem Falle in Hinblick auf augia dem geschwundenen g sein Dasein verdanken, wie im ahd. Traugemunt neben Tragamunt von einer W. tark, die auch im preuss. tolke Dolmetscher vorhanden ist*), vergl. auch

*) Ahd. Tragamunt ist freilich zunächst arabisch tarkhmān Dragoman, aber könnte das arabische Wort nicht aus einer arischen Sprache entlehnt sein? Auffallend bleibt wenigstens die Uebereinstimmung im Slavolettischen in Betreff der Wurzel.

lit. traukti unser drehen. Got. aihvs in aihvatundi*) as. ehu mit vocalisiertem w, das im Auslaut nicht stehen kann, ags. eh an. jōr aus *euhaz mit Epenthese des v, vielleicht aber auch aus germ. *agvá in Hinblick auf den Accent im lit. aszvà und den i-Laut wie im gr. ἵππος ἵκκος, der der tieftonigsten Silbe eignet. Got. arhvazna lat. arc(v)us ags. earh altengl. arewe jetzt arrow nhd. Arche „Leine“ in der Jägersprache. Got. auhns ahd. ofan schwed. ugn Ofen griech. ἰπνός, schwächste Vocal i, weil in tieftonigster Silbe. Got. brahv augins Augenblick mhd. brëhen. Got. fairhvus Welt ahd. plur. firahī firī as. firihī firī an. firar gen. fyrva virorum (Umlaut y durch v bewirkt). Got. leihvan leihen ahd. inf. stets farlīhan aber part. farliwan praet. liwum mhd. part. gelihen und geligen ags. līhan praet. livon oder ligon as. līhan part. farliwan, w und g Vertreter der gutturalen afficierten media. Daneben stehen Formen mit Uebertritt des Gutturals in die labiale Reihe got. aflifnan ahd. bilīban, lat. linquo und gr. λείπω. Got. nehvis nehvundja as. nāhor (v mit Vocalfärbung geschwunden) ahd. nāhunt ags. geneahhe, hh nach Holtzmann, Deutsche Gr. I 213, Schärfung des h, die v bewirkte got. saihvan an. siā ags. seón praet. sāvon und saegon, g und w Vertreter der germanischen Grundform mit afficiertem g nach Verner's Gesetz. As. inf. stets sëhan praet. sāwun und sāhun (h hier aus dem Streben nach Uniformirung entstanden) part. immer gisëwen ahd. sëhan. Got. siuni aus *sihvni oder lieber sigvni mit vocalisiertem v vor n, cf. armen. anoun nomen älter anovn älter *anomn. Got. speivan ahd. spīwan praet. spēo spēw spēh ahd. er bespirn wart (r für w, respective aus w entwickelt) an. spyja gr. πτύω lat. spuo, ahd. speichilla Speichel nhd. speien spucken spützen. Wahrscheinlich ist der k-Laut hier secundär, doch ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass ihn auch das got. einst besass und ei in speivan ähnlich aufzufassen ist, wie ai im engl. wain nhd. Wagen tail nhd. Zagel got. mail lat. macula ir. necht corn. noit neptis. Verlust eines Gutturals ist auch im got. navi Todter aus oxytonirtem *nagvi anzunehmen gr. νέκυς νεκρός lat. nex; navi ursprünglich u-Stamm, der in die Analogie der i-Stämme überging und wo vielleicht v als der mehr charakteristische Laut sich hielt, wie im

*) In aihva-tundi Dornstrauch, nach Grimm, Reisig zum Anzünden des Pferdeopfers, hält H. Möller aihva für identisch mit aqui-in aqui-folium Stechpalme, daneben auch acrifolium und agrifolium acrufolius von acus Nadel, Dorn W. ac. — Die Formen mit r können sich an acer scharf anlehnen, durch Volksetymologie gebildet sein, aber es könnte hier auch parasitische Entwicklung von r zwischen kv vorliegen, wie dies Bopp für creta = skr. çveta u. s. w. annimmt.

lat. levis brevis suavis gegenüber suadere. Ebenso in got. teva für tehva ags. teah teohhe ordo nhd. Zeche, ob teva und tigus verwandt sind? zu tigus teva möchte ich ags. tiber tifer ahd. zëbar mhd. ungezibele Ungeziefer stellen, was begrifflich näher liegt, als Curtius Anknüpfung an W. δαπ. In got. threihan ist keine Affection ersichtlich, die man wegen ags. thrāvan engl. throw lat. torquere gr. τρέπειν erwarten sollte, ahd. drāhjan, drāhsil Drechsler. Got. thahan mag ebenfalls afficierten k-Laut gehabt haben, wofür ahd. dagēn spricht, dessen g aus dem erweichenden Einfluss des dem grundsprachlichen k einst folgenden w entstanden sein kann, eine Voraussetzung, die durch dän. taus tavs*) taciturnus und durch irische Formen gestützt wird. Zu got. megs gehört ahd. gimahhā uxor (hh durch ehemaliges v verschärfter Laut).

H und w als Vertreter von hv zeigen ahd. salaha und salawa ags. sealh engl. sallow lat. salix gr. ἑλίκη Bachweide; ahd. scëlah mhd. schelch gen. scëlwes scheel dial. schilchen schielen. Ahd. zohā mhd. zohe niederländ. teef ndd. tēwe tēbe „Hund" Grundform dakva, in Hinblick auf tēwe *dagva W. dak beissen. Hinsichtlich des langen e in tēwe vergleiche got. tēva und ndd. heesen die Hessen durchschneiden neben Hesse mhd. hahse lat. coxa und volksetymologischem Hacksehne. Holtzmann, Deutsche Gr. I 152, erklärt h im as. brāhon neben brāwon für deckenden Zusatz, welchen Werth h hin und wieder haben mag, Weinhold, Alem. Gr. 184, führt aus Orendel ein durch den Reim gesichertes brōgen für brāwen an, vielleicht entstand brogen erst aus brāgwen, was ich des dunklen Vocals wegen annehmen möchte, oder es geht auf braugen zurück mit Entwicklung von u vor g, dasselbe mag von zerhōgen (Orendel) gelten, das mit an. höggva gleiche Entwicklung gehabt hätte. Für brāwe dial. auch brām Braue, cf. Pali bhamu neben bhū skr. bhrū. Ob nhd. Föhre ndd. Fāre und Fūre ahd. foraha mhd. forhe ehemaligem, nachfolgendem w seinen Umlaut verdankt, eine Erscheinung, die im an. ja ganz gewöhnlich ist? In ahd. rēho rēh kann man das o der Endung als unsere vocalisierte spirans betrachten, und Ricke wird sich zu Reh verhalten wie Schwieger zu Schwäher, an. ulfr zu ylgr, ahd. owa zu aha affa, das heisst, es wird aus *rigja (rigvja) oder einer ähnlichen Form, worin aber j die Entwicklung der labialen Affection hinderte, entstanden und vorgermanisch oxy-

*) Dänisch taus steht nicht mehr weit ab vom franz. tu „geschwiegen" von taire lat. tacere „schweigen", obwohl der Entwicklungsprocess weit auseinandergeht.

toniert gewesen sein. Ob lit. ragas Horn etymologisch zu Rch gehört? Im mhd. īchen aus lat. aequare (ī für ae, wie ī für e, cf. lat. speculum deutsch Spiegel) ist wahrscheinlich die Affection zur Zeit der Entlehnung schon verschwunden gewesen, cf. franz. égal afranz. ewal aequalis, ausserdem schwand nach langer Silbe w im mhd. meist spurlos. Ahd. sihan part. siwan mhd. gesigen, Grundform für den infinitiv, wo der Accent ursprünglich auf der Stammsilbe stand, *sihv, für die während der Herrschaft des freien Accents oxytonierten Formen *sigv, nhd. seihen und sieben Sieb ndd. sēf, wo an die lautliche Differenz sich im Laufe der Zeit eine begriffliche geknüpft hat, cf. lat. morior und molo von der W. mar, serum und sal W. sar, deutsch Knabe und Knappe, Rabe und Rappe, Magd und Maid.

Ausser den bereits erwähnten Fällen des Uebergangs von in der Regel afficiertem Guttural in einen Labial, den Sievers „Grundz. der Lautphysiologie 132“ „nur durch Annahme eines Sprunges in der Articulation erklärlich“ findet, mögen noch folgende hier eine Stelle finden. Manche dieser Wechsel scheinen meteorisch aufzutauchen und wieder zu schwinden, was ich in einem Falle speciell belegen kann. In den mittelalterlichen Urkunden der Markgenossenschaften Schaumburgs findet sich häufig ch für f, wo heute wieder f gesprochen wird, so sticht für Stift. Die gewöhnliche Annahme ch für f sei fast ausschliesslich niederdeutsch, hat wenig Halt.

Ahd. zorht zoraht zorft Glanz arem. derch aspectus gr. δέρκομαι. Mhd. limpfen skr. laṅgh salire, as. gesifte für gesihte, as. saftor lenius gegenüber heutigem sachte, das man neben Gracht (wofür auch niederd. Graft) Kracht, Lucht, Nichte gewöhnlich den hochdeutschen Formen sanft, Kraft, Luft, Niftel gegenüberstellt. Nichte findet sein Analogon im ir. necht neptis, ch für p wie in ir. cacht = lat. captus, ir. secht cymr. seith septem, cf. lit. sekmas aus *septma. Dagegen hochdeutsch kriechen ags. creopan und ndd. kriupen. Ahd. saf ndd. zap gr. ὀπός lat. sucus sapa ksl. sokŭ, bei den Formen mit Labial helle Vocalfärbung, weil die Affection in dem Labial vollständig aufgeht, gr. ὀπός mit dunklem Vocal, weil der Anlaut ursprünglich sv war, sonst wäre etwa *ἰπός zu erwarten. Neben saf ahd. sou, wovon unter gv. Ferner taufen und tauchen. Ahd. chaphen nhd. gaffen und gucken ndd. kucken kéiken. Die anlautende media in gucken aus dem Bestreben des Hochd. nach Lautabstufung. Lit. żioplys Gaffer, żiovauju gaffe. — Ahd. rūh rū rauh nhd. Rauchwerk ags. rūh und rūv engl. rough; gh lautlich = f, wie in engl. laugh ahd. hlahjan, engl. enough mittelengl. ynowe

adv. ynough, engl. dwarf und durgen, wo f durch w der ersten Silbe mit hervorgerufen sein kann, cf. got. fünf lit. penkì. Engl. left link Schaumburger Markgenossenschaftsurkunde tor luchteren hand. Nhd. raffen ndd. rāken, zusammenrāken. Vergl. auch Deuker und Teufel.

Gv.

Gv repräsentiert theils einen afficierten k-Laut der verwandten Sprachen, theils ist g ein aus der Spirans erzeugter Laut, der noch mehr als im Germanischen in manchen verwandten Sprachen auftritt. In einer Reihe von Fällen kann man zweifeln, ob einem Worte primärer k-Laut oder secundär entwickeltes g gebührt, wie ja auch im Lateinischen bei Formen wie confluxi confluges vivo vixi. Für secundäre Entwicklung des Gutturals in diesen Fällen spricht die parallel laufende Entwicklung von Dental aus j im got. iddja für *ijāja, daddjan ahd. tāan gr. θάω säugen, tvaddje gen. von tvai zwei und vaddjus Mauer; derselbe Vorgang findet sich im britischen Zweige des Keltischen, so in arddu got. arjan, trydydd für tritija skr. tṛtīya, llonned caredd chwerwedd gleich den irischen ja-Stämmen láine caire serbe, Stockes, K. Beitr. 8, 350. Selbst Entwicklung von z aus j möchte ich dem Deutschen zuschreiben in Rücksicht auf ndd. zaulen neben jaulen an. jōl ndd. jul, vom Heulen der Hunde und dem lauten anhaltenden Weinen der Kinder gebraucht, cf. ζέω ahd. jësan gähren.

Gv findet sich im got. blaggv = germ. blav, lat. flag in flagrum fligo. Got. augo aus ag^{u}an, die Affection ist durch g hindurchgedrungen, — cf. got. uh, lat. que, z. navan neun pehlewi nahū aber npers. nuh — oder u hat sich aus tönendem, zur Spirans neigendem g entwickelt, wie in Baum got. bagms, in Zaum zu got. tiuhan, in Saum aus griech. σάγμα, eugvangelium des Vulgärlateins, was H. Möller, K. Z. 24, 437 auch für „Augenzahn“ annimmt, dessen ersten Theil er mit lat. aquo– in aquifolium, Grdf. akva „scharf“, vergleicht. Got. augjan ags. eávjan, im Arnsteiner Marienleich 69 erouvede, wo auch erlouvede für erlougede vorkommt. Got. glaggvus ags. gleáv glige industria ahd. glau und klau, wozu auch wohl ahd. kluoc nhd. klug. Fick stellt auch ndd. glap, glape ogen hierher, falls dies adj. nicht zu glupen im Sinne von ὑπόδρα ἰδών gehört,

ob glupen, glupsch deutschen Ursprungs ist oder aus dem Slavischen entlehnt, ksl. glupati sehen, bleibe dahingestellt. Got. siggvan an. sýngja sýngva sýng söng sungum, y Umlaut durch v und j, aus *sýngvja wie in slyngva und slyngja, wo j über seinen Gruppenlaut v gesiegt hat, jacere, thryngva urgere, tyggva und tyggja manducare ahd. kiuwan, got. siggvan ist nasalierte Nebenform zu ahd. sagēn sagen, lit. sakýti. Got. saggvs Gesang an. söggr plur. söggvar und söggar, ebenso dögg Thau plur. döggvar später daggar ags. deáv Thau, von Fick zu θέω gestellt, in welchem Falle der Guttural im Nord. secundär ist; ferner an. högg Hieb, Guttural wohl secundär wegen lett. kaut schlagen ksl. kovą schlage ahd. houwan nhd. hauen hieb und Hieb mit verhärtetem w, wie in Eibe ahd. īwa, Leber ahd. lēwari, weben spirare, schnauben mhd. snowen got. snivan, aber auch hacken mhd. part. praet. zerhōgen (Orendel) alem. haugen, Weinhold, Alem. Gr. 184. Got. havi Heu ahd. hewi houwe ags. heg hig. Got. triggvs treu neben trauan ags. treóve getrūvian und getrūgian getrūvung und getrūgung an. tryggr ahd. triu triuwi ndd. triuge cf. lit. draugalas Genosse und padraubelis, das fem. auch in dem Sinne, den „traut“ im Mhd. hat. Got. aigan engl. owe ags. āgen engl. own W. av. Got. us-skavjan wachsam sein skauns schön und skuggva Spiegel schew Scheu, bei Luther, scheuch, bei Hans Sachs, ndd. sich schuggen, „ängstlich umhersehend sich bei Seite drücken“. Got. hlaiv ahd. lēgirfazzi Schlettst. Gl., lēuuo fazzon Musp. — Got. favai schwed. föga lat. paucus. Got. mavi aus magvja (Leo Meyer) ahd. mouwe, ags. mag, nhd. Maue und Muff Muffe (f aus w verhärtet wie in nhd. Kiefer ahd. chiwa), Märkisch Mauge Aermel am Frauengewand, Name des Kleidungsstückes von dem Träger hergenommen, vergl. nhd. Mieder ahd. muodar Mutterleib, ital. ragazzo ragazza eigentlich Lumpenträger Lumpenträgerin von ῥάκος Lumpen, gr. κόρη Mädchen und Aermel. Got. thius ahd. degen ags. thegen und thēn W. tak. Got. thivi ags. theoven und thignen ancilla, v und g sind Vertreter eines afficierten g, das entweder durch die Stellung des Accents auf der suffixalen Silbe, wofür auch der Vocal i spricht, oder durch erweichendes v hervorgerufen wurde. Got. stiviti Geduld lit. stigstù habe Ruhe, skr. titikshā Geduld, Fick, Bezzenb. Beitr. II, 187, v = gv. Got. aggvus enge an. engi fem. sing. ongva (von Wimmer, Altnord. Gram., mit durchstrichenem o, dem Umlaut von v und j, geschrieben). In an. engi hat wie im ahd. engi, beide aus angvja, j über v gesiegt, in ongva die Affection, cf. an. acc. sing. myrkvan und myrkjan von myrkr dunkel. Got. ogs engl. awe, w für g im engl. wie in der

Regel, got. galga engl. gallows, got. fugls engl. fowl, an. bōgr ahd. buoc engl. bow nhd. Bug skr. bāhu, nhd. Woge engl. wave, mhd. bülge, engl. billow, lat. vocalis engl. vowel. Got. liugan lügen, dän. lyve, v für g wie in tyve zwanzig an. tjugū, dual von tigr decas. Got. snaivs ags. snāv ahd. snēo lit. snëgas gr. νείφει lat. nix nivis ahd. snīwan mhd. sniwen und snīgen niederd. auch snōben (b Verhärtung von v oder labialer Vertreter von g); got. tuggo = altlat. dingua hat v assimiliert wie smakka Feige aus ksl. smokva, hier zeigt sich der Beginn einer Lautneigung, die im ahd. sich weit allgemeiner geltend macht, cf. got. uhtvo an. ōtta ahd. uhta ndd. uchte „die Zeit von etwa 2 Uhr bis 6 Uhr Morgens". Got. stigqan gr. τεταγών skr. tajat plötzlich. Got. taujan ags. tavjan ahd. zawjan mhd. zouwen, gezouwe Werkzeug aś. tēgan, ob hierzu ndd. sek tēgen oder tāgen sibi indulgere, sich nichts abgehen lassen, gehört? ahd. zawen gelingen. — Got. hneivan as. hnēgan ahd. hnigan nhd. neigen und nicken. Got. niun ags. nigon afries. niugon, got. u aus va durch Samprasarana, in nigon ff. Entwicklung von g cf. np. nuh z. navan. Got. niujis neu aus *navjas wie lit. naujas; ags. nige und nive aus navas lat. novus gr. νέος; got. niujan as. nigëan. Got. sauil ags. sēgil sigil as. sigel Ortsname Sigel- und Segelhorst; auch ahd. segildor, wie Lucae für selgidor im Weingartner Reisesegen liest, möchte ich zu got. sauil ziehen, lit. saulė Sonne. Entwicklung von g aus v, mag es nun zu lat. sol oder gr. ἥλιος gehören.

Afficiertes g hat auch an. lögr besessen, ags. lago ahd. lagu, lagu aus lagva wie as. ehu aus ehva, ksl. lokva Regen. Ebenso ahd. sweiga Viehstall ksl. o-sěkŭ ovile gr. σηκός lat. saepes, sweiga vorgermanisches Oxytonon mit afficiertem Guttural. Ahd. ala subula ags. avel engl. awl aus akla von W. ak mit urspr. Betonung des Suffixes. Ahd. sū suwes ags. sugus ndd. söge (ob ö wie in Föhre Umlaut durch v ist?); an. egg ahd. plur. eigir gr. ὠόν ngriech. αὐγόν lat. ovum krimgot. ada Ei np. khāyah khāg und khvāg. Ahd. īwa und īga lit. jėva nhd. Eibe mit Verhärtung von b wie in schrauben mhd. schrūwen. Nhd. Kragen skr. grīvā ksl. griva, ob dazu dialectisch grips, krips „Nacken, Haarschopf" gehört. An. hryggr betrübt nhd. Reue (g wohl secundär). Engl. quaker und quaver zittern. Ahd. sou gen. souwes lit. sunkà griech. ὀπός aus (svagva) sagva mit ursprünglich betonter letzter Silbe, während f in saf entweder als Verhärtung von w aufzufassen ist, oder, was noch wahrscheinlicher ist, saf beruht auf einer auf der Wurzelsilbe betonten Form. Ahd. drawa mhd. drowe drouwe ags. thracian nhd.

drohen und dräuen*) lat. torvus für torgvus gr. τάρβος Schrecken. Hochdeutsches w ist danach Rest eines afficierten k-Lautes. Auch h in drohen braucht man nicht als bloss hiatusfüllend aufzufassen, was für drehen neben Drechsler, imper. siech von sehen, dialectisch dachel für Dohle, älter geschicht für geschieht, ja ohne Bedenken in Abrede gestellt werden muss. An. bygg hordeum as. beuuo. Ndd. lēg (mit spirantischem g) engl. low mager, ob zu W. li, die im Slavischen reich entfaltet ist, zu lit. lë-sas mager? Ahd. ringi gr. ῥίμφα, gr. φ zeugt für germ. afficiertes g. Ahd. blī blīwes nhd. bleich. Ahd. hīwiski und hīgiski Familie (g secundär). An. brugga ags. breóvan nhd. brauen gr. dial. βρῦτυ, φρέαρ Brunnen. Ags. Tīg gen. Tives ahd. Zio ndd. Dingestag, ags. Tīg zu ndd. Ding- wie ags. gūdh zu ahd. gund, cf. auch Dinslaken lacus Martis. V und g wechseln ausserdem im ags. mūva und mūga acervus an. mūgi hessisch mutch ndd. mūke Erdloch, wo Kinder heimlich ihr Obst bewahren, von einer Wurzel, die in gr. μύω vorliegt. Ags. sūvian aus svigan, ags. tviva und tvuga bis (g secundär), ags. gliv und glig ludibrium, graeg graeges ahd. grāo grāwes, ags. breáv breágas und breávas alem. brōgen (Orendel). Ags. thegan consumere ahd. dawan dowan, ags. cegan vocare ahd. gikewan W. gu, ags. slāge Schlehe ksl. sliva, ags. dryge siccus ahd. truchan ndd. dröge engl. dry trocken und dregs Bodensatz wird von Holtzmann, D. G. I, 211 zu skr. dhruva „fest“ gestellt. Demnach wäre der Guttural secundär. Ags. mearg mearh medulla altengl. marugh engl. marrow, ags. sorg morgen fylgjan hergjan hālgjan engl. sorrow morrow fellow harrow hallow, ags. vindeáge an. vindauga engl. window Fenster cf. got. augadaur, ksl. okno von oko Auge, fr. oeil de boeuf. Engl. w für eigentliches g und für das aus j entstandene, das sich vorher erst verhärtete, cf. lit. gentis gentė neben intė, nhd. gähren ahd. jesan. In ndd. falge Brachland engl. fallow gelblich, Brachacker könnte g ursprünglich sein und b in falb dessen labialer Vertreter, nicht Verhärtung aus w, daneben fahl, wo lautliche Differenz zur Bedeutungsdifferenz benutzt wurde. Also möglicher Schwund der Affection oder des Gutturals, wie in lat. fulvus neben fulgeo. An. laug Waschwasser lauga waschen lat. lavere lavare lāma Pfütze für

*) Die vocalische Differenz in drohen und dräuen wird durch die bezügliche Wirkung oder Nichtwirkung der Affection hervorgerufen sein, und w, wie wir schon mehrfach vermutheten, den Umlaut in dräuen hervorgerufen haben. Beiläufig sei noch bemerkt, dass es doch im Grunde verwunderlich ist, dass im Got. h neben r sogenannte Brechung bewirkt; sollte hierbei nicht auch unsere Affection im Spiele sein?

*lacma neben an. laudhr = λουτρόν lat. lavacrum, falls dh (dh = d mit speciell nordischer Aspiration) nicht aufzufassen ist wie in an. badhmr got. bagms Baums, wie d im Krimgotischen ada Ei an. egg; t für k zeigt an. tyggva ahd. kiuwan, eine Abplattung des k-Lautes wie im apers. adam ich = skr. aham, ap. dasta Hand = z. zasta np. dast, ap. daustar Freund z. zusta np. dōst. Man könnte bei den an. Formen mit dh t auch an einen Wechsel der labialen in palatale Affection denken, der auch im griech. stattgefunden hat cf. ὄσσε neben ὀπή W. ak, κύανος und skr. çyāma, ausserdem sei auch an den Übergang eines anlautenden w in j im an. erinnert; an. jurt = wurt herba, an. jara bellum = wara. K für t zeigt das ndd. abluxen „mit List abnehmen“ got. liuts betrügerisch an. lūta ahd. lūzēn ksl. luditi decipere. — Ahd. mēh und mēgi engl. mew nhd. Möwe. Nhd. Dauge (Schweiz) und daube mlat. doga franz. douve, wohl für dogve, wie fauve für falve aus deutschem falb. Ags. lungre cito gr. ἐλαφρός, ἐλαχύς, also im germanischen afficiertes g, das verdunkelnd auf den vorhergehenden Vocal wirkte, cf. ahd. Suffix – unga lat. – inquo – gr. – απο –.

An. Fiörgyn gen. Fiörgvins, wo die Affection neben dem durch sie bewirkten Umlaut noch erhalten ist, lit. Perkunas mordwinisch Porguini, dazu vielleicht ahd. furpjan reinigen mhd. vurwe Reinigung, Sternschnuppe. — Ich komme noch einmal auf ahd. Zio zurück, von dem im bair. Zistag Dinstag kaum eine Spur des w-Lautes geblieben ist, für Dinstag ndd. Dingestag muss man eine Form *dingvs als vorhergehend annehmen, auf diese weist auch der nom. ags. Tīg gen. Tives, wo der k-Laut an dem vormals folgenden nominativischem s eine Stütze fand, wie im lat. nix aber gen. nivis. Damit soll aber keineswegs gesagt sein, dass in diesem Falle der Guttural vorgermanisch sei, nur den Gedanken wollen wir nicht unterdrücken, dass Formen wie got. snaivs thius u. s. w. ihren k-Laut vielleicht im nom. vor s länger wahrten, als in andern casus, dass aber der nom. durch den Trieb nach Uniformirung den übrigen casus gleichgestaltet wurde. Auf eine ältere Form mit afficiertem g weist auch der Ortsname Duisburg, Duis- aus *Digvis oder *Degvis wie franz. tuile aus lat. tegula. Wegen des d in unseren Formen könnte man geneigt sein, die mit d beginnenden Formen zu einer W. dhu oder ähnlich zu stellen, was Curtius wegen seiner Zweifel bei der Gleichstellung von θεός und deus ebenfalls billigen müsste.

Afficiertes k im Inlaut.

Afficiertes k im Inlaut zeigt got. aquizi Axt, von Joh. Schmidt zu W. ak gestellt, demnach Erweichung von k zu g vor der germanischen Lautverschiebung anzunehmen, wie in got. qithus, das wir zu gr. κύτος lat. uterus stellten*), as. acus ahd. acus acchus (cch verschärfter k-Laut, Schärfung durch die angeglichene Affection bewirkt wie im gr. πέλεκκον Beil, auch die Vocalfärbung u ist durch die Affection hervorgerufen). Got. hnasqus ags. hnäsc engl. nesh. Zu got. kniu gr. γόνυ stellt Grimm, Kl. Schriften III, 123, knicken Knöchel und Knoche ndd. knāke – ch im Hochdeutschen durch Lautabstufung. Got. naqaths ahd. naccot nacchot nacchet mit geschärftem k, an. naktr noktr und nökkvidhr = lat. nūdus aus nogvidus, gebildet wie sordidus. Got. sparva soll wegen mhd. sperke preuss. spurglis, sparglawanag Sperber einen Guttural verloren haben. Schmidt, K. Z. 22, 317. Got. vraiqs hat man mit gr. ῥαιβός ῥῡβός verglichen und als Grundform *vargva angenommen. Holtzmann liest vranqs und stellt ahd. birenkit dazu. Auch rekeln könnte zu vraiqs gehören und ndd. Freil „ein ungeschlachter, nicht gut gewachsener Mensch“, dessen Diphthong aus spirantisch gewordenem g entstand. F für w wie im ndd. frist neben wrist engl. wrist mit verstummtem w, frangeln neben wrangeln engl. wrangle, fringen und wringen nhd. ringen, w ist im Niederdeutschen in dieser Verbindung fester als im Hochdeutschen, cf. wasen neben nhd. Rasen, märk. frāse, wocken nhd. Rocken, märkisch frensken wiehern dän. vrenske; meines Erachtens gehört auch ndd. „es einem wicken“ Strafe, besonders Rache zusichern zu engl. wreak got. vrikan. Wenn man, wie in diesem Falle, sogar beide Formen in einem Orte hört, so sollte man sich nicht so sehr sträuben gegen die Verbindung von lat. frangere und ῥήγνυμι wegen der Differenz im Anlaut. Got. thlaqus lat. dulcis. Das Got. hat kein tl wie kein lt, deshalb got. milds skr. mṛdus, got. mulda ahd. molta skr. mṛda, vergl. auch

*) Skr. jaṭhara gr. γαστήρ lat. venter (für venster, cf. franz. montrer aus monstrare lat. semestris neben semenstris) deutsch Wanst sind identisch, fraglich bleibt, ob auch niederdeutsch güst (nicht trächtig von Kühen) hierher gehört; hinsichtlich des Vocals vergl. ndd. Güssel Gössel „junge Gänse“, süs „sonst“, üme süs „umsonst“, üs, üsk, üsch „uns“. — Ich glaube nicht, dass die vier genannten Wörter zu den oben erwähnten lautlich in näherem Zusammenhang stehen, auch begrifflich werden sie sich von den oben genannten scheiden lassen. Hinsichtlich „güst“ sei lat. inciens = gr. ἔγ-κυος trächtig erwähnt.

got. airknis airknitha an. jarknastein ags. eorcanstān ahd. erchenstein skr. arcanīya, an. myrkr skr. markas, wo die Verschiebung nicht stattgefunden hat, weil sie dem Genius der Sprache widerstrebte. Ahd. glossematisch irlenko verbogen zu lat. obliquus, linquier schief gehen, lit. lenkti, auch hier hinderte der Nasal vielleicht im Bunde mit unserer Affection die Verschiebung wie im ahd. wankon skr. cañc. Got. riqis an. rökkr gr. ἔρεβος skr. rajas armen. erek Abend. Mhd. walken praet. wielc zu got. valvjan lat. volvo. Ob got. siponeis Jünger, etwa aus *sekvānja, zu lat. sequor gr. ἕπομαι gehört und eine Bildung wie lat. secundus ist, dessen d sehr wohl aus j entwickelt sein kann? Eher gehört got. sibis ahd. sibbi sippi, got. sibja ahd. sibba sippa zu sequor, die ehemals oxytoniert waren, daher die media b nach Verner's Gesetz, und daher wohl auch der schwächste Vocal i, wie in got. sibun gr. ἑπτά. Afficiertes k zeigt sich ferner im ahd. anco lat. unguen, ahd. ancweiz und angw-eiz lat. inguen. An. bākn ags. beácon dän. baun aus bavn stellt Fick zu bhav, dann wäre k secundär. Ndd. harke aus vorgerman. karvā kargvā engl. harrow. Neben mhd. nouwe nüwe zeigt sich Guttural im nhd. Nacken wie in nhd. hacken ahd. houwan, ebenso Naue neben Nachen. Vielleicht hat suffixales j den Guttural, der durchaus nicht immer primär zu sein braucht, sondern blos einmal da sein soll, geschützt. Dies möchte ich für ags. ēce aus *aivja annehmen und ebenso Nachen ahd. nacho als einen ja-Stamm, etwa aus *nagvja, während Naue aus *nava, ansehen. Vergl. got. niujis aus navjas gegenüber lat. novus skr. navas. Ahd. spriu Spreu ndd. sprok Holzreiser alem. übersproug von spriuwan, Weinhold, Al. Gr. 184, lit. spurgas junge Schoss. An. myrkr as. mirki dän. mörk ags. myrce an. acc. myrkvan und myrkjan, weil ursprünglich vj vorhanden war, ebenso dyggr acc. dyggvan und dyggjan und hryggr betrübt; myrkr stellt Leo Meyer zu μαῦρος, Curtius erinnert an hom. ἀμολγῷ, wahrscheinlicher ist Verwandtschaft mit skr. marká Erlöschen z. mahrka Tod. Erinnert sei an ndd. murtchen „einer mit geschwärztem, schmutzigem Gesicht", wohl aus murkjen (t aus k durch j), weil-chen schwerlich im ndd. Diminutivsuffix sein kann, ferner an ahd. Miriquidi (mit Svarabhakti) Name des tannenreichen Erzgebirges. Zu skr. marká vedisch mroká Name eines verderblichen Agni möchte ich auch ahd. mar maro ndd. maar moor nhd. Nachtmar wallonisch chaukemare und chaudemarke franz. cauchemar stellen oder zu vedisch mṛgayante verfolgen von mṛgá wild. — An. vökr = gr. ὑγρός, an. vökva = lat. uvere aus ugvere. An. tyggva ags. ceovan engl. chew ahd. chiuwan

mhd. kiuwen und kiugen, ahd. chiwā mhd. kiewe nhd. Kiefer, f zunächst aus b wie in Ungeziefer ahd. zëbar mhd. ungezibele, ags. ceac maxilla engl. cheek fries. tzeake und keke, dazu wird auch dialectisch „Geicheln“ „weiches Zahnfleisch des Kiefers“ mit Lautabstufung gehören.

Schwund von v im an. nökkurr neben nekkverr, cf. nhd. Markart neben Markwart. An. nökkvi = lat. navis ags. naco ahd. nacho nach J. Schmidt vom schwachen Stamme navan (wofür wir lieber die Erweiterung navjan setzen möchten), während an. nōr naust nhd. Naue vom starken Stamme mit langem Vocal, wovon auch holl. snauuw engl. snow zweimastiges Schiff ndd. snau mit Bewahrung des s. Weber, K. B. 4, 277.

An. serkr Rüstung altengl. serce zu ahd. saro, serkr ff. eigentlich das „Deckende, Schützende“, wie Helm der „Hüllende, Deckende“ cf. lit. sergmi hüten. Ags. dväscan ahd. dwesban, Wechsel von Guttural und Labial. Ags. tācor ahd. zeihhur skr. devā griech. δαήρ lit. dėveris arm. tagr, ebenfalls mit aus v entwickeltem g. Vocalfärbung im German. Der Eigenname Schubart = ist aus Schuhworhte sutor entstanden, und der Vocal a eingetreten, weil w vollkommen in dem Labial aufgegangen ist, hinsichtlich des Ausfalls des Gutturals in worhte vergl. Al-bert aus Albercht.

Eine Reihe der aufgeführten Wörter hätten wir mit mehr oder weniger Bestimmtheit auch gesondert unter einer Rubrik „afficiertes w“ anführen können, allein das Material wäre dann zu sehr auseinandergerissen worden und andererseits ist es ja noch nicht ausgemacht, ob der Guttural, wie in hacken, knicken determinierender Zusatz, von der Sprache mit Absicht geschaffen, oder ob er in andern Fällen eine lautphysiologische Entwicklung ist, latent in jedem v vorhanden, wobei dann die Begriffsdifferenz eine Folge der Lautdifferenz ist, die einmal vorhandene Begriffsdifferenz aber auch wieder die letztere festigt und antreibt, sich nach nunmehr verwandteren Analogien weiter zu bilden. Dahin rechne ich, wenn z. B. das, soweit wir sehen, doch parasitische g im vorgerman. *daigvar im ags. zu k, im ahd. zu h verschoben wird.

Von der Neigung des w, g aus sich zu entwickeln, berichtet Paulus Diaconus bei den Langobarden: Wodan sane, quem adjecta littera Gwodan dixerunt. C. Meyer, Langob. Sprachd., bemerkt, dass die älteren und besseren Handschriften des edictus Hrotharit nur w im Anlaut kennen, also waregang wergild, spätere

guaregang, guidrigild, mlat. wargangus, gargangus, wo g durch die romanische Neigung g aus w, besonders in Fremdwörtern, zu entwickeln entstanden sein mag. Anders verhält es sich aber mit Wōdan neben Gwōdan Gōdan Ōdan, wo sich alle Formen unseres Lautprozesses zeigen, wohl deshalb, weil solche mehr isolierte Wörter bei ihrer Umgestaltung nicht so sehr durch Verwandte gehindert werden, die, vielleicht durch entgegenstehende Lautneigungen beeinflusst, eine ältere Lautstufe bewahren. G für älteres w in Godesberg, Gudensberg Wuodenesberg anno 1170, Gudenstag Niederrhein 14. Jahrh., ags. Vodnestag engl. Wednestag, Wunstorf und Godshorn bei Hannover, vergl. auch die zahlreichen Formen des ahd. Zio; Potz Wetter für Gotts Wetter ff. — Langob. Waltrūda und Galtrūda, Wandilbert und Guandilbert zu ahd. Wantal, dessen w ebenfalls Vorschlag von g in Eigennamen zeigt, cf. Andresen, Altd. Personennamen unter wantal. — Aus w entwickeltes g zeigt sich häufig im Englischen, so in goud nhd. Waid, Leghorn Livorno, engl. age got. aivs, bei Entlehnung aus dem franz. âge wäre eher w zu erwarten, wie in war aus franz. guèrre, dies aus deutschem wërra, wo also das Franz. auf ganz andern Wegen wieder zu dem Guttural gekommen ist, den wërra von der W. karsh verloren hat, engl. warrant aus franz. garant deutsch Wardein.

Das Hochdeutsche zeigt in Fremdwörtern oft w für g aus gw, so in ahd. walahisc = gallicus, mhd. galopieren neben walopieren (Iwein) walpieren (Wigalois) walap (Parzival) aus franz. galoper prov. galaupar aus got. gahlaupan (Schade, Wörterb.), mhd. gastel und wastel afranz. gastel jetzt gâteau, mhd. gesten schmücken aus afranz. vestir, also g für w, das auch im mhd. gūl goul Eber neben halph-wuol im Nibelungenliede anzunehmen ist, oder w für g? Md. güf Geschrei wird doch wohl mit mhd. wuof identisch sein, mhd. guft Geschrei güften prahlen got. hvopan hvoftuli. Besonders interessant ist ndd. (Schaumburg) günseln für winseln, weil auch zugleich Vocalfärbung vorhanden ist. Wechsel von g und w ferner in Schmirgel zu ahd. smervan, g ferner vielleicht durch Volksetymologie in Har-triegel, wobei es immerhin noch an u (v) von got. triu eine Stütze finden konnte. Reicher Wechsel von g und w findet sich im Orendel, hertzouwe (w für g) Weinhold, Alem. Gr. 130. — Besonders reich ist die Reihe der Wandlungen in dem Monatsnamen August. Mhd. augwest ougest ougst ouwest owest oust, ob aber ndd. aust Erntezeit dazu gehört, bleibt fraglich, schwerlich hätte sich der Diphtong des Fremdworts, das ausserdem blosses Litteraturwort für den niederdeutsch Redenden ist, wie fast

alle hochd. Monatsnamen, so erhalten, wie aestas zu W. idh brennen, so gehört aust zu W. us brennen, zu der auch mhd. ndd. üsel, Ostern, ahd. ustrī Eifer = lat. ind-ustria, gehören, und wozu ich auch ndd. ulsterig „ärgerlich, weil die Arbeit nicht von Statten geht, unbequem im Umgang, weil zu eifrig bei einer Sache, auch trunken, stänkernd", stelle.

Für Entwicklung von r vor s stehen mir augenblicklich nur gerstern neben ndd. gastern zu Gebote, vom Brotteig gebraucht, der mit Wasser angefeuchtet zum ersten Mal in den Ofen kommt, falls dies zu W. yas gähren gehört, für unsern Fall wäre auch Verwandtschaft oder Entlehnung aus franz. gastel ohne Einfluss, ferner dialectisch „garstriges Fieber" mit volksetymologischer Anlehnung an garstig. Der Zitterlaut könnte sich ähnlich in ulsterig entwickelt haben und das l theils durch u theils durch Dissimilationsgründe veranlasst sein, cf. mhd. salwürke und sarwürke. Directe Entstehung von l aus u anzunehmen hat seine Bedenken, es wäre dann eher ein alsterig zu erwarten oder es musste einst ein aulsterig existieren, dessen au dann wieder zu u wurde, für ein solches spricht das alts. Āsterburgi (ā für gemeingerm. au wie in as. gā für Gau), Āster = Ōster aus *Auster.

Der afficierte k-Laut im Sanskrit.

Das Sanskrit zeigt im Anlaut und Inlaut Verbindungen von gutturalen und palatalen Lauten mit v in Wörtern, in denen auch die verwandten Sprachen diese Laute aufzeigen, z. B. in kvan klingen, kvath kochen, in manchen Fällen fehlt die Affection, wo seine Verwandten sie zeigen, hier hat sie sich entweder nicht zu der Stärke entwickelt, um graphische Bezeichnung zu erhalten, — jedes k könnte die facultas haben, eventuell eine Affection aus sich herauszusetzen — oder sie ist wieder geschwunden, schwerlich ohne Spuren ihres Daseins, wenn auch noch nicht immer ersichtliche, zu hinterlassen. Joh. Schmidt, „Zwei arische a-Laute" Z. 25, 1 ff. hält i in girí Berg für eine Schwächung aus a zu einer Zeit, als der gemeinsame arische Prozess der Palatalisierung lange vollzogen war. Dieselbe durch den Accent der letzten Silbe bewirkte Schwächung zeigt auch das lit. gìrė für girė Berg und gilė griech. βάλανος lat. glans (Ausfall des Vocals zwischen gl wie in clam neben celo,

nhd. glauben, Gnade ahd. ginâda, spricht ebenfalls für starke Tonlosigkeit der ersten Silbe), also mit ursprünglich afficiertem g, und ich glaube, diese Affection hat auch bei skr. girí zur Erhaltung des g vor i mitgewirkt, wie im ksl. gora, wo bei anderer Betonungsweise die Affection ausserdem noch die dunkle Vocalfärbung veranlassen konnte.

Die Fälle des afficierten k-Lautes mögen bei den verwandten Sprachen ihre Erwähnung finden, wo statt desselben häufig die entsprechende Stufe der labialen Reihe sich findet, ein Übergang, der auch dem Sanskrit nicht gänzlich fehlt. So in skr. ap Wasser ahd. aha und affa lit. upė Ortsname Gold-ap neben lett. der kurischen Nehrung akka preuss. ape. Skr. lap sprechen lat. loquor und noch in einigen andern Fällen.

Weit ausgedehnter erscheint dieser Wechsel im Prakrit und den modernen indischen Idiomen, wofür Ascoli, Krit. Unters. 200 der Übers. die Reihen: kv ^{k}b ^{k}p pp p und gv g_b bb b aufstellt. Beispielshalber skr. jvara Fieber sind. bara ir. gurt nhd. Qual; skr. jvar fiebern daneben jūrv durch Glut verzehren, wie skr. tar daneben tūrv, hinsichtlich der Stellung des v sei an lett. durwis ksl. dvĭrĭ Thür erinnert. Skr. jval anzünden jvāla Fackel = nhd. Kohle, prakrit pajjāledi er zündet an, sind. jalaṇu und baraṇu. Zu skr. jhala Sonnenlicht könnte man auch griech. εἴλη neben ἀλέα Sonnenwärme dialectisch γέλαν· αὐγὴν ἡλίου stellen. Curtius Grdz. zu W. svar. Skr. jihvā und juhū Zunge, Grundform daghvā wie zu jihma daghma griech. δοχμός, prakrit jihā pali jivha zigeunerisch gibh engl. Gaunersprache jibb engl. gibber kauderwälschen. Skr. gahvara pali gabbhara. Skr. rukma Gold prakrit ruppa zunächst aus rukva. In andern Fällen zeigt sich blosse Angleichung, so in pali pakka bengali pākā skr. pakvā, also entweder Vocaldehnung oder Schärfung des Consonanten, cf. nhd. Sehne und Senne, beide aus mhd. senewe, ion. ξεῖνος neben aeol. ξέννος beide aus inschriftl. ξένϝος. Skr. açva pali assa prakrit assa und āsa cf. nhd. Hesse und Heese. Skr. çvāsa Athem sind. sāhu von çvas blasen, wovon çushe mit Samprasarana, cf. ksl. kvasú Gest neben kyselŭ gegohren. Samprasarana zeigt sich ferner in skr. ku-tra vedisch ku-ha neben kva wo. Vergl. preuss. quai welche neben kas welcher. Skr. çvī schwellen part. çūná, çvaṇ Hund gen. çunas, çunī Hündin.

Skr. hvā rufen perf. juhāva, wo u nach Schmidt secundär entstanden ist, etwa wie υ in κύκλος — zunächst aus κϝεκϝλος, dies aber durch Übertragung der Affection des inlautenden k auf das palatale k des Anlauts aus κεκϝλος. Skr. hvar und hurch, Grass-

mann Z. 9, 14 ved. aor. juhūrthas part. hrutá; wie ved. dhru dhrut am Ende eines Compositum zu dhvar, wie skr. rūpá zu ved. várpas; skr. hvaras Krümmung neben huras Trug. Vocalfärbung, durch unsere Affection veranlasst, liegt vor in skr. çūnya leer griech. κενεός lat. vanus ksl. suj. Skr. cud codayāmi treibe an = got. ga-hvatjan. Skr. çūras ir. cur caur Held corn. caur Riese caurmarch Kameel, eigentlich Riesenpferd, an. hvalr, hvalfiskr. Skr. kuñc griech. κάμπτω lit. kumpas krumm und kàmpas Winkel, die ein gemeinsames kvempas voraussetzen, — a ist ebenfalls durch die Affection veranlasste dunklere Vocalfärbung im Litauischen — wie lit. kalti und kulti ein *kvelti, griech. καλινδέω und κυλινδέω ein *κϝελινδεω. Vocalfärbung ferner in skr. gurú schwer griech. βαρύς got. kaurs gegenüber dem comp. garīyās. Wahrscheinlich war auch das u der Endung von Einfluss auf den Vocal des Stammes, wie i in girí Berg. Skr. giri girikā Maus nebst lat. glis gliris zu W. gar verschlingen (mit afficiertem g). Lat. glis wird wegen Ausfalls des Stammvocals Oxytonon gewesen sein, cf. nhd. Glück mhd. gelücke. Auch in skr. giri Maus wird es der Affection zuzuschreiben sein, dass g trotz des nachfolgenden i nicht palatal wurde. Eine Lautdissimilation dürfte lat. gelu enthalten, skr. jalam an. kvöld Abendkühle, wo des u der Endung wegen e im Stamme erscheint, cf. dagegen lat. gula Kehle. Nachwirkung der Affection ist auch für skr. kim kīvant und tigita scharf lat. stinguo anzunehmen.

Afficierter k-Laut im Eranischen.

In den eranischen Sprachen sind die ursprünglichen Kehllaute vielfach ausgewichen und zu Zischlauten geworden, die die Affection besser festhielten, freilich aber auch intensiver bei der Umgestaltung und Anähnlichung derselben verfuhren. So wurde skr. çv zu z. çp, so z. çpā Hund med. acc. σπάκα, cf. russ. sobaka mit Svarabhakti, np. sag kurd. sah mit Verlust der Affection wie lat. canis. Z. çpaēta np. sipēd arm. spitak weiss. Z. çpānaŋh Vermehrung W. çu. Z. çpi wachsen skr. çvī, z. çpit skr. çvit. Z. çpentodāta np. Isfendyār, Isfendyār (Firdosi) könnte auch mit Anklang an Shehryār (يار Freund) gebildet sein. Sollte r in Isfendyār so aufzufassen sein wie r im ndd. ek har diu harrest für ich hatte du hattest und gewissermassen als der stärkere Laut der

Vertreter der tenuis, wenigstens für das Zend, sein, während l für die media eintrat, cf. np. gul arm. ward, wo l d vertritt, franz. remire = remedium, grammaire. Auch in ndd. kören, dem allgemeinen Ausdruck für sprechen, möchte ich Entstehung des r aus Dental annehmen und es zu got. qithan as. quëthan stellen und zwar deshalb, weil kören nie eine Form mit s zeigt, die man bei Verwandtschaft mit nhd. kosen sicher erwarten sollte. Denn das Ndd., wenigstens das meiner Heimat, hält an dem nach Verner's Gesetz geforderten Wandel von s und r vollkommen fest, es bildet ek freise ek frōs aber frāren (gefroren), ek verleise diu verlüst wei verleiset ek verlōs aber verlāren (verloren), dösig = ahd. tūsic aber sek bedōren „sich selbst zu nahe treten", ein Verbum, das vorgermanisch den suffixalen Theil betonte, wie skr. divyámi. Nhd. kosen forderte ndd. keisen, — vielleicht auch Verwandtschaft mit lit. garsas Stimme; ndd. kāseln dummes Zeug reden gehört zu dem bereits besprochenen kwāsen W. dhvas.

Z. gaoçpenta np. gōsfand Schaf, ohne Svarabhakti, in Folge dessen ist die Anähnlichung an s noch einen Schritt weiter gegangen. Z. fraçpāt Schemel (Justi) Decke (Geldner) np. farasp W. çvā. Z. haurvavīçpa np. harvisp skr. viçva. Z. açpa np. asb afgh. ās fem. āspah oss. afse Stute, fs für sf. Np. ustur aus skr. açvatara. In Zend kaçvi Kleinheit zu kaçu klein, in paçvas gen. zu paçu Vieh ist v vokalischer Natur und verhärtet sich nicht zu p. Z. cish hat man zu lat. quaeso quaero gestellt, — auch die Erhaltung des s in quaesīvi wird dem ehemals direct folgenden w oder w-ähnlichen Laut zu verdanken sein, quaesıvi verhält sich zu einem *quaesui *quaesvi wie nocīvus vacīvus zu nocuus vacuus — danach ehemalige Affection. Für z. cvañt = np. cand mit Aufgabe der für das np. jedenfalls vorhandenen Affection, selbst wenn cvañt aus cīvañt entstanden ist, da Palatal vor v im Zend nicht statt hat. Z. kva np. keh. Afficiertes k liegt auch im np. kin arm. ḳēn Feindschaft z. kaēna Strafe vor, in z. aku Spitze lit. akŭtai Hacheln der Gerste lit. jekszis Axt got. aqizi, ferner in arm. ḳakor skr. çakṛt.

Für skr. **hv** zeigt das Zend **zb**, also ebenfalls Anähnlichung des Spiranten. So in Zend zbar sich krümmen np. zuvāridan veterascere, z. vī-zbāris Krankheit nach Justi zu zbar, nach Fr. Müller aus skr. vi + jvar. Z. zbā rufen np. zabīdan. Z. hizva und hizu skr. jihvā und juhū ap. izāva mit Svarabhakti, die auch np. zubān lit. lëžùvis preuss. insuwis zeigen, Guebri dagegen izvān. Zu den vielen Hypothesen über den Anlaut des litauischen Wortes noch eine neue. Im ital. lero = lat. ervum hat sich v in den An-

laut versetzt, in ähnlicher Weise könnte auch die Affection im lit. gewirkt haben. Doch dies beiläufig, l wird wohl d vertreten.

Z. ghena Weib np. zan arm. kin gr. γυνή ir. ben.

Ausfall des Gutturals zeigt z. driwi f. Bettel zu drigh arm sein, zunächst wohl zu drighu arm, zu dem es sich verhält wie lat. brevis zu gr. βραχύς lat. levis zu skr. laghu. Z. dregvañt scheint mit drvañt laufend, stürzend identisch, Justi, Handbuch, es wäre dann Entwicklung von g aus v anzunehmen, parasitisches g hätte sich hier gehalten, während etymologisch begründetes in z. rava freundlich, leicht, revi freundlich (cf. lat. levis) zu W. rag springen, vedisch raghú leicht, wahrscheinlich durch Accenteinfluss in der tieftonigsten Silbe verloren ging, dregvañt könnte aber auch direct zu drighu arm gehören.

W für wahrscheinlich afficiertes g zeigt z. mōuru np. Merv pehlewi marav parsi maruv ap. margu, cf. engl. sorrow ags. sorg, nach Spiegel verwandt mit meregha Vogel np. murgh; Merv wäre dann ähnlich benannt wie Berlin = Flederwerder Gänsewerder, Ebel, K. B. 4, 341.

Reich entfaltet ist in den eranischen Sprachen die Entwicklung von g aus v, wo wir eine Reihe von Beispielen anführen wollen, um ein ungefähres Bild dieses reichen Wechsels zu erhalten. Z. praep. vi wird nach Fr. Müller zu gu ge gi, ku ke ki, bi pu pe fi, wobei man für die Gutturalen noch verschiedene Zwischenstufen aufstellen könnte. Z. varez np. varzīdan arm. gordsel, arm. go aus gva wie in gochel zu z. vac Wort Rede, Baluči gwākh. Z. vāta Wind Baluči gwāth arm. ōd np. bād. Ap. vazraka Keule arm. wzroük Parsi guzurg np. buzurg (b wohl jünger als g und erst nach Schwund des g und Vocalverdumpfung aus v verhärtet, gerade der Vocalverdumpfung wegen möchte ich nicht directe Verhärtung annehmen, die np. behār = z. vañhri Frühling seines hellen Vocals wegen eher erfahren haben möchte) und gurz = z. vazra. Z. vāidhi arm. get und wet Fluss. Np. jadā judā mit Palatalisierung, parsi jaṭ pehlewi gviṭ z. vita getrennt. Cf. franz. chien aus lat. canis it. cane. Z. vared fördern np. abīvard gard arm. gerdel bauen. Steckt vielleicht in i von np. abīvard, in a von np. āvāz pehlewi āfāj vāj = z. vac Wort der vocalisierte Rest eines parasitischen g, dem immerhin nach neupersischer Weise noch ein Vocal vorgeschlagen sein mochte? Z. vareda np. gurd wachsend, z. varedha Zierpflanze arm. ward np. gul, l aus d, r vor d ausgefallen, wie im pehlevi fravaṭ für fravarṭ, cf. skr. dadru und dardru Flechtenaussatz W. dar, nhd. köder ahd. querdar, lat. pēdo W. pard. Z. vâthwa Heerde arm.

goünd, Lagarde. Z. varāza Eber np. gurāz und vurāz arm. waraz lat. verres. Z. varet pehlewi vartītann np. gardīdan bardīdan vardīdan, gird rotundus. Z. vana Baum pehlewi vun np. bun. Z. vaç np. ghīshīdan? Z. vaçtra Kleid pehlewi vaçtar np. gustar. Z. varshni Widder np. gushan. Z. vareça Haar np. gile. Z. vaṅhri Frühling np. bihār arm. garoün. Z. vehrka Wolf Baluči gvark bei Firdosi noch einige Mal garg, viell. gvarg, was Hübschmann's Ansicht, K. Z. 24, 377, ur vertrete den r̥ Vocal des skr. wie in np. burd = skr. bhr̥tá aber bardam, murd = skr. mr̥tá aber mard Mensch, widerlegt, ur im np. gurg neben älterm garg (gvarg) entstand aus dem Streben nach Erleichterung der Anlautsgruppe, während u in burd murd Schwächung aus a in tieftoniger Silbe ist; zu vehrka gehört ferner pehlevi warak mazenderani wurk zaza werg und welk arm. gayl südoss. biragh. Ap. varkāna np. gurgān arm. wṛkan Hyrkanien. Z. vīdaēva pehlewi gvitdévdát parsi vendévdād und jaddévdād vendīdād. Z. vītāka arm. wtak np. gudākhtan. Z. vīstāçpa np. Gushtāsb. Z. vij fallen np. āvēkhtan und angēkhtan, cf. z. airyana vaējaṅh np. erānvézh und erāngvézh, dessen weitere Entwicklung etwa erāngézh sein könnte. Z. vid wissen arm. gitel. Z. vid finden skr. vindáti arm. gtanel. Z. vicica Mörtel np. kaj und gaj. Z. vīç Haus arm. geugh gegh aus *gvegh. Z. vīçaiti zwanzig np. bīst Baluči gīçt. Z. vīmanaṅh Zweifel np. gumān. Z. vohuni Blut np. khūn aus khvun.

In allen angeführten Fällen ist als erste Stufe volle Entwicklung von g aus v anzunehmen, welche Gruppe sich dann wieder je nach den Lautneigungen der verschiedenen Sprachen und unter stetiger Beziehung auf den ganzen Lautkörper, in dem sie vorkommt, differenzierte. Am festesten scheint das Baluči gv zu halten und gh in ghwār Schwester könnte diesem intensiven Streben sein g verdanken, brauchte also nicht der Reflex der Lautgruppe sv zu sein, sondern wäre aus w secundär entstanden, cf. zaza ware Schwester. W aus g entwickelte sich meines Erachtens im afgh. ghvazh ghuvazh z. gaosha Ohr, oder sollte hier die Affection von vornherein bewahrt sein. — Im Parsi ist der Vorschlag von g wenig entwickelt, mehr im Pehlevi. Das Parsi zeigt v an Stelle des np. g (gv) in vazaṅt np. guzand Schaden, in vanāh np. gunāh arm. wnas Sünde, in vīçtākh oder vaçtāh np. gustākh bastākh keck, vazārdan np. guzārdan, vardan np. gurdam, vājin np. guzīn.

Das Armenische zeigt in einer Reihe von Wörtern w, wo das np. Affection hat, cf. Lagarde, Armen. Studien, 185, besonders erscheint die praep. w– z. vi fest. Armenisch w in weh np. bih

z. vaŋhu gut, arm. wčar np. guzār, wčit np. guzīd, arm. wačar np. bazār Markt. G für v zeigt sich im arm. gisher Abend lat. vesper, arm. gin hat man mit lat. vēnum verglichen, das aber s eingebüsst hat, skr. vasna, gini mit lat. vinum, garn mit gr. Fαρν–. Im armen. tagr hat sich der Guttural aus v entwickelt, wie im ags. tācor ahd. zeihhur, im np. nuh pehl. nahū zend navan neun, cf. Nava (Tacitus) ahd. Naha, Fluss Nahe. Im arm. Lehnwort brintz Reis aus skr. vrīhi ist blosse Verhärtung eingetreten np. biring und girinj Guebri gurinj. Schliesslich möge noch np. sukhun Wort zunächst aus *sakhvan erwähnt werden, ferner das wohl aus dem Griechischen entlehnte ustukhvān* = ὀστέον neben einheimischem astah, mit interessanter Entwicklung von Hiatus deckendem v, das wieder kh aus sich heraussetzte oder kh war das früher Vorhandene und ihm schloss sich v an, wie in np. khāg neben khvāg Ei, cf. ir. ugh cymr. wy für gwy Ei, vergl. auch np. khām gr. ὠμός, nhd. heischen ahd. eiscon lit. jëszkoti, nhd. immer ndd. jümmer, mhd. alwëge ndd. halwēge. Wie np. dastūr Minister aus dast + var, so np. ganjūr aus ganj + var, ebenso rangūr aegrotus und āzūr neben āzvar, cf. an. dögurdhr Frühstück aus dagverdhr.

Wie nhd. Baum zu got. bagms, Saum zu σάγμα, lat. līmus zu oblīquus verhält sich ap. tauma zu z. taokhman np. tukhm keim; kurdisch tove dagegen steht dem apers. näher, da v hier m vertritt, wie in kurd. zevīn irden, nāv Name np. nām, kurd. zāva gener = np. dāmād, Baluči ǵăwāth mahrattisch ǵāwai, wobei die beiden letzten Formen über den Wechsel von m und v und dessen Mittelstufen Aufschluss zu geben geeignet sind.

Der afficierte **k**-Laut im Griechischen.

Das Griechische zeigt nirgend die Kehllaute in Verbindung mit unserer Affection, aber eine Menge Lautwandel, die von ihrem ehemaligen Vorhandensein zeugen. Hier alle Fälle derselben anzuführen, wäre überflüssig, wo es uns mehr darauf ankommt, Beispiele aus dem gesammten Umfang unsers Lautwandels zu erwähnen. Es will scheinen, als ob unsere Affection im Griechischen noch intensiver gewirkt habe, als man gemeinhin annimmt, dass auch sie

*) ustukhvān hat Ascoli (Frammenti linguistici 7) aus açti ὀστέον und Affix tvana erklärt.

zu den Lauten gehöre, die verschiebend wirken oder wirken können. Eine solche durch unsere Affection bewirkte Verschiebung ist anzunehmen in γένυς lat. gena skr. hanus got. kinnus, in ἐγών lat. ego skr. aham got. ik, wodurch vielleicht auch auf lit. asz statt des postulierten, aber noch von Niemandem gehörten aż einiges Licht fällt, in μέγας skr. mahat got. mikils, in λαγώς, falls es zu skr. laṅgh springen got. laikan gehört, ferner in ἐγγύς got. aggvus skr. âhu, wo wegen ἄγχι das Erscheinen der media nicht vom Nasal, sondern von unserer Affection abhängig ist. Auch die media des Partikel γέ skr. gha got. in mi-k lit. gu und gi — letzteres nach J. Schmidt gleich skr. ha, wobei aber die Erhaltung des g nach i für dessen ehemalige Affection spricht — wird ebenso entstanden sein.

Afficiertes g scheint mehrfach geschwunden zu sein. Curtius nimmt diesen Schwund an in hom. αἶα neben γαῖα, in ὄρος οὖρος neben Βορῆς, W. γαρ zu γFορ Fορ ὀρ, ksl. gora Berg, Wörter, die nach ihm zu ksl. goréti brennen gehören könnten, wozu ich noch εἴλη und ἀλέα Sonnenwärme βέλα (Hesych) γέλαν· αὐγὴν ἡλίου skr. jhala Sonnenlicht (W. jval) stellen möchte. Vergl. auch langob. Gwōdan Gōdan Wōdan Ōdan. Ἄναξ für γFαναξ Fαναξ* skr. janaka ahd. kuninc.

Ob afficiertes k sich ebenso leicht verflüchtigt hat, als seine media oder aspirata, ist fraglich, wenigstens wäre dann erst eine durch die Affection veranlasste Wandlung zur media oder aspirata hin anzunehmen. So hat man ἀλινδέω zu καλινδέω gestellt, — cf. an kveina und veina weinen — wofür dann als Mittelstufe etwa hva oder gva anzusetzen wäre. Curtius stellt es zu Fαλ. Aspirierend hat die Affection ferner gewirkt in ὄφις als „die Blickende“ aus ὀπFις ὀχFις lat. ac-vi-la. J. Schmidt. Vielleicht ferner in λοφνίς· λαμπάς (Hesych), skr. ruk ruc, wo freilich auch dem Nasal diese Wirkung zugeschrieben werden kann, wie in πρόχνυ τέχνη λύχνος Affection und Nasal gemeinschaftlich gewirkt haben mögen. Die media in λύγη Dämmerung wird durch die gutturale Affection bewirkt sein. Mit φθίνω vergleicht Schmidt, Z. 25, 173, skr. kshināmi, ob für φθίνω der Anlaut sk im Griech. jemals bestanden, bleibt dabei

*) γυνή γυναικός darf man vielleicht als correspondierendes Femininum zu ἄναξ betrachten, aus γυναικός γυναῖκες liesse sich ein früheres *γυνακια erschliessen, das zu ἄναξ sich verhielte wie Θρᾷσσα zu Θρᾷξ, Λάκαινα zu Λάκων, λέαινα zu λέων. Freilich kann ja die Silbe ak auch diminutiv sein, wie oft bei Thiernamen, so in ἀλώπ-ηξ = lit. lap-ùkas Füchschen neben lapė Fuchs. — Hinsichtlich des Bedeutungsübergangs sei an engl. queen Königin (und auch „gemeines Weib“) got. qens qino Weib erinnert.

fraglich, war s schon vorgriechisch verloren gegangen, so wird die labiale aspirata, der Vertreter der gutturalen tenuis, eben dem aspirierenden Einfluss der Affection zuzuschreiben sein; ϑ in φθίνω könnte man als Umschlag der labialen in palatale Affection auffassen, was auch in ἰ-χθύς lit. žuvis Fisch žvėjys Fischer, χθαμαλός χθών statthaben kann, wie man auch ζῆλος Eifer ζάλη Sturm statt zu yas sieden zu jval brennen stellen kann, — hinsichtlich der Bedeutung sei an ahd. ustrī Eifer zu W. us brennen erinnert — wobei ebenfalls Umschlag der Affection anzunehmen ist. Ebenso könnte man ζέλλω ζέρεθρον neben βάλλω βάραθρον auffassen, eine Annahme, die an dem frühen Schwinden des F oder eines F-ähnlichen Lautes eine Stütze fände. Vergl. auch fries. tserne Mühle got. qairnus, afgh. tsalōr osset. tsuppar vier.

Angleichung der Affection zeigt sich in ἵκκος Pferd, λάκκος Grube, Pfütze ksl. lokva, κακκάβη, κάκκη, ὄκκον, Περδίκκας, πέλεκκον und in ὅ-ππως neben ὅπως ὅκως, pp für pv auch im lett. appini (mit durchstrichenem n) lit. ap-vinei Hopfen, lett. appalsch = lit. ap-valus rund, lat. ap-erio für ap-verio.

In einer Reihe von Wörtern hat die Affection nur Vocalfärbung zurückgelassen; wo gar keine oder uns nicht ersichtliche Spuren vorhanden sind, müssen wir wohl Schwund derselben annehmen zu einer Zeit, wo v auf den folgenden Vocal noch nicht zu wirken begann, eine Einwirkung, die in unserm Sprachgebiete hier früher, dort später und nicht bei allen Wörtern zu gleicher Zeit erfolgte; ich erinnere an got. viljan ahd. wëllan nhd. erst wollen, aber gr. βούλομαι lat. volo, got. vinja Weide, aber shon ahd. wunna ahd. wunsc lat. dagegen Venus venustus mit hellem Vocal.

Vocalfärbung zeigt sich in καλύπτω neben κόλπος german. hvalb. Καπνός lit. kvápas und kvėpalaí (a und ė durch den Accent differenziert, ė gewissermassen Vorstufe zu i in tieftoniger Silbe für a) got. af-hvapjan. Καλινδέω neben κυλινδέω aus κFελ°. Κόναβος καναχή κύκνος skr. kaṅkani W. kvan tönen; κύκνος für älteres κε-κFνος wie κύ-κλος nach Schmidt für κε-κFλος, mit Übertragung der Affection des inlautenden k auf das palatale k der Reduplication.

Κόρις skr. cari Wanze als „die laufende", cf. αἰγικορεῖς βουκόλος. Κόνδυλος Gelenkknopf, Geschwulst skr. kaṇḍa ahd. chwadilla? Κολωνός Hügel lat. collis lit. kálnas; κῶλον Glied, Fuss skr. carana lit. kulnìs Ferse (u aus a in tieftoniger Silbe). Κο-σκυλμάτια lat. qui-squiliae mit Dissimilation wie κόκκυξ und redupliciert wie κεσκίον Abgang vom Flachs, mit dem ich ndd. Schewe in derselben Be-

deutung vergleiche. Κύλιξ lat. calix. Κίρτος Binsengeflecht preuss. corto Gehäge skr. kaṭa Geflecht. Κῶμος Gelage κώμη zu κεῖμαι ksl. pokoj Zimmer, Friede, lit. pakajus ist Lehnwort. Σκώρ lit. tu skverne „du Schweinchen“ poln. po-skwiernić besudeln an. skarn. Σκῦλον lat. spolium. Χωλός lahm = lat. vārus, χολή = lat. fel. Γῦρις feines Mehl W. gar got. qairnus. In κέρνος Opferschüssel, an. hverr, in κῆτος = lat. squātus zeigt sich keine Affection, ebenso nicht in κενεός leer skr. çūnya lat. vanus, hier hat wohl das aus j entstandene ε des Suffixes regressiv assimilierend gewirkt, cf. hungorogon (Otfrit), und der Accent der Endung die Schwächung des Wurzelvocals mit verschuldet, wie in κερκιθαλίς lat. querquedula. Vocalisiert hat sich die Affection in κοΐζω grunze und in κύων Hund gen. κυνός, also vollere oder geringere Entfaltung auch hier vom Accent abhängig.

Afficiertes k erscheint im Griechischen in labialer und dentaler Gestalt. Stets anzugeben, wo statt der labialen Gestaltung die dentale wie in βέρεθρον, oder statt der dentalen die labiale wie in θερμός lat. formus zu stehen hätte, können wir hier unterlassen; wo uns in erster Linie das Factum der Affection beschäftigt, mag die Richtung je nach der Natur des nachfolgenden Lautes auch eine verschiedene sein, wie dies J. Schmidt, „Zwei arische a-Laute“, K. Z. 25, 1 ff. auseinandersetzt. Verstehe ich diese mir eben bekannt gewordene Abhandlung recht, so ist's der Vocal allein, der die Natur des k-Lauts schafft und modelt. Freilich könnte auch die Beschaffenheit des k-Lauts, in dem labiale und palatale Affection latent wären, von Einfluss auf die Vocalfarbe sein. Doch uns soll hier nur der schriftlich fixierte Lautstand des Griechischen interessieren. Afficiertes k und seine Vertreter π und vor hellen Vocalen τ erscheinen im Anlaut in:

Παπταίνω skr. kaksh caksh (Leo Meyer); in πεκ und πεπ kochen ἀρτοκόπος und ἀρτοπόπος skr. pac lat. coquo lit. kepù; in πέλομαι βουκόλος βουπόλος αἰγι-κορεῖς und κόρις, wozu J. Schmidt auch τέλλω ἀνατολή περιτελλομένων neben περιπλομένων stellt. Die von Curtius, Grdz. [4] 464, vermisste Analogie aus den nördlichen Sprachen bietet lit. káras Krieg = skr. cāras Gang von der W. car = πελ κολ κορ, lat. colere. An lit. karas (Affection des k-Lauts steckt im a) schliesst sich auch wohl mlat. langob. wargangus, waregang, guaregang „herumstreifender Mensch“ an, an skr. W. car got. hvairban. Ob auch lit. pakèrėti (ė wie in kvėpalaí neben kvápas) es einem anthun, behexen dazu gehört, also eigentlich „an einen herangehen“, wie βασκαίνω zu βάσκω, gewöhnlich mit fascinare ver-

glichen? Ferner σπινθήρ lat. scintilla. Πέμπε und πέντε, πίσυρες und τέσσαρες. Πέρνημι ir. crenim cymr. prynu mhd. behüren durch Kauf erwerben. Πιέριον und Κιέριον. Πῆμος = skr. kasmat. Πότερος κότερος skr. katará, πόθεν κόθεν vom Stamme skr. kva. Ποινή z. kaēna neben τείω skr. cáyate, wo Schmidt den Wechsel von π und τ durch die verschiedene Färbung von arischem ai erklärt, wie auch τ in τίς das Endresultat der durch ι oder einen Vocal von heller Färbung hervorgerufenen palatalen Wandlungen eines ursprünglichen Gutturals ist. Zu lat. squālor hat man griech. ψόλος gestellt, ψ aus σκF, Curtius stellt squālor zu κελαινός κηλίς, wofür ich hinsichtlich des ε an das oxytonierte κενεός erinnere, während in κηλίς wenigstens die Vocallänge sich erhält, bei Betonung der Stammsilbe dürfte man wohl *κωλις erwarten cf. σκώρ, κῶλον. Erwähnt sei noch πύανος ion. κύαμος.

Im Inlaut zeigt sich afficiertes k in ὀπ und ὀκ sehen W. skr. ak. Ferner Ὄλυμπος Οὔλυμπος aus *ὀλFενκFος, ἐνκFο = lat. inquo lit. inka germ. unga Bezzenb., Beitr. 4, 335. Ἰάπτω lat. jacere, ἴπτομαι lat. ico, ἕπομαι, ἀοσσητήρ lat. sequor. Ἔννεπε stellt man meist zu lat. insece, auch Verwandtschaft mit skr. vac sprechen wäre eben so gut möglich, — nn aus nv, wie in ἐν-νοσίγαιος neben ὠθέω aus einer Wurzel vadh schlagen —, zu skr. vac gehört auch ἔπος und ὄσσα zunächst aus ὀτja, ἔπος = skr. vacas. Ἧπαρ lat. jecur, skr. yakṛt mit π, während das ganz gleich gebildete σκώρ skr. çakṛt k zeigt, σκώρ mit dunklerem Vocal, weil die in π völlig aufgegangene Affection sich hier dem Vocal mittheilte, die aber im gen. wegen des nun schwächeren Tones der Wurzelsilbe nicht so kräftig zu wirken vermochte. Ἐνίπτω zu W. vak ἐπ = uk² „durch Dissimilation wegen des dem k anhaftenden u", K. Z. 25, 307, wie ἰπνός got. auhns. Ἐρέπτομαι skr. riçati rupft, ὀπός lat. sucus sapo, ὀπτώ (Olymp. Inschrift) für ὀκτώ, θεοπρόπος skr. praçna Frage, lit. praszýti fragen, λείπω lat. linquo, μάρπτω skr. març lat. mulcere, u mag wie in dulcis für dulcvis aus der Affection des schliessenden Gutturals hervorgegangen sein, — auch l bringt leicht u-farbigen Vocal zu Stande — lat. dulcis = griech. γλυκύς got. thlaqus. Im Griechischen ist der Dental zum Guttural geworden wie im lit. auklė Fussbekleidung = z. aothra lit. eglė preuss. addle Tanne. Πέπων skr. pakvā; ποδ-απός ἀλλοδ-απός ἀπο = lat. inquo skr. ac in praty-ac; τρέπω ἄτρακτος skr. tarku Spindel; τριοττίς und τριοπίς.

Vertreter des afficierten g: β δ und ζ, über deren Wechsel Schmidt, Z. 25, 144, eingehend handelt, zeigen sich im Anlaut in: Βαθύς βάπτω βαφεύς skr. gah sich eintauchen; βάλανος lat. glans,

βάλλω δέλλω ζέλλω ahd. quillu; βάσκω skr. gacchāmi ἔβην skr. gā lat. venire; ἐβάθη· ἐγεννήθη Hesych; γυνή dial. βανά ir. ben; βαρύς skr. gurú neben γαῦρος stolz = skr. garvas ἐπιζαρεῖν beschweren; βία βιάω skr. ji; βίος skr. jīv got qius lit. gyvas; βιός skr. jyā lit. gijė Faden; βοή βοάω lat. boare skr. gu; βοῦς skr. gāus lat. bos; βουνός neben γουνός Hügel (im deutschen Hügel neben Hübel für den Inlaut derselbe Wechsel) an. kaun; W. βορ βορά βορός βάραθρον βέρεθρον δέρεθρον ζέρεθρον skr. W. gar garas Trank. daneben liegen Formen mit γ, γαργαρίζειν gurgeln γαργαρεών lit. gurklỹs Adamsapfel, wie im lat. vorare neben gurges gula; βρέφος skr. garbhas ahd. kalp daneben δελφύς δολφός· ἡ μήτρα (Hesych) δελφίς und aeol. βέλφις, nach Schmidt mit β für zu postulierendes δ. In δελφίς könnte auch δ aus β entwickelt sein und auf βδελφις beruhen, cf. βδέω lat. visio lit. bezdėti und die entgegengesetzte Entwicklung von β aus δ in βδάλλω sauge βδέλλα Blutegel lit. dėlė Blutegel lett. der kurischen Nehrung dēle Kind, wozu man auch ahd. tila mamma gr. θηλή stellen kann. Hinsichtlich der Bedeutung vergl. engl. leech Blutegel und Arzt got. lēkeis Arzt als „der Sauger“. Vielleicht sind βδάλλω und γάλα wurzelverwandt, W. gal.

Δ nach β entwickelt, wie τ nach π in πτύω πτόλις, θ nach φ in φθίνω = skr. kshināmi. Griech. βρῖ skr. jri; δύναμαι = skr. junami, aeol. βλῆρ gr. δέλετρον = ahd. querdar; δειρή und δέρη Nacken aus urspr. gerva skr. grīvā Nacken ksl. griva Mähne; δεσπότης skr. jāspati ksl. gospodĭ.

Afficiertes g zeigt sich im Inlaut in φλίβω lat. fligo; τάρβος lat. torvus für torgvus; ῥέμβειν ir. remmad ags. vringan, K. B. 8, 327; νίζω χέρ-νιψ skr. nij waschen; ἄδην Drüsengeschwulst lat. inguen; ἔρεβος skr. rajas got. riqis.

Die gutturale aspirata ist durch φ und θ vertreten in: θερμός, nach Schmidt etwa für zu forderndes φορμός lat. formus; θέρος skr. haras; θήρ lat. ferus, fera ksl. zvěrí nbulgar. dzvere, nach Schmidt mit ursprünglich gutturalem Anlaut. Sollte θήρ vielleicht auf φθήρ beruhen und θ ein parasitischer Laut sein, wie τ und δ in πτόλεμος βδέω? Gr. θείνω zu ἔπεφνον wie skr. hanti zu jaghnus, Schmidt l. c., an. gunnr ags. gūdh = skr. hati Schlag ksl. ženą gnati; θάλλω lit. želti grünen; ἐθέλω ksl. želěti wollen, wünschen φαλίζει· θέλει Hesych; φαιδρός lit. gaidrus.

Im Inlaut zeigen sich die Vertreter der afficierten aspirata in: ἄλφοι lit. algà Lohn, skr. argha Werth; αὐχήν αὔφην und ἄμφην — Vocalisierung des Nasals wie im lit. aužůlas neben anžolas Eiche — ahd. ancha; δάφνη thess. δαύχνα beide aus δαχFνα, wo

die Affection in φ vollkommner aufgehen konnte als in χ, das darum u vor sich entwickelte, — cf. eugvangelium des Vulgärlateins — lit. degù brenne got. dags Tag, dessen o in fidurdogs ich ebenfalls als durch die Affection bewirkte Vocalfärbung auffasse; ἐλαφρός und ἐλάσσων aus ἐλανθjων ags. lungre cito; hom. ἐάφθη got. sigqan lit. senkù, K. Z. 25, 131, ῥίμφα ahd. ringi vedisch raghú; νεφροί ahd. nioro; νείφει lat. ninguit lit. snëgas; κεύθει skr. gūhati lit. gużti beschützen. Da litauisch gużti auch vom Brüten der Gänse gebraucht wird, gúszta auch Brütenest der Hühner und Gänse heisst, so könnte man auch md. kuchin ndd. Küken ags. cicen engl. chicken Küchlein dazu stellen, was etymologisch kaum anfechtbar ist und begrifflich näher liegt, als die Anknüpfung an ahd. quëc, wobei es doch auffallend wäre, dass nirgend im germ. eine Form mit afficiertem k erscheint, an. kvikvendi Thier dagegen wird zu got. qius gehören. Für Entwicklung von γ aus F hat man φέγγος angeführt, φέγγος zu φάος wie lat. pinguis zu πίων. Formen wie lat. pinguis np. angēkhtan neben āvēkhtan geben vielleicht mit Aufschluss über die Entstehung von Formen wie got. triggvs ahd. triu. Mehr ausgeprägt ist die Entwicklung von δ aus j und für solche secundäre Dentale mögen hin und wieder Gutturale stehen; für einen solchen secundären Guttural halte ich χ in ὄρνιχος neben ὄρνιθος, dessen θ wie δ in Θέτιδος ἔριδος aus j entstanden ist. Für den seltenen Umschlag von palatal in guttural afficierten k-Laut sei κύανος stahlblau skr. çyāma dunkel und çyāva schwarz lit. szëmas grau, aber szvinas Blei, das ich dazu stelle, erwähnt.

Lateinisch.

In den italischen Sprachen zeigt afficiertes k vielfache Wandlungen nach den verschiedensten Richtungen hin. Im Allgemeinen sind die Gutturale im Lateinischen bei der Nachbarschaft gewisser Laute, so z. B. vor nachfolgenden Nasalen, auf dem Wege, sich zu verflüchtigen, ein Process, der sich in seinen Töchtersprachen energisch fortsetzt, dahin gehört auch die Erweichung der tenuis zur media im Inlaut, selbst im Anlaut, wo für franz. jambon das altspanische noch eine Form mit k zeigt, wie das verwandte lit. kumpis. Für die indogerm. aspirata ist diese Verflüchtigung ja fast Regel und wo f für gh erscheint, darf man dies f meistens wohl für den Vertreter einer afficierten aspirata halten, oder anders

ausgedrückt, die ältere Stufe f hielt sich bei ursprünglich afficierter aspirata eher und länger, als in andern Fällen, wo die labiale Affection fehlte, dem Übergang von gh in h und spiritus lenis also nichts im Wege stand. Dabei können ja auch noch andere Gründe, Vocalfärbung u. s. w. zur Erhaltung des f mitgewirkt haben. Als ersten Anfang zur Verflüchtigung der afficierten oder reinen tenuis darf man dessen Erweichung in die media betrachten, so in gloria gr. κλέος, glocire für clocire, gracilis für cracilis, viginti gr. βείκατι, vagīre skr. vāç brüllen, selbst in glocire wird mehr die allgemeine Tendenz der Schwächung als ein Streben nach Lautabstufung, cf. franz. cloche ndd. klocke nhd. Glocke, vorgewaltet haben. Ganz geschwunden ist g in nosco, aber i-gnotus a-gnosco, also vor n wie c im Inlaut vor n in lūna für lŭc-na, cf. ap. tauma = z. taokhman, vor m in lāma für lacma, vor s in āla aus axla. In diesen Fällen wird c vor seinem Schwinden erst in g erweicht worden sein, diese Erweichung bewirkte, wie m, n, l, r, s auch v, ja dieses noch mehr als die übrigen Laute; und hatte nun auf seine schmiegsame Natur noch Samprasarana gewirkt, so erschien statt der anlautenden Silbe kva blosses u, wie in uterque uter gegenüber oxytoniertem skr. katará, wo sicher der Accent diese weitgehendste Schwächung zu Wege brachte. Ob nun unser afficiertes c nach h oder g hin sich verflüchtigte, mag eine offene Frage bleiben, für den Weg nach g hin spricht das Gotische, wo eine Reihe afficierter k vor der Lautverschiebung sich zu g erweichten, dann wieder zu k verschoben wurden, wofür Schmidt, K. Z. 25, 130, aqizi lit. jekszis, qainon ir. coinim, sigqan lit. senkù und 164 analoge Fälle bei Nasalen und Liquiden, wie got. greipan aus grimpan skr. grabh, anführt. Wie lat. uter möchte ich auch lat. uterus auffassen und zu got. qithus ndd. kutte putte gr. κύτος stellen, statt das letztere mit γαστήρ zu verbinden, das sein lautlich und begrifflich passendes Analogon im deutschen „Wanst“ hat.

So sehr nun auf der einen Seite unter gewissen Verhältnissen die Kehllaute zum Schwinden geneigt sind, so fest zeigt sich auf der andern Seite wieder die Affection, so dass man fast glauben sollte, gerade die geringe lautliche Kraft des Gutturals habe auf diese Weise sich zu stützen gesucht, die Beibehaltung oder neue Entwicklung derselben sei gerade Folge dieser geringen Lautstärke gewesen. Wo immer afficiertes k secundär sei, wollen wir hier nicht untersuchen, in der Mehrzahl der Fälle sprechen die verwandten Sprachen für die Affection. Interessant ist dabei, dass gerade hier die ganze Lautgruppe auf ihr Dasein oder Fehlen von

Einfluss ist, dass die Affection des k-Lautes, so zu sagen, mehr eine Immanenz bildet als cv, dessen v ableitend ist. Ich erinnere hierfür an oblīquus zu linquier, longinquus propinquus, cf. gr. ποδ-απός skr. praty-ac, gegenüber perspicuus vacuus nocuus neben vacīvus nocīvus, wo eben bei Erhaltung des v Svarabhakti stattgefunden hat — hinsichtlich der Vocallänge vergl. gr. κολωνός lat. collis — ähnlich wie vacīvus zu vacuus verhält sich lit. lëžùvis zu lingua. In equus ist v wahrscheinlich nicht mehr als suffixal empfunden. Selbst vor t sucht sich die Affection zu halten oder erscheint von Neuem, so in locutus secutus aus *sectus wie sectari beweist, und ich glaube, u als vocalisierte Affection, als endliche starke Ausprägung derselben, zu betrachten, hat ebensoviel für sich als eine Erklärung durch Analogiebildung. Analogiebildungen schafft der menschliche Geist, sie sind auch vorhanden, aber die Laute wirken, schaffen auch in gewisser Weise neues, und wo wir eine sprachliche Erscheinung aus dem Wesen eines Lautes erklären können, ist das wohl vorzuziehen und nicht immer an ein Pfropfen von Seiten des Verstandes zu denken. Weil hier die Affection vor t erscheint, so hat vielleicht l in oculus lit. aklas, saeculum saeclum, poculum poclum skr. pātram, ligula den u-Laut nicht allein hervorgerufen, sondern entweder in Verbindung mit dem afficierten k oder letzteres allein. Die Entwicklung der Affection wäre in bā-culus „Mittel zum Gehen“, poculum poclum speciell lateinisch, da cl aus tl hervorgegangen ist, ein Lautwandel, den auch das Litauische theilt z. B. auklė Fussbekleidung z. aothra gerklė kehle russ. gorlo zunächst für gordlo. Das Litauische zeigt aber meines Wissens hier nie Svarabhakti, die sich doch bei Verbindung von Dentalen mit Liquiden so reich entwickelte, cf. lit. menturė lat. mentula an. möndull nhd. Mandel und Mangel, ferner got. hvoftuli, miluks, ahd. friudil ksl. prijatelĭ, und ich glaube die u-farbige Svarabhakti des l hat eben den Umschlag des Lautes hervorgebracht, mit dem Guttural konnte dann dieser u-farbige Laut sich inniger vereinigen und erst nachträglich setzte k die Affection wieder aus sich heraus. Also der Zeitfolge nach skr. pātram zu *patlam *potulum poclum poculum. Erinnert sei auch an Hercules Aesculapius Tecumessa gegenüber den griechischen Formen ohne Svarabhakti, an gr. Τμῶλος und Τυμῶλος lat. sumus skr. smasi und sum für (a)sm.

Es mögen nunmehr einige Zusammenstellungen folgen, die uns ein Bild von den Lautwandeln der afficierten Kehllaute geben sollen. Einstige Affection, als deren Rest blosse Vocalfärbung oder in der

schriftlich fixierten Sprache nichts übrig geblieben ist, findet sich in canis Rothwelsch quien, das nach Ascoli romanisch ist, cāseus ksl. kvasŭ Gest, Trank, civis neben quies gr. κεῖμαι, inciens trächtig, i für u wie in clieus für cluens, gr. ἔγχυος, in circus circa neben curvus cucurbita, cf. skr. çvi, davon perfect çiçvi oder çuçū. Cottidie aus quettidie, coquo aus quequo, coxa mhd. hahse, collis an. hváll, cur got. hvar lit. kur, gula gurges neben vorare W. gar. Cumulus skr. çvi, arcus aus arc(v)us got. arhvazna (afficiertes c wohl bei allen Substantiven mit letzter Silbe –cus nach der vierten Declination)*), wie dulcis aus dulcvis got. thlaqus.

Schwund des Gutturals zeigen verschiedene Bildungen vom Pronominalstamme kva, wobei ferner Samprasarana, wahrscheinlich in Folge der Betonung, stattgefunden hat. Die nächsten Verwandten des Lateinischen zeigen in diesem Falle meist p, den Vertreter des afficierten k im Umbrischen und Oskischen, wie b der des g, aber selbst dies p schwindet im Umbrischen ife neben pufe oder es war die Anlautsgruppe in ife bereits geschwunden, bevor kv in p umschlug und ife folgte der alten Betonung, wobei die Gruppe eher geschwächt werden konnte, während pufe paroxytonon wurde. In Composition zeigt auch das Lateinische noch c, so in ali-cubi neben ubi, ali-cunde neben unde, unquam = got. hvanhun, wo die zweite Silbe gemäss der germ. Betonung Verkürzung erfahren hat. In Betreff der Composition ali-cubi ff. sei an z. a-hmarsta ungebissen simplex marsta lat. mordeo nhd. Schmerz erinnert, an z. ā-khtūirīm „viermal zu sprechen“ neben tūirya, gr. ἀλλοδ-απός neben ἄλλο, lat. i-gnotus neben novi, nhd. Rauchwerk neben rauh erinnert. V als Rest des afficierten Kehllauts findet sich ferner in vacillo skr. cañc ahd. wancōn (die Verschiebung ist nach dem Nasal unterblieben), in vădum vādere skr. gādh nach Curtius, Grdz., vānus gr. κενεός skr. çūnya, vannus ahd. hwenjan, vappa vapor lit. kvapas, vātes skr. gātu, vermis got. vaurms entweder zu skr. car laufen oder zu hvar sich krümmen, verro ahd. werran an. vörr Furche aus cvarsskr. karsh gr. τέλσον Furche; lat. viridis skr. harita ir. úrde; vigil stellt Bopp, gloss. skr., zu jāgar, Curtius zu vigeo; vivo skr. jīv, vivus = lit. gyvas. Invītus preuss. quaitas Wille skr. keta Verlangen, deutsch „heiss“ vom Hunde. Volare gr. βάλλειν W. gal, Leo Meyer, anders Curtius. Vulcānus von W. jval, Pott. Falls odi zu got.

*) Ubus im dat. abl. plur. haben arcus, ăcus got. aqizi, quercus cf. querquetulanus querquetum, ficus = σῦκον ksl. smokva, lacus ksl. lokva, specus und pecu, bei vorhergehendem t partus, portus, artus, ausserdem tribus, dessen b Vertreter eines afficierten g sein könnte, und veru.

hatan hassen gehört, steht es mit uterque ubi auf einer Stufe, Curtius stellt es zu W. vadh, aber vadh verkürzte sich wohl eher zu ud als zu od. Wo in fluo struo fruor ff. Guttural erscheint, ist er eher als weiter hinzugetretenes Bedeutungselement und wohl nicht als lautphysiologische Entwicklung zu fassen, besonders deshalb nicht, weil er meistens vor Consonanten erscheint, die seiner Entwicklung wenig günstig sind. So vor t und s. Freilich könnte man für Formen wie struxi an lit. aukszas preuss. ausas Gold lat. aurum erinnern. Als blossen Einfall für jetzt will ich es hinstellen, dass es mir gar nicht so unwahrscheinlich ist, s in fluxi und ähnlichen Formen habe sich aus v entwickelt, wie s in nhd. Brunst neben Brunft vom Verbum got. brinnan (wo nn aus nv, wie in rinnith = skr. ṛnvati, in kinnus skr. hanus). Dieser Guttural erhielt sich in der Regel nur vor Consonanten und schwand zwischen Vocalen, so z. B. in nix aber gen. nivis, ferner ninguit, franz. neige ist auf andern Wegen wieder zum Guttural gekommen. In fluvius erhielt sich v wohl unter dem Schutze des nachfolgenden j, in confluges blieb der erweichte Guttural, flumen steht auf einer Stufe mit lumen für *lucmen *lugmen *luvmen. Für determinierendes k zeugt auch lit. plaukti schwimmen, plunksna Flügel deutsch Flunk. Für ursprünglichen Guttural in fruor spricht homo frugi got. brūks. Foveo skr. bhaj umarmen ahd. pāwan pāan bähen. Fulgeo fulgur fulmen fulvus = Φλεγύας gr. φλέγω. Lāma Pfütze, Sumpf ksl. lokva Regen ahd. lagu. Zu lāma ziehe ich das doch gewiss preuss. lomse „niedrige sumpfige Gegend am Pregel in Königsberg“. Wie lāma hat limus afficiertes k eingebüsst, cf. linquier schief gehen, vielleicht auch lāmentum gr. ἔλαχον. Nudus aus nogvidus = an. nökkvidhr nackt. Servus servare aus sergv° lit. sergmi diene. Torvus aus torgvus gr. τάρβος skr. tarj ags. thracian, uveo aus ugveo an. vökva Feuchtigkeit ndd. Wäke und Wāke. Uva lit. ůga Beere. Voveo skr. vaghāt gr. εὔχομαι, Roth, K. Z. 19, 220, levis lit. lengvas wie lit. tanvas zu tenuis, gr. ταναός mit Entwicklung von Svarabhakti, brevis gr. βραχύς. Malva griech. μαλαχή, die sich zu einander verhalten wie ahd. scelah zum gen. schelwes scheel.

Afficiertes k findet sich im Anlaut im Pronominalstamme kva, bei dem die Affection bald rein erhalten ist, bald in irgend einer Wandlung uns entgegentritt wofür das preuss. mit dem plur. quai neben dem sing. kas ein Analogon bietet. Cujus ist nach Schmidt aus quejus osk. pieis, cui aus quei osk. piei hervorgegangen, altlat. quoius quoiei von einem Stamme quo gebildet. Ferner in querquerus neben quercerus „kalt, dass man friert“, gr. καρκαίρω zittere.

Quālum quasillus ksl. koshĭ Korb, wozu auch vas vasis Gefäss. Quatio aber concutio aus *quetio lit. kutù schüttele auf, Samprasarana Folge der Tieftonigkeit, wie in lit. kulnìs Ferse, in gurklỹs Adamsapfel neben gerklė Kehle. Lat. sqātus gr. κῆτος, ob Lehnwort wie squarrosus „voll Grind“ gr. ἐσχάρα oder ist sqarrosus mit deutschem Schorf ndd. schorwig „voll Schorf“ wurzelverwandt. Squālor hat man zu skr. kalmasa getellt; quernus querneus eichen zu an. hlunr hlynr ksl. klenŭ, quaero zu z. cish, queo zu skr. çvi, queror zu çvas, quiesco quies zu gr. κεῖμαι got. hveila oder zu W. ski, Fick. Quirinus Quirites stehen neben Cures, vergl. mhd. Sant Kürin = Quirinus. Inquinare neben coenum. Quisquiliae gr. κοσκυλ-μάτια. Inquam stellt L. Meyer mit ἀ-κέων nicht sprechend zusammen. Vergl. Gram. 1, 338. Die W. kval oder kvel gr. πελ κελ τελ erscheint im lat. inquilīnus Esquiliae neben colōnus incola, wobei für inquilinus eine frühere Betonung der drittletzten Silbe anzunehmen ist, weil sonst wohl qui zu co geworden wäre, cf. óptimus aus ópitumus. In-quilīnus wohl bis auf das Suffix identisch mit colonus, ersteres wohl aus *quilōnja wie regīna aus *regōnja. Eine Stütze fand der afficierte k-Laut in inquilīnus esquiliae an dem vorhergehenden Nasal und dem s. Altlat. oquoltod = occulto.

Im Inlaut erscheint die Affection des k noch weniger fest, weil sie eben den Wirkungen der Nachbarlaute mehr ausgesetzt ist, hin und wieder mag auch das Streben nach Dissimilation die Affection beseitigt haben, so wohl in quicunque gegenüber osk. pisipumpe, neque neben nec osk. neip. Coquo coquus neben cocus und popīna (popīna seiner Bildung nach das fem. zu gr. πέπων skr. pakvā), von den nächsten Verwandten, wie man meint, entlehnt, bei denen p für afficiertes c erscheint, aber dies erscheint im lat. auch für c in Wörtern, bei denen kein Mensch an Entlehnung denkt, nur ist im lat. dieser Wechsel nicht Regel, sondern sporadisch, anders bei seinen Verwandten. Sabinisch Pontius für Quintius umbr. putresque lat. utrique, sabin. irpus hirpus lat. fircus hirquus und hircus, lat. ninguit neben nivit ital. nivica. Lat. quercetum aus *quercucetum neben querquetulanus, quinque neben quincuplex, sequor insequis insece lit. sakyti sagen, sterquilinium neben stercus aus squercus dissimiliert oder stercus für *squertus, cf. an tyggva nhd. kauen, vielleicht auch lat. tussis zu lit. kosti ags. hvosta. Unguo, unguen = ahd. anko Butter ir. imm und imb, urgueo neben urgeo, tesqua neben tesca Einöden, tinguo ir. tummud aus tungvatu ahd. thunkon. Torqueo torcular trīcae intrīcare neben trepit trepidus, gr. τρεπ und τραχ, skr. trapē und tarku. P für afficiertes k

ferner in lupus gr. λύκος, palumbes und columba skr. kādamba, sapio gr. σοφός von einer W. svak (φ in σοφός wie in ὄφις aus ὀκFις), von der auch sucus stammt (Begriffsdifferenz in Folge der Lautdifferenz), endlich saepes, gr. σηκός.

Quartus steht nach Schmidt für ktvartos = poln. czwarty für cztwarty.

Das Vulgärlatein lässt die meisten Affectionen fallen, so in ningere stingere pingem sangine, franz. sang, secuntur cinque, Schuchardt, Vulgärlat. 2, 481, aber es treten auch neue Affectionen auf, so quoactus longuitudinem longuam, cf. long longue, aber sec sèche, franc franche, blanc blanche, also Nachwirkung dieser secundären Affection im Franz.

Statt der afficierten media **g** zeigt sich im lat. **b** in bētere gehen arbiter bāculus „Mittel zum gehen“ neben v in venio gr. βαίνω skr. gam umbr. conbened convenit, benust venerit, bos skr. gāus ahd. chuo, Gajus „bovīnus“ skr. gavya, boare bovare gr. βοή skr. gu, brutus neben gravis gr. βαρύς und γαῦρος got. kaurs. Faba aus fagva ksl. bobŭ.

Afficierte aspirata ist anzusetzen in vārus zu W. hvar krümmen, vielleicht gehört auch vallis Thal als „das gekrümmte“, selbst vallum hierher*), cf. poln. łąka Thal lit. lenkti biegen, in veru Bratspiess zu W. hvar oder auch zu dhvar drehen, wovon lat. fores umbr. vero Thür als „die sich in der Angel drehende“. Sonst ist die aspirata geblieben und zu f, h, spiritus lenis geworden, wobei manches f afficiertes gh vertreten mag, wie in firsutus hirsutus; (Labial für Guttural wie in franz. flanc aus ahd. hlancha ndd. die lanken nhd. Lehnwort Flanke, franz. forêt älter forest aus deutschem Horst, Hurst, woher auch poln. churst aber bulg. fraste), skr. hṛshyati deutsch „grässlich“. Faedus haedus got. gaits, fundo got. giutan, hostis got. gasts, hasta got. gazds nhd. Gerte, formus preuss. gorme got. varms. Vielleicht enthält homo ahd. gumo, hordeum gr. κριθή, hiare, falls es mit mhd. wīhelen wiheren lit. żwengti wiehern wurzelverwandt ist, ebenfalls afficiertes gh. H für gh ferner in hilaris deutsch geil, hesternus deutsch gestern, traho, sonst findet sich auch gänzlicher Abfall des Gutturals wie in anser Gans neben älterem hanser, das für den Anlaut skr. hāsa böhm. hus (Eigenname Huss) gleichsteht. Böhm. h für g der übrigen slavischen

*) Varro meint, vallum Thal habe von dem graphischen Zeichen V, das etwa die Thalform nachbilde, seinen Namen. Mehres über diese letzten Auswüchse der alten Grammatik bei Steinthal, Gesch. der Sprachw. bei Griechen und Römern, 330.

Sprachen wie in Hrad-schin poln. grad russ. gorodŭ got. gards, das also in dieser Hinsicht mit dem Lateinischen geht.

Creta hat Bopp mit skr. çveta verglichen, ob hier ein Lautwechsel oder eine Lautverwechslung vorliegt, ist nicht zu bestimmen, ich muss mich hier auf eine persönliche Erfahrung berufen. Schulkinder schreiben statt eines dictierten geboren meist gebogen und umgekehrt, in den Stiftsurkunden zu Fischbeck steht Fredegundis neben Frederundis, und so mag auch das r im mhd. spiren ahd. er bespirn wart nd. spēgen gespieen sich dem g oder v oder der Gruppe gv, cf. ndd. krwimmeln „wimmeln“ angesetzt haben. Auch an Pilgrimstein in Marburg für älteres bilgen = bülgenstein, Formen, die wirklich vorkommen, sei hier erinnert. Der begriffliche Zusammenhang mit Pilgrim für diese Strasse möchte kaum nachzuweisen sein, und so halte ich Pilgrimstein nicht ganz für eine volksetymologische Umgestaltung aus Bilchenstein (Wogenstein), sondern sehe in dem r unbewusste lautphysiologische Entwicklung, und erst als dies r spontan entstanden war, fand die Anlehnung an Pilgrim hinsichtlich des schliessenden Nasals bei dem im hochd. obsolet werdenden Worte statt, — i für ü wie im ags. bilige engl. billow Woge.

Nach allen Seiten hin weichen die romanischen Sprachen in der Behandlung unserer Lautgruppen aus. Die hervortretenden Übergänge finden sich zwar überall, allein man darf die Frage aufwerfen, ob sie in der Stärke auftreten würden, wenn die romanischen Sprachen sich auf der alleinigen Grundlage des Lateinischen entwickelt hätten und ob nicht diese Lautwandel dadurch sich mehrten, dass für die romanischen Völker jedes lateinische Wort ein Fremdwort war, um es mal etwas schroff auszudrücken. Laute oder Lautgruppen in fremden Wörtern haben oder scheinen vielleicht bloss noch einen Überschuss im Laute zu haben, den der Sprechende durch irgend eine Zuthat glaubt wiedergeben zu müssen, wobei das eine Individuum für den concreten Fall engl. quaker Quäker ein afficiertes k, deshalb it. quacquero, das andere eine Affection nicht vernimmt, deshalb quacchero, wo freilich die Affection wieder aufgegeben sein kann. Neben engl. quake auch quave (afficiertes k?). Für die viel weitergehenden Lautwandel in Fremdwörtern sei an das deutsche Pilgrim lat. peregrinus, also Wechsel von r und l und m und n, erinnert, ferner an lit. armiselė einer lit. daina, das, wie ich glaube, das franz. mademoiselle ist. — Auch ist es wohl kein Zufall, dass das Italienische dem Lateinischen in seiner Lautgestaltung am nächsten steht, am meisten conservativ sich zeigt, denn nach dem Satz, dass reges geistiges Leben und

reger Laut- und Sprachwandel gleichen Schritt halten, müsste das Italienische gerade so abgeschliffen sein als das Französische, was doch nicht der Fall ist. Es wäre interessant, zu erfahren, ob nicht Dialecte, die weiter ablagen vom Mittelpunkte des römischen, abweichendere Lautwandel zeigen, als die Sprache der um Rom liegenden Landschaften.

Das Italienische hat qu im Anlaut meist gewahrt, it. quadrare qualgia questione qualità franz. carrer caille question qualité, wo qu den Lautwerth eines k hat, während bloss in literarischen Wörtern qu, wie in quadrupède, seinen ursprünglichen Laut behauptet, auch solche Wörter werden, wenn sie ganz heimisches Sprachgut geworden sind, die Affection aufgeben, falls in dieser Zeit die Lautbeweglichkeit von heute noch vorhanden ist. Lat. quare franz. car. Qu wurde palatalisiert in it. cinque fr. cinq aber quinze walachisch cinčĭ, dessen c Ascoli aus Analogiebildung nach cinquanta erklärt, cinque kennt aber schon das Vulgärlatein, sardinisch quimbe mit Erweichung und Umschlag der tenuis. Analogiebildung anzunehmen wird hier kaum nöthig sein, in cinque ist die Affection eben schon vergessen gewesen, als Palatalisierung eintrat, so gut wie im np. judā = z. vita getrennt, wo die Affection eher gewichen ist, als in andern Fällen, wo der Guttural erhalten ist. Ein solches Aufgeben der Affection nehme ich auch in den Fällen für das Slavische an, wo s z einem afficierten k g der verwandten Sprachen entsprechen, hier war die Affection vor diesem Wandel bereits sehr schwach und folgte nun obendrein ein heller Vocal, so ward s z aus k^2 g^2. Schwund der Affection zeigt it. chieto neben quieto ruhig, it. chi franz. qui, wo die Affection während des Palatalisierungsprocesses noch bestand, cf. skr. kim aber z. cvañt = skr. kīvant. Im Inlaut dagegen ist qu vor e und i palatal geworden, it. cuocere aber cuoco coquo, laccio laqueus cucina coquina aber acqua, wo sich eigentlich aus der Affection ein voller Guttural entwickelt hat. Acqua ist gleich afranz. eve jetzt eau, zunächst aus egve, wofür aigle lat. aquila, égal afranz. ewal, wie afr. antive jetzt antique, lat. aequalis sprechen, das mhd. īchen lat. aequare verschob dem Sprachgenius gemäss die tenuis zu ch, wobei es fraglich bleibt, ob reine oder afficierte tenuis, da nach langer Silbe die Affection spurlos schwindet. Walachisch ape Wasser verhält sich zu it. acqua u. s. w. wie eape zu afranz. ive lat. equa, ebenso wallachisch patru vier lat. quattuor sardin. battor, zunächst aus gvattor. Lat. sequor lautet sardin. sighire franz. suivre. Ist u in suivre als aus dem ehemaligen Guttural entwickelt aufzu-

fassen oder woher stammt sonst der Unterschied in dem Lautwandel von Sequana ahd. Sigana franz. Seine? cf. ir. fliuch aus *vlicv – lat. in liquor. Das Fremdwort sarcophagus mlat. sarca lautet afranz. sarquel sarqueu nfr. cercueil, aremor. caiou munimenta franz. quai ahd. hag. Hinsichtlich des Wechsels unsers k-Lautes ist das von Hehn angeführte lat. praecoqua von Interesse, griech. πραικόκια βερέκεκκον (κκ für κF wie in πέλεκκον) arabisch al-berqūq (wird arab. q einen afficierten k-Laut vertreten sollen wie in qīsar Kaiser?), daraus it. albercocco albicocco bacocco (mit Schwund des arabischen Artikels aus Accentgründen wie in nemico lat. inimicus, deutscher Personenname Sander aus Alexander, Sammt aus ἑξάμιτος sechsfädig, woraus der Volksmund bereits „Sanft“ zu machen beginnt), spanisch albaricoque, wozu ich noch das durch Volksetymologie entstandene dialectische Apelkose Apfelkose nhd. Aprikose füge, franz. abricot. Afficiertes k zeigt sich in folgenden aus dem Deutschen entlehnten Wörtern. Ahd. scif franz. esquif Boot ags. scipjan navigare afranz. esquiper ein Schiff ausrüsten jetzt équiper équipage, in Deutschland spricht man meistens Equipage, indem man dabei an equus denkt, also entweder eine Art höherer Volks- oder eine Gelehrtenetymologie, oder ist auch hier das unwillkürliche Streben rege, den Guttural zwischen Vocalen durch die Affection zu stützen, ist die Beimischung der Affection Zeichen seiner Schwäche, durch ihre erweichende Wirkung der erste Anlass zu seinem Schwund? Ahd. scina it. schiena prov. esquena. Ahd. scëlla it. squilla prov. esquella. Ahd. scërn scurrilitas prov. esquern afranz. eschern Spott. Mhd. schiech schüchtern ags. sceóh it. schivo schifo prov. esquiu.

Im Inlaut ist die Affection des g meistens geschwunden, zuweilen zu b geworden, so in sardin. sambene Blut, franz. languir aber sang. Rumenisch limbe' lat. lingua neben sungé Blut zu franz. sang wie lit. ungurys Aal zu preuss. angurgis poln. węgorz. G für v oder vj zeigt franz. déluge lat. diluvium, âge aevum, neige nix nivis, franz. cage lautet afranz. caive, also mit Epenthese des j, wie häufig im Irischen, lat. cavea, vergl. rouge lat. ruber. Prov. agues habuisset ac habuit conogues cognovisset, also v hat sich g vorgeschlagen, was auch für it. conobbi cognovi crebbi crevi anzunehmen ist, nur dass hier die verhärtete Affection den Guttural besiegte, wie im Pakrit v in rv sich stets r assimiliert, prak. gabba Stolz skr. garva, umgekehrt lett. durwis Thür in einigen Gegenden nach Bielenstein zu dur(r)is, zirwis Beil zu zir(r)is. V für g zeigt neapolitanisch juvo lat. jugum. G in ital. frigolo ugola will Diez als Einschiebsel auffassen, weil

keine Nebenformen mit gu vorhanden sind, aber frīvolus zerbrechlich könnte wurzelhaften Guttural haben — ob zu frango gehörig? ī für an wie in got. greipan (nasalierte W. skr. grabh) nhd. leicht lit. lengvas — ebenso ugola neben uvola lat. ūva lit. ůga Beere.

Entwicklung von g aus v zeigt sich im ital. golpe vulpes franz. goupillon aus mlat. vulpilio, ital. guaina lat. vagina, it. gomire lat. vomere, in welchem Worte auch das Spanische g in gomito neben vomito aufweist (g aus lat. v nach Diez im Spanischen sehr selten, anders in Fremdwörtern, arab. Vadalkebir span. Guadalquivir) cf. ndd. günseln neben nhd. winseln. Ital. servente franz. servant Diener neben it. sergente Sbirre franz. sergent prov. servent. Ob sich im zweiten Falle g aus v entwickelte, lat. servare servus lit. sergmi, oder ob sergente sergent zu ahd. scarjo Scherge gehören? (Ausfall von k nach s im mhd. sarf scharf nhd. sollen got. skulan.) Mlat. guastare lat. vastare franz. gâter, cf. mlat. ligusticum und livisticum, von denen die letztere Form die ältere sein wird, aus *ligvisticum, das sich zu lat. ligustrum verhält wie mhd. ougwest zu lat. augustus, it. rovistico mit r für l im Anlaut wie rossignolo roscinio (9. Jahrh.) franz. rossignol lat. lusciniola, deutsch Liebstöckel (volksetym.) holl. labaskruid. — R für l im Anlaut zeigt auch ndd. risc risch = ahd. lisca Riedgras. Mlat. vadium it. gaggio franz. gage zu got. vadi ahd. wetti. Ahd. warand fries. warend it. guarento franz. garant; fries. warende franz. garantie. Franz. guider zu got. vitan, im franz. ist die Affection meist wieder geschwunden wie in afranz. gerpir deutsch werfen, garol garou = deutsch Werwolf, gazon ahd. waso. Galoper nordfr. valoper vielleicht zu got. gahlaupan, mhd. walopieren und galopieren. Franz. garde it. guarda aus ahd. warta nhd. Garde neben Gwarde wieder Lehnwort aus dem Franz. Afranz. garnir benachrichtigen it. guarnire churwelsch varniar ags. varnian ahd. warnōn. Gaultier it. Gualtiero ist ahd. Walthari, Garnier it. Guarniero ahd. Werinheri. Franz. trève it. tregua ahd. triwa latinisiert treuga, mit Epenthese des v oder neuer Entwicklung des u aus g cf. eugvangelium des Vulgärlateins. Dass v besonders in Fremdwörtern sich eine Zeitlang vor Consonanten zu halten vermag, beweist z. B. Levkoje aus griech. λευκόϊον, so konnte für treuga auch eine Zeit lang *trevga existieren.

Afranz. noix gauge aus ags. vealhnot. Gu zeigt sich vor i im franz. guiper got. veipan ahd. wīfan, im afranz. guile, ags. wīle, vor e in guère it. guari prov. gaire afranz. waires wallonisch wair Picardie wère. Ob w erst wieder aus gv entstanden, kann ich

nicht entscheiden, auffallend aber ist's, dass nach dem mir zugänglichen Material besonders die nördlichen Dialecte w zeigen, ich erinnere an franz. gaule Hennegau waule got. valus, Picardie warde für garde, waide franz. guède engl. goud deutsch Waid, lothring. vépe für guêpe deutsch Wespe. Im It. zeigt sich neben gu wie in gualcire nhd. wälzen, guadare ahd. watan, Guido ahd. Wido, guancia Wange, guisa Weise, guai wehe, gualcare nhd. walken, guaragno ahd. wrenno Hengst auch blosses g, eine weitere Entwicklung der secundären Lautverbindung, so in ghindare franz. guinder winden, cf. lit. gvintos (bei Stalupönen) und gintos Gewinde. It. gora Mühlgraben ahd. wuori Wehr, Damm im Wasser, bair. Wüerin venet. gorna.

Slavo-Lettisch.

Das Verhalten der slavolettischen Sprachgruppe ist vergleichsweise schon öfter berührt, so dass wir hier uns kürzer fassen können. Im lett. Zweige ist eine Menge afficierter k im Anlaut nicht intact geblieben, der Accent der Endung hat erleichternd auf die anlautende Silbe gewirkt, und so kommt es, dass z. B. Verben mit vollerem und schwächerem Lautkörper neben einander stehen. Wie schon oft erwähnt, betrachten wir auch a für eine durch Affection bewirkte dunklere Lautfärbung, so in lit. galas Ende preuss. golis, lit. kalnas an. hváll, W. kal, die wieder geschwächt erscheint in dem oxytonierten kulnis, cf. lit. gérklė neben gurklỹs. Auch ki und gi z. B. in kirvis Axt kirmis Wurm betrachte ich als durch den Accent veranlasste Erleichterung einer Silbe mit afficiertem Guttural und vollerem Vocal. Alle Fälle anzuführen, gehört ins Gebiet der Einzeluntersuchung, hier nur einige Beispiele. Afficiertes k zeigt sich in lit. kosti ags. hvosta husten kosulys Husten, dessen o so aufzufassen sein wird wie im lit. Lehnwort kõrtelis Quartier, in kulti neben kalti aus kvelti, in kur got. hvar, in lett. kunja Hündin skr. çūnī, lit. szů = skr. çvan gen. szuns = skr. çunás, im Lett. und Lit. stehen sich hier k und sz gegenüber wie im skr. kvathati er kocht gegenüber lit. szuntù szústi abgebrüht werden. Samprasarana in Folge der Betonung der Endung wie in kutù kutéti schütteln lat. quatio, kuriù baue W. kar. Der Infinitiv szùsti hätte dann, falls seine Betonung ursprünglich, va für u durch das prototypische Praesens erhalten. Lit. aszutaí

Pferdehaare gegenüber aszvà Stute etwa wie lat. quincuplex zu quinque, möglich freilich, dass das verloren gegangene masculinum *aszu lautete, cf. as. ehu Pferd, während im femininum v durch den langen Vocal der Endung besser gewahrt wurde — cf. ahd. triu treu neben triuwa Treue, afgh. āç Pferd, āçpah osset. afse Stute. Ob akvatà aus poln. ochota entlehnt ist, oder von *akva scharf gebildet ist, wie gyvatà von gývas, bleibt fraglich, kv in der tieftonigsten Silbe lässt eher auf Entlehnung schliessen, cf. akŭtai.

Das Lettische zeigt ein Schwanken hinsichtlich des afficierten k hin und wieder da, wo es im Lit. fest ist — zwischen Vocalen, respective nach l mit Svarabhakti hält sich w, wo es das Lit. nicht hat, cf. pelawa lit. pelai, wovon im Capitel: „v zwischen Vocalen". Solches Schwanken in kwept oder kupt kwépet räuchern neben kupét rauchen kwepstu oder kupstu lit. kvimpù kvëpù. Lett. kwarkstét oder kurkstét neben parkstét quarren lit. kvarkszù lett. kwarkstét quaken. Skv zeigt das Lit. in tu skverne „du Balg" poln. poskwiernić besudeln.

Einen Verwandten zu lit. kvailas dumm finde ich nicht, zu lit. szwankiti verherrlichen stellt Bezzenb. skr. çuc. Im Inlaut hat afficiertes k und g seine Affection meist aufgegeben, so in lit. pedsekis lat. sequor; ferner lenkti biegen ahd. irlenco verborgen lat. linquier*), augęs für augvęs aber augusi, cf. skr. vidvān aber vidushi, griech. εἰδώς = got. vaitvods aber εἰδυῖα, lit. platì für *platvi skr. pṛthvī, fem. zu platùs. In lit. lengvas levis hat v wohl durch die vorhergehende Lautgruppe sich erhalten.

Interessant sind die Lautwechsel in Lehnwörtern, lit. kvorta Karte kvortůti Karten spielen, cf. kwott Karte (Jütland). Kvarczevoju quäle, ob Fremdwort oder zu korà Strafe? Kvarbas und parbas Farbe, kvartuna Fortuna, parakvija und parapija Parochie, karbas und kurbas Korb lassen auf kvarbas schliessen, preuss. torbis, mit t für k wie in preuss. kexti Haarzopf, das man mit lit. kasà Haar verglichen hat, aber ich glaube, kexti so gut wie twaxtan sind aus mhd. quëste quast ndd. tost entlehnt. B für gv zeigt imbėras = Ingwer, Wechsel von g und b zeigt echt lit. draugalas neben padraubelis.

Als parasitischen Laut betrachtet Bopp k in plaukti, das man besser für determinativ hält, eher ist g aus v entwickelt in lett. strugga Pfütze poln. struga Flussbett zu lit. srovė skr. srava griech. ῥοή. Lettisch strugga ist weiter interessant wegen str für

*) Hierzu vielleicht dial. deutsches lumpen „hinken".

lit. sr, für die das Deutsche ebenfalls str zeigt, cf. ōstarā lit. auszrà, ags. dinstar skr. tamisra lat. tenebrae für *ten(e)srae, wie consobrinus für *consosrinus. Deutsch Inster in Insterburg wird weiter nichts sein als lit. įsra (insra), das durch Einschub von t für das Deutsche mundgerecht gemacht wurde und schwerlich, wie Förstemann, K. Z. 9, 282 will, unmittelbar dem Flussnamen Innerste gleich zu setzen sein. Erwähnt sei ferner das lit. Lehnwort brangwinas Brantwein, für tw, eigentlich Nasalvocal + w, gintos neben gwintos Gewinde und vor allem lett. der kurischen Nehrung akka Wasser lit. upė preuss. ape. Ob lit. žvengti mit mhd. wihelen wihenen nhd. wiehern — also Wechsel von l, r und n — lat. hiare verwandt ist?

Das Preussische zeigt bisweilen afficiertes k, wo es seine Verwandten aufgegeben haben. So in quai welche, neben kas wer, isquendau woher ksl. otŭkądu. Für unsere Annahme der Erweichung der tenuis durch v, besonders beim Schwund der Affection, bietet gaydis got. hvaiteis ein willkommenes Beispiel, wäre die Affection erhalten, so würde gaydis litauischem kvėtys ähnlicher geblieben sein, vergl. nhd. girren ahd. quëran, nhd. kwesig twesig neben dösig W. dhvas, bair. delmisch und zwollen W. dhvar. Gir in girnoywis Handmühle wird in tieftonigster Silbe gestanden haben, so gut wie in lit girnos lett. dsirnawa, wofür auch die Steigerung des Vocals der Endung zu sprechen scheint, lit. girnos zu lett. dsirnawa wie lit. pelai zu pelawa. In lit. žirnis Erbse muss die Affection früher geschwunden sein und auch preuss. syrne Samenkorn braucht nicht nach Pott, K. B. 6, 126, ausländisch, poln. ziarno, zu sein, sondern verhält sich zu girnoywis wie lit. žirnis zu girnos, got. kaurn zu qairnus. Vocalfärbung in golis gallan Tod gallintwei sterben lit. galas Ende giltinė Todesgöttin, wozu ich noch Galt-garben Berg im Samlande, etwa „Todesberg“ stelle. Verwandt sind ahd. quelan ir. at-bail perit. T für k zeigt sich in preuss. torbis Korb, ittroy Waden lett. ikri. Entwicklung von k aus v zeigt sich in preuss. suckis lit. žuvis gr. ἰ-χθύς und vielleicht in angurgis, das aus angurvja entstanden sein kann und ursprünglich reiner u-Stamm sein mochte, wie gr. ἔγχελυς, lit. ungurys aus ungurja = lat. anguilla aus *anguilja.

Im Kirchenslavischen zeigt sich afficiertes k in skvrŭk skr. kharj knarren, in skvrŭna lit. skvernas an. skarn, in skvorĭčĭ Staar böhm. skorec, dazu stellt Curtius auch ψᾱρ. Wie er ψόλος zu unserm schwelen ags. svelan stellt, so könnte man auch ψᾱρ zur W. svar tönen stellen. Lat. sturnus möchte eher zu skorec ge-

hören, st für sk² wie in stercus gr. σκώρ; ahd. stara steht sturnus nahe; ahd. sprā ndd. sprēe spreie (vocalisiert wie kreie Krähe) holl. sprēuw nhd. dialectisch spreche afranz. esprohon zeugen für ausgefallenen Guttural und stimmen lautlich wieder bei Annahme von Metathesis mit mhd. sperke Sperling preuss. spurglis, wo sich der Guttural hinter r eher hielt als zwischen Vocalen. Skvrada neben skrada Bratpfanne ahd. skart-īsarn lett. skārda. V braucht hier nicht parasitisch zu sein, sondern kann als ursprüngliche Affection gelten. Verwandte dazu finde ich in skr. kūrd Sprung gr. κορδακισμός Tanz und nehme an, dass die Pfanne von den in ihr springenden Fettstücken benannt ist, und wenn man dies nicht will, so mag sie von ihrer flachen, deckelartigen Form benannt sein und dafür sei an κράδη Schwinge, Wipfel lat. crista gr. κόρυδος Haubenlerche, was sich bei Curtius sämmtlich unter Nr. 71, W. κραδ, wahrscheinlicher σκραδ, findet, erinnert. Zu skr. kurd κόρδαξ auch deutsches Scherz scherzen. Gotisch könnte die Wurzel skard lauten, cf. got. milds skr. mṛdu und got. mulda skr. mṛda.

Sicher secundäre Affection zeigt sich in der Wiedergabe von persicum deutsch Pfirsich, wofür im Slav. breskva praskva broskvina erscheint. Neben kvasŭ Gest, Trank kyselŭ gegohren. Ksl. suka Hündin ist aus *svanka entstanden, wie suj leer aus svanja, skr. çūnya, suka = medischem σπάκα, angeblich accusativ, warum nicht nom. und ka ableitendes Suffix wie in ἀ-λώπηξ lit. lapùkas und vielen andern Fällen, σπάκα = russ. sobaka. Ksl. kolo Rad wird mit Reduplication für ko-klo stehen, kolo für koklo wie sŭnŭ für sŭpnŭ, grŭlo für grŭdlo. Die Vocalfärbung o in ko– ist Folge der Gutturalaffection, wie in vielen andern Fällen. Im Inlaut ist die Verbindung kv meistens intact, cf. lokva ahd. lagu, smokva preuss. prov. „schmakk Ostern“, cf. Nesselmann, thes. l. pruss. Schwund von v hinter g im bulgar. gozdij für gvozdij clavis. Wechsel von v und g ksl. dobraago russ. dóbrava Kaschuben duóbrewo, tewo oder towo ejus poln. tego. Praep. k vor w erweicht im poln. g-woli halber. Ksl. navĭ Leichnam got. naus navis haben wahrscheinlich Guttural eingebüsst, gr. νέκυς lat. nex. Zu skr. kharj knarren könnte man auch deutsches Heu-schrecke stellen, statt es mit schrecken „zusammenrinnen, laufen“ zu verbinden. Das Insect wäre auch in der ersten Weise recht passend benannt, cf. σῦριγξ Grille, mhd. Bremse dial. Brummer von einer W. bhram, von der auch im skr. ein compositum mit kara vorkommt, eigentl. „Bram-macher“ wie madhu-kara Biene eigentlich „Honig-macher“.

Keltische Sprachen.

Die keltischen Sprachen bilden hinsichtlich der Behandlung des k-Lautes zwei grosse Gruppen, das irisch-gälische hat für afficierten und reinen k-Laut c g, das cymrisch-bretonische p b. Damit ist aber nicht gesagt, dass alle afficierten k durch p vertreten sind, wie dies aus Windisch's Abhandlung in K. B. 8, 1 ff. hervorgeht. Es soll hier eine Reihe von afficierten Gutturalen aufgeführt werden, die grössten Theils den Abhandlungen von Windisch und Stockes im 8. Bande von Kuhn's Beitr. entnommen sind.

Altgallisch pempedula ir. cóic cymr. pimp lat. quinque. Ir. cá-ch quivis cymr. pau-p pop skr. kaçca. Wie ist u in paup zu erklären, etwa wie u in irisch fliuch humidus cymr. gulip gwlyp liquidus corn. glibor ahd. welch welc lat. liquor liquet, von dem Windisch, pag. 44, sagt, „in dem u von fliuch liegt ein Zeugniss für einstiges keltisches qu vor". Cf. got. uh = skr. ca lat. que, im got. hat gewissermassen Epenthese der Affection stattgefunden. Ir. cethir cymr. petguar altgall. petor-ritum. Ir. crann cymr. prenn lat. quernus querneus. Ir. crenim, cymr. prynu emere gr. πέρνημι. Ir. kenél cymr. kenetl kenedl genus, proles aus *cvalnatra *cul°. Ir. cruim aus cvarmi cymr. pryf lit. kirmis Wurm. Ir. cucann cymr. popei pistrinum. Ir. cland cymr. plant proles, genus. Cymr. par „fac" peri „facere" lit. kuriù baue. Ir. cú aus *cua corn. plur. ken aus und neben kuen cymr. ci ki arem. quy canis. Ir. cenn cymr. penn caput. Ir. coire cymr. pair caldarium an. hverr.

Im Inlaut in ir. mac macc (cc für qu) filius, mug servus cymr. map, mab filius (Shakespeare's Frau Mab?), ir. inschriftlich corpi-maquas gen. maqui. U in ir. mug wie in atluchur (buide) Dank sagen lat. loqui, in gurt = deutschem Qual skr. W. jvar. Ir. en-ech, agu, facies, mit Erweichung der tenuis wie in mug servus durch die Affection, cymr. ep. — Ir. sech cymr. hep sine. Ir. insce sermo cymr. heb hi „inquit illa". Ir. ech cymr. ep equus gallisch in Ep-ona. Ir. glicc aus *glancvo, cc aus cv wie in macc, got. glaggvus gr. γλαυκός, noch näher als das von Stockes herangezogene glaggvus scheint mir ags. glige industria dem ir. glicc zu stehen. In got. glaggvus wäre wegen der media Betonung des Suffixes anzunehmen wie in got. magus, oder soll g hier durch den erweichenden Einfluss der Affection entstanden sein wie in ir. mug cymr. mab. Cymr. ceneu catulus corn. en-chinetel W. çu arem. en-quelezer Riese aus *kulatra, womit Windisch ags. hval ahd. wal vergleicht, alle

diese Wörter stehen mit dem Vocal e auf der Stufe des ahd. chëran älter quëran, chëden älter quëden, corn. ken älter kuen, ir. can got. hvan. Cymr. en-giriawl Riese stellt Windisch zu ir. cur caur Held corn. caur Riese skr. çūras, giebt es für die Erweichung der media noch andere Gründe, oder sollte diese der erweichenden Wirkung der Affection zuzuschreiben sein?

Afficiertes **g** ist durch **b** vertreten in ir. bethu gr. βιότης lit. gyvatà, in biu beo vivus, ben mulier gr. βανά. Ir. at-bail perit ahd. quëlan, bró gen. broon mola corn. brou skr. grāvan Stein. B für afficiertes g findet sich im Inlaut in remmad „to distort“ = (v)rengvātu gr. ῥέμβειν ags. vringan. Ir. léimm aus vlēngven, ir. tromm gravis an. thröngr, ir. dram „multitude“ aus drangva, K. B. 8, 327, ir. tummud „a dipping“ aus tungvatu lat. tinguere, ir. imm imb Butter = lat. unguen.

Cymr. **w** für Guttural zeigt cymr. taw tace tewi tacere ir. tó silens, cf. dän. taus taciturnus, cymr. frowyll gälisch srogell, ir. ligur „tongue“ cymr. llyaw „to lick“, ir. liagh cymr. llwy „spoon“ lat. ligula. Gäl. og ovum ahd. eigir np. khāg.

Vorschlag von g vor v ist im Cymrischen, Cornischen, Aremorischen stark entwickelt, von der Gruppe gv ist oft g allein erhalten, v aber mit Vocalfärbung, die im Laufe der Zeit oft wieder ausgeglichen ist, geschwunden, welche Formen natürlich als zeitlich jüngere zu betrachten sind. Ir. faed „cry“ cymr. gwaedd gr. ἀ-οιδή. Ir. fergach cymr. gwerg efficax gr. ὀργή. Ir. ferr cymr. guell „better“ W. var. Gäl. fedb cymr. guedeu = got. viduvo mit Entwicklung von Svarabhakti, wie cymr. deheu = mhd. zesewe. Ir. fescor corn. gwespar cymr. gousper lat. vesper. Ir. folt cymr. gwallt „hair“ W. var bedecken. Ir. folcaim humecto arem. guelchi cymr. golchi ags. volcen. Ir. fuin cymr. gwant percussit. Cymr. gulan got. vulla. Cymr. guain ital. guaina lat. vagina. Arem. guent lat. ventus. Cymr. gwlat got. valdan. Cymr. gwerth got. vairths. Cymr. gwyrd gälisch úrde aus *gwurde lat. viridis. Arem. neguid lat. novus lit. naujas.

Ir. abhan Fluss, heutiges Avon verhält sich zu lat. aqua wie etwa sard. abba zu aqua, Avon steht auf dem Standpunkte des afranz. eve jetzt eau.

August Grimpe, Hannover.